

Riesaer Tageblatt

Dresdner
Tageblatt Riesa.
Sammel Nr. 20.
Vorjahr Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Kreishauptmannschaft Görlitz, des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördliches bestimmt Blatt.

Poststedtort:
Dresden 1280.
Girokasse:
Riesa Nr. 52.

Nr. 163.

Sonnabend, 14. Juli 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugssatz, gegen Vorabzahlung für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig ohne Zustellung; für die Summe des Ausgabenpreises sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorans. zu bezahlen; eine Gönige für das Erreichen an bestimmten Tagen und Wochen wird nicht übernommen. Grundpreis für bewilligte Rabatte erhältlich, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingespart werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zeitabender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Beste Tarife. Erfährt an den Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendeiner Störungen des Betriebes des Dienstes, des Dienstes oder der Verkehrsverbindungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Belohnung oder Nachleistung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugssatzes. Herausgeber und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Bittner, Riesa.

Bei Poincaré.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

an. Nach einer Pariser Meldung bei der deutsche Botschafter Dr. von Hoesch eine Befreiung mit Poincaré gehabt. Seit langer Zeit die erste Befreiungnahme, die Poincaré aus verständlichen Gründen in den letzten Monaten gefestigt verhindern hat. Man wird ihm zugeschenken müssen, dass der Wahlkampf, die ersten parlamentarischen Kämpfe, die Stabilisierung des Franken seine Zeit außerordentlich in Anspruch genommen haben. Auch jetzt noch geht der Kampf um Poincaré, und erst in den letzten Tagen wurde seine Frankenthalerklärung sehr umstritten. Frankreich hatte mit innerpolitischen Fragen außerdem hinreichend genug zu tun, weshalb der Ministerpräsident auch keine außenpolitische Stellungnahme vermeiden konnte. So erklärt es sich auch, dass auf alle deutschen Anfragen und Anregungen wegen der Rheinlandräumung von Frankreich keinerlei Antwort kam. Nachdem nunmehr die neue deutsche Regierung gebildet ist, konnte Poincaré den Geopflogenheiten nicht ausweichen und musste schon die Stände für den deutschen Botschafter ausbringen, um von ihm die Einstellung der neuen deutschen Regierung zu erfahren. Diese Einstellung ist durch die Rede Hermann Müllers eindeutig bekannt, soweit es sich um außenpolitische Fragen handelt und insbesondere um die Rheinlandräumung. Das deutsche Ziel, seit Jahren vorgeschrieben, ist auch für die neue Regierung maßgebend. So muhte der deutsche Botschafter Herrn Poincaré wiederum die deutsche Förderung unterbreiten, endlich an die Räumung der Rheinlande zu gehen. Der Bericht des deutschen Botschafters über die Antwort Poincarés wird vom Auswärtigen Amt in Berlin vorläufig vorbehaltlos behandelt. Unwiderstehlich wird, wie man in Berliner maßgebenden Kreisen annimmt, Poincaré aber mit diplomatischem Geschick auf seine erst kürzlich verbreitete Neuerung hingewiesen haben, dass Frankreich nunmehr bereit sei, die zweite Rheinlandzone vor dem fälligen Termine zu räumen, während die letzte Zone als Kompensationssobjekt angesehen und ausgenutzt werden soll.

Zunächst ist besondere Beachtung der französischen Wendung zu schenken, dass die Räumung der zweiten Zone vor dem fälligen Termin erfolgen sollte. Es hat den Anschein, als ob Vercors an Frankreich förmlich vorübergegangen ist, wenigstens soweit es sich um die Rheinlandräumung handelt. Dass nach dem hier unterschriebenen Vertrag die Rheinlandräumung erfolgen müsse, sowohl Deutschland seinen vertraglichen Verpflichtungen, namentlich militärisch seiner Abtrünnung, nachkommen sei und auch sonstige Verpflichtungen nicht festgestellt werden können, will man in Frankreich nicht gelten lassen. Man hat bestimmt lange genug mit den sogenannten Verpflichtungen, der verabschiedeten Abteilung, gearbeitet, hat immer wieder durch trübe Quellen Material zu beschaffen versucht, um den Nachweis deutscher Unfähigkeit zu führen. Und man weiß, dass die treibende Kraft hierbei immer Poincaré gewesen ist. Wenn er jetzt endlich an die Räumung der zweiten Zone gehen will, so liegt darin kein Entgegenkommen, vielmehr die Konsequenz aus einem geschlossenen Abkommen. Aber trotz der Verstärkung baldiger Räumung der zweiten Zone will es scheinen, als ob hier nur eine Nachricht lancierte wurde, um die friedlichen Weihen Frankreich zu offenbaren, um die Welt etwas zu beruhigen. Sicherlich aber glaubt man sogar, dass mit Vorbedacht dieses inoffizielle Verpflichtung gegeben wurde, um die Begegnung zwischen Poincaré und Dr. von Hoesch angenehmer zu gestalten. Wie man sieht, gibt es bei uns, und das mit Recht, immer noch ein weitgehendes Misstrauen gegen Frankreich, soweit es sich um französische Vertragserfüllungen handelt. Mit aller Entschiedenheit müssen wir jedoch alle französischen Forderungen ablehnen, die für die Räumung der letzten Zone aufgefordert werden. Die Räumung des Rheinlandes hat ohne Kompensation zu erfolgen, das heißt, ohne Entschädigung deutschseits. Und selbst eine frühere Räumung kann und keine Kosten aufstellen, da wir uns ja nur unter dieser Vorbedingung zu dem Vercorsvertrag verhandeln haben. Man ist in politischen und parlamentarischen Kreisen der Auffassung, dass auch die Frage der Rheinlandräumung während der Sommermonate in den Hintergrund treten wird und erst vor der nächsten Sondersessionen deutschseits mit allem Nachdruck die Rheinlandräumung betrieben werden soll.

Die Amnestie-Vorlage auch vom Reichstag angenommen.

obj. Berlin. Der Reichstag nahm in seiner öffentlichen Sitzung vom Freitag nachmittag die Amnestie-Vorlage einstimmig an. Bayern, Sachsen, Thüringen, Baden, Hessen, Oldenburg und Bremen ließen erklären, dass es sich zwar um einen Einheits- in die Zuständigkeit der Länder handelt, an dem das Reich nicht berechtigt sei, sie würden aber mit Rücksicht auf die große Wehrhaftigkeit, die die Vorlage im Reichstag gefunden habe, von der Erledigung eines Einspruchs absehen. Endgültig angenommen wurden der Handelsvertrag mit Islam und die Gesetzgebung. Erstattung von Rechtsanwaltsgebühren in Nummeraufsätzen sowie die Beendigung der Gebührenordnung für Gerichtspolizei.

Mit der vom Reichstag angenommenen Vorlage zur Gestaltung der Schallkasse wird sich der Reichstag auch in einer Sitzung vom Donnerstag, den 18. Juli, beschäftigen.

Die große Rettungstat der „Krafftin“.

Moskau, 18. Juli. Die Mitglieder der von der „Krafftin“ geretteten Biglieri-Gruppe sind Biglieri, Trojani, Prof. Pegoni, Ceccioni und Biagi. Ceccioni hat einen Einbruch erlitten. Die Italiener dankten dem Kapitän der „Krafftin“, Samoilowitsch, und der Mannschaft ausschließlich. Die Biglieri-Gruppe ist bekanntlich zusammen mit General Nobile nach dem Absturz der „Italia“ auf einer Einscholle abgetrieben.

Kopenhagen. Der Eisbrecher „Krafftin“ wird mit den von ihm geretteten hierher zurückkehren und dann noch der Adventsbay weiterfahren, um Kohlen einzunehmen.

Bur Rettung der Biglieri-Gruppe.

Kowno. (Tel.) Aus Moskau liegen nähere Einzelheiten über die Rettung der Biglieri-Gruppe vor. Auf der Eisfläche mit dem roten Zeichen besandten sich außer Biglieri noch Trojani, Ceccioni, Prof. Pegoni und Biagi. Der Leiter der russischen Expedition, Samoilowitsch, berichtet, dass, als der Eisbrecher „Krafftin“ aus drei Meilen an das Lager herangekommen war, er sein Kommen durch Sirenen bemerkbar machte, worauf die Italiener durch Rauchkanäle antworteten. Als sich der Eisbrecher in unmittelbarer Nähe des Lagers befand, wurde eine Fallbrücke herabgelassen, über die sich dann die russische Hilfsexpedition auf die Scholle zu den Italienern begab. Die Freude und Dankbarkeit der Geretteten war unbeschreiblich. Sie erklärten, dass sie ihre ganze Hoffnung auf den „Krafftin“ gesetzt hätten, dass sie aber nicht eine so schwere Zukunft des Eisbrechers erwartet hätten. Der Gefundenheitsfund der Geretteten sei gut, mit Ausnahme von Ceccioni, der einen Einbruch erlitten habe und dessen Bein brandig geworden ist. Der Eisbrecher nahm nicht nur die Personen, sondern auch die gesamten Lagergeräte an Bord. Auch das zertrümmernde Flugzeug des Fliegers Lundborg wurde geborgen. Gleich nach der Ankunft des Eisbrechers sank ein dichter Nebelschleier nieder, der gute Sicht verhinderte. Sobald sich der Nebel gelöst hat, wird sich der „Krafftin“ zur Insel Hoyen begeben, wo sich die Alpenjäger befinden. Dann wird sich der Flieger Tschudnowski zur Birgo-Bucht begeben. General Nobile richte an Professor Samoilowitsch eine in wärmster Form gehaltene Dankesrede und bat auch, die nach seiner Ankunft in der Nähe befindliche Alpenjäger-Gruppe zu retten. Samoilowitsch antwortete, dass er diesen Wunsch nach Möglichkeit entsprechen wolle. Die Geretteten erzählten, dass sie durch den Funkverkehr den Gang der Rettungsexpedition des „Krafftin“ verfolgt hätten, bewusst durch die schnelle Hilfe überrascht sind. Die Italiener haben den leichten Flug von Tschudnowski nicht beobachtet können. Bis sie das Herannahen des Eisbrechers bemerkten, gaben sie sich durch Rauchfeuer und Minenschüsse zu erkennen. Auf der Eisfläche sind nur die Reste der zertrümmerter Zäune und des „Krafftin“ zurückgeblieben.

Auch die Ballon-Gruppe gerettet?

Kowno. (Tel.) Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die neu aufgefundeene Alkantarin-Gruppe an Bord des Eisbrechers „Krafftin“ noch nicht zu näheren Mitteilungen befragt werden können. Die Geretteten erklärten den Italienern, sie seien abgehängt. Sie hatten zunächst nur Rute und Schlaufe. Sobald sie sich von den Idioten unzweckhaften Strapsen wenigstens etwas erholt hätten, würden sie gerettet und bereitwillig ihren Rettern nähere Mitteilungen machen.

Nach dieser Meldung scheint auch die Anbordnahme der Alkantarin-Gruppe gelungen zu sein, die seinerzeit mit der Ballonhülle abgetrieben wurde. Eine Bestätigung der Nachricht aus anderer Quelle liegt bisher nicht vor.

Malmgreens furchtbare Schädel.

Öslo. (Tel.) Es scheint nunmehr festzustehen, dass die Witze Malmgreens nicht bei den beiden Geretteten Italienern Sappi und Mariano befinden hat. Die beiden Italiener haben wahrscheinlich den schwerverletzten Malmgreen schon vor Wochen seinem Schädel überlassen, daher

heute vorläufig noch nicht fest ist und auf welche Weise Malmgreen umgekommen ist. Kapitän Thornborg hat am Freitag den Befehl erhalten, alles aufzubieten, um Professor Malmgreen zu finden und die Gründe für seine Räumung aufzuklären. Man hofft, bei Malmgreen Aufzeichnungen über die Vorgänge nach der Italiakatastrophe und über sein furchtbares Schicksal zu finden.

Rettung Soras und Bondongens.

Mom. Die „Gitta di Milano“ teilt durch Funk sprach mit, dass der Hauptmann der Alpenjäger Sora und der norwegische Schneeschlittenführer Bondongen von einem schwedischen Flugzeug, das von 2 schwedischen Flugzeugen begleitet war, abgesetzt und nach Kingsbay an Bord des „Gitta di Milano“ gebracht worden sind.

Der Schiffsoffizier des „Krafftin“ meldet, dass Kommandant Mariano wieder hat und an großer Erholung leidet.

* Stockholm. Neben die Rettung Soras und Bondongens berichtet Tidningarnas Telegrambyra: Das schwedische Flugzeug „Upland“ und das finnische Flugzeug „Turku“ landeten am Freitag um 5,30 Uhr nachmittags in Kingsbay. Sie hatten Sora und Bondongen an Bord, die in der vorhergehenden Nacht bei der Fjord-Insel von drei schwedischen Fliegern gerettet worden waren.

Schwarze schwedische Urteile über Nobile.

* Stockholm. (Tel.) Der russischen Expedition zur Rettung der Besatzung der „Italia“ wird in der schwedischen Presse allgemein warmste Anerkennung gesollt. Man findet nunmehr das Verbleiben schwedischer Flugzeuge und Flieger auf Spitzbergen zweiflos. Taglicht Alcedano führt u. a. aus, Schweden solle die Trauer um Malmgreen mit Würde tragen. Die Anschuldigungen gegen die Besatzer Malmgreens seien möglicherweise unbegründet. Lundborg bezeichnet Biglieri als einen tapferen Helden, auch der Sänger Biagi habe seine Pflicht bis zum Seufzer getan. Nobile dagegen erscheine nicht gerade in stinkendem Zustand. Amundsons Urteil über Nobiles Ungeeignetheit ist richtig. Alten Blätter stellt fest, dass Nobile nunmehr den Tag der Rechenschaft kommt. Es sei eine Raffinerie daraus notwendig, man Malmgreen ohne Wissen und Gewissensbisse wegzuschicken.

Der Doktor Hjelmsen an Nobile.

Moskau. Der italienische Botschafter Gressi sprach dem schwedischen Botschaftsmitarbeiter für auswärtige Angelegenheiten darüber, den Dank der italienischen Regierung für die Rettung der Gruppe Malmgreen und des Schiffes Biglieri aus. Der Botschafter batte auch dem Botschaftsmitarbeiter für Sowjet, hinsichtlich seines Beispiels und erfuhr, dass der Sowjetische Botschafter ebenfalls in dem schwedischen Botschaftsamt den italienischen Dank der italienischen Regierung zu übermitteln. Der Botschafter sprach dabei keine Begeisterung über den Opfergeist des Fliegers Tschudnowski sowie des Kommandos und der Mannschaft des „Krafftin“ aus.

Dankesegnam Hjelmsens an den Kommandanten der „Krafftin“.

Moskau. Hjelmsen hat an Samoilowitsch, dem Kommandanten des Eisbrechers „Krafftin“, den folgenden Dankewort gesandt:

„Sie haben ein Werk vollendet, das in der Geschichte der örtlichen Expeditionen und in den Zeugnissen edler Menschenlichkeit vorliegen wird. Ich danke Ihnen im Namen der Italiener und bitte Sie, diesen Dank auch allen Ihren Mitarbeitern auszurichten.“

Gewichtslande bei der Belagerung des „Krafftin“.

* Kowno. Nach Meldungen aus Moskau hat der Oberbefehlshaber der bewaffneten Streitkräfte der Sowjetunion der Belagerung des Eisbrechers „Krafftin“ den Dank der Regierung für die Rettung der „Italia“-Mannschaft ausgesprochen. Prof. Samoilowitsch wird mit dem Orden des Roten Fahne für wissenschaftliche Erfolge ausgezeichnet.

Sturm wurden mehrere Kinder aus dem Wagen geschleudert. Ein 11jähriger Knabe brach sich das Genick. 17 Kinder wurden zum Teil schwer verletzt ins Detmolder Krankenhaus geschafft, wo ein Kind seinen Verletzungen erlegen ist. Bei den anderen besteht keine Lebensgefahr.

50 Rinder verunglüht.

* Greenville (Alabama). Das zweite Stockwerk einer außer Betrieb befindlichen Baumwollreinigungsanstalt, die gegenwärtig als Unterstandshaus für Flüchtlinge dient, wurde plötzlich und noch unerklärterweise ein. Etwa 50 Rinder, die sich auf einem Hügel befinden, stürzten in das erste Stockwerk hinab und wurden sämtlich verlegt, darunter zehn schwer.

Ein Lastkraftwagen mit Schülern verunglüht.

* Detmold. Gestern nachmittag ereignete sich auf der Straße Lopshorn-Detmold ein schweres Unfallglück. 50 oberösterreichische Schulkinder, die sich im Kindererlebnisheim Neuhaus bei Baderborn befanden, wollten mit ihren Lehrern auf einem Lastkraftwagen eine Fahrt nach dem Hermannsdenkmal machen. Auf der abschüssigen Straße kurz hinter Lopshorn löste sich ein Bremsbolzen, so dass der Fahrer die Fußbremse nicht benutzen konnte. Infolge der Fahrgeschwindigkeit versagte auch die Handbremse. Der Wagen kam ins Schleudern, knallte mit voller Wucht gegen einen Baum und stürzte in den Graben. Durch den

Willkommen-Schub zum 6. Sächsischen Geflügelglüctertag in Riesa n. d. Elbe.

Seid willkommen Ihr lieben Geflügelglüctertag aus dem Sachsenlande in unserer Stadt Riesa zu Eurem 6. Sächsischen Geflügelglüctertag! Euch führt der Weg zu eurer Arbeit und den darauffolgenden frohen Stunden nach hier. Der Geflügelglüctertag Riesa und Umgegend hat sich der großen Mühe unterzogen, um Euch die Tage in Riesa Mauern zu angeben wie möglich zu gestalten.

Mit dem Wunsche, daß die Riesaer Tage allen Teilnehmern immer in guter Erinnerung bleiben, die gesuchten Beschlüsse sich aber zum Sezen der außen Sache anzusehen, begrüßen wir die lieben Gäste mit dem von Herzen kommenden

Zucht Heil!

Sächsisches und Sachsisches.

Riesa, den 14. Juli 1928.

* Wettervorbericht für den 15. Juli 1928. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Vorher bestand des schönen warmen Wetters. Späterhin Gewitterstürmen.

* Daten für 15. und 16. Juli 1928. Sonnenaufgang 4,1 (4,2) Uhr. Sonnenuntergang 20,10 (20,9) Uhr. Blaudauftag 1,41 (2,35) Uhr. Monduntergang 19,7 (20,10) Uhr.

15. 7.:

1606: der Maler Paul Rembrandt in Leiden geboren (gest. 1669).

1874: der Dichter Wilhelm v. Scholz in Berlin geb.

1918: Deutsche Offensive an der Marne und in der Champagne.

16. 7.:

622: Hedscha (Flucht Mohammeds von Medina nach Medina; Beginn der mohammedanischen Zeitrechnung).

1834: der Großkaufmann und Kolonialator Franz Adolf Eduard Lüderitz geb. (gest. 1886).

1846: der Philosoph Friedrich Paulsen in Langenhorn geb. (gest. 1908).

1918: Errichtung des Jaren Nikolaus II. (geb. 1868) in Tschetschenburg.

* Belohnter Lebensretter. Die Kreishauptmannschaft zu Dresden hat dem Gewerbeschüler Kurt Schmidt in Leckwitz für die von ihm am 9. Juni 1928 nachmittags recht entschlossene und zum Teil unter eigener Lebensgefahr in der Elbe in Leckwitz ausgeführte Errettung des in der Elbe gefallenen 8-jährigen Kindes Ruth Klootsche in Leckwitz aus der Gefahr des Ertrinkens eine Geldbelohnung von 20 RM. bewilligt.

* Wiederholig eine Landungsbrücke in Promnitz. Bekanntlich hatte seinerzeit das Stadtvorordnetenkollegium auf Anregung beschlossen, 3100 RM. für die geplante Errichtung einer Dampfschiffsschleppstelle auf Promnitzer Flur in den Haushaltplan einzulegen und zwar in der Erwartung, daß zu den in genannter Höhe entstehenden Kosten auch der Bezirkverband Großenhain einen Teil mit beitrage, da ja auch die Einwohner der reichsbelebten und sonstigen Ortschaften des Bezirks mindestens dieselben Vorteile von der Errichtung einer Haltestelle in Promnitz haben würden, wie die hauptsächlich für die Bewohnung in Frage kommenden Bewohner des unteren Teiles der Stadt Riesa. Der Bezirksausschuß hat jedoch die Zahlung eines Beitrages abgelehnt. Infolgedessen hat sich auch der Rat entschlossen, die vorgelegte Summe von 3100 RM., die bereits in dem neuen Haushaltplan aufgenommen worden war, zu streichen. Das Stadtvorordnetenkollegium trat in seiner Sitzung am Mittwoch bei der Beratung des Haushaltplanes einstimmig der Ratsvorlage bei, so daß das Projekt vorläufig nicht zur Ausführung gelangen wird.

* Unsere Heimat. Die heutige Ausgabe unserer Heimatzeitung bringt die Fortsetzung der hochinteressanten "Geschichtlichen Nachrichten über die zur Parochie Bautzen gehörigen Ortschaften". Es sei darauf hingewiesen, daß auch von dieser Beilage, wie von allen bisher erschienenen Nummern, Sonderdrucke in unserer Geschäftsstelle, Goethestraße 59, zu haben sind.

* Spärbrenner der r. W. Vom städtischen Betriebsamt wird mitgeteilt, daß es sich empfiehlt, daß sich die Gasabnehmer, bevor sie von Autoren sogenannte Spärbrenner kaufen, vorbehalt im Gaswerk besagen.

* Schnellkoder. Wie aus der Ankündigung im Angelgenteam ersehen ist, finden ab kommenden Montag im Geschäftshaus G. J. Voßmann, Hauptstraße 57, praktische Vorführungen statt.

* Ehrenabend im Gewerbeverein Riesa. Nach der bestens gelungenen Feier des 80. Stiftungsfestes im Stadtwerk stand gestern abend, an dem Tage, an welchem vor 80 Jahren der Gewerbeverein Riesa in der Gastwirtschaft "Zur Burg" gegründet worden ist, im Saale des Weitner Hofs die 80. Jahrestagerversammlung des Gewerbevereins statt, die gleichzeitig als ein Ehrenabend ausgetragen worden war. Außer den Mitgliedern waren dazu auch deren Frauen eingeladen. Es gereichte der Vereinsleitung und allen übrigen Vereinsangehörigen zur besonderen Freude, daß auch der Vorsitzende des Verbandes Sächsischer Gewerbe- und Handwerker-Vereine, Herr Johannes Schäfer aus Leipzig, an der Veranstaltung teilnahm, der gekommen war, um persönlich dem Vereine die Glückwünsche des Verbandes zu übermitteln und mehrere verdienten, langjährigen Mitgliedern die vom Verbande ausgezeichneten Ehrenurkunden auszuhändigen. Vor dem Podium war eine Pflanzengruppe aufgestellt. Die Tafel, an welcher die Mitglieder des Gesamtvorstandes Platz genommen hatten, achteten zwei von einem Mitgliede gespendete duftende Blumensträuße. Der verantwortliche, unermüdliche 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Millerobermeister Max Bergmann, der den Verein bereits über 20 Jahre in vorbildlicher Weise leitet, hielt die erlöschenden herzlich willkommen. Sein Willkommenstanz galt im besonderen dem Verbandsvorsitzenden Herrn Höfner, den Frauen, der Singerschaft des Männergesangvereins "Amphion" und dem Chormeister Herrn Studienrat Schönebaum. Dankbar gedachte Siebzehn auch den Verantwortlichen der Presse, mit welcher der Gewerbeverein in angenehmer Beziehung steht. Hierauf noch Herr Bergmann

einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des Gewerbevereins in den vergangenen Jahren, woraus eine steile Fortentwicklung hervorzuleben war. Zur Tagesordnung übergangsweise wird vom Schriftführer Herrn Leisgräber der Jahresbericht vorgetragen, ihm wird für seine Wahlung der Dank des Vereins ausgesprochen. Den Jahresbericht erhielt Herr Kassierer Holzmann. Geprüft wurde die Rechnung von den Herren Krause und Helmrich, welche die Richtigkeit der Ausgaben und Entlastung des Kassierers beurtheilten, was von der Versammlung gleichst. Auch dem Kassierer dankte der Vorstandsnamen des Vereins. Anschließend wurde der für das neue Vereinsjahr aufgestellte Haushaltplan vorgetragen.

Er stand einstimmige Genehmigung. Darauf ergriff Herr Verbandsvorsitzender Schäfer das Wort zur Erörterung verschiedener Mitglieder. Es nahm Bezug auf die geleistete Arbeit um die Betreibungen des Vereins und des Verbandes und überreichte mit besten Wünschen je eine Schenkungskunde des Verbandsverbandes an die Herren: Kaufmann Hermann Göhl und Goldschmiedmeister Juncker Georg Schumann, Goldschmiedmeister Ernst Kehler, Goldschmiedmeister Robert Deutscher an, Kaufmann Kurt Hartmann und Schriftschrifftaktor Ferdinand Leisgräber für 20jährige, 25. bzw. 30jährige Tätigkeit im Vorstande. Danach wurden die Ehrenurkunden entgegenommen und von einigen der Geehrten wurde der besondere Dank ausgesprochen. Von der Sängergesellschaft erlangten die Bilder "Gott erhalte Dich" und "Ich kann' ein' bellen Edelstein", für 20jährige Mitgliedschaft erhielten die silberne Vereinsnadeln die Herren: Goldschmiedmeister Kurt Helm und Sportfest-Inspektor Max Mohr. Dem Vorsitzenden Herrn Bergmann wurde sowohl von Herrn Höfner wie auch von Herrn Kehler Worte des Dankes für die vorbildliche Vereinführung und für die unverbrochene Arbeitsteilung im Interesse des Landesverbandes gesollt. Die Wünsche gingen dahin, daß Herr Bergmann noch viele Jahre an der Spitze des Vereins erhalten bleibe. Der Vorsitzende wies nochmals auf den am 12. August geplanten Familienausflug nach dem Spreewald, sowie auf den am 18. und 19. August in Leipzig stattfindenden Sächsischen Handwerkertag hin. Nach einiger schöner Rede trugen zur weiteren angenehmen Unterhaltung bei. Nach Schluß des offiziellen Teiles folgte geselliges Beisammensein.

* Wichtig für Turnfesteinnehmer. Nach einer Mitteilung der Sächsischen Gesellschaft in Berlin sind zum Betreten des betroffenen Gebietes keine besonderen Ausweise mehr erforderlich. Es genügt jeder von der Polizei ausgestellte Ausweis auch ohne Vischibild.

* Ortsgruppe Riesa im GDA. Die von der Ortsgruppe Riesa im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA) für gestern abend in die "Elbterrassen" einberufenen Monatsversammlung hatte trotz der heimlichen Hitze einen guten Besuch zu verzeichnen. Besonders ist aus "Gewerkschaftliches" zu bemerken, daß die Mitgliederbewegung weiter gute Fortschritte macht und daß die Ortsgruppe Riesa die 400 erreicht haben dürfte. Ausgezeichnet wurden mit ehrendem Diplom: Kollege P. Jungnickel für 20jährige treue Mitgliedschaft, mit der silbernen Bundesnadel: Kollege H. Lüdemig, mit Bücherverträumen: Kollegen Tobisch, Leisgräber, Schneiderhölzner, Wagner, Voß, Löbmann, Blümel und Kollegin H. Müller für ehrliche Verdiensttätigkeit. Gleichzeitig wurden die vorgenannten seitens der Versammlung beglückwünscht. Für den Arbeitsnachweis-Vermittlungsausschuß wurde Kollege Mohrhardt als einziger Angestellten-Beisitzer gewählt und bestätigt. Nach Beendigung des gewerkschaftlichen Teils ließ die Fa. Maggi in dankenswerter Weise einen sehr interessanten Film laufen. Kaufmännisch von besonderer Bedeutung kam der Auf- und Abbau des Betriebes zur Geltung. Alsd greift in Rad und Hand in Hand und es war wirklich ein Genug, neben herrlichen Natur- und Fabrikations-Aufnahmen die mustergültig in Ercheinung tretende Organisation bis ins Kleinste zu beobachten. Daneben ließ die Beobachtung der hygienischen Frage ein genaues eingehendes Studium zu. Einzigste Sauberkeit, gefällige einfache Sonderkleidung im Betrieb erfreuten das Auge. Alsd in allem ein Film, der der Firma Maggi und dem kaufmännisch Geschäfteten einen guten Einblick in einen modern eingerichteten Betrieb gibt. Der Besuch dürfte dem Vorführenden bewiesen haben, daß die Versammlung sehr aufgeregten war, zumal Kaufmannsaugen in organisatorischen Fragen und Betriebsaufbau gewissermaßen doppelt seien, um etwas für den eigenen Betrieb verwerten zu können. Der sich hierauf anschließende Kostprobeverteilung machte den Maggi-Erzeugnissen alle Ehre und färwohr, es mundete trefflich, hätte man doch mit eigenen Augen gesehen, wie es bereit worden war, vom Anfang bis zum Ende. — Kollege Leisgräber verstand es, die Klavierbegleitung den auftauchenden Bildern anzupassen und erntete ebenfalls Beifall und Anerkennung. — Morgen Sonntag 14.10 Uhr veranstaltet die Ortsgruppe in Gemeinschaft mit den Ortsgruppen Oschatz und Döbeln eine Dampferfahrt nach Meißen.

* Schulfeiertag zum 100. Todestag Schuberts. Das Volksbildungministerium empfiehlt den Schulen, am 10. November, der 100-jährigen Wiederkehr des Todestages des großen Komponisten Schubert, der Bedeutung des Tages entwährend würdig zu gedenken. In welcher Form das geschehen soll, bleibt den Lehrerveranstaltungen überlassen.

* Postalies. Im Verkehr mit Italien werden vom 1. August an gewöhnliche Postkarten bis zum Gewicht von 5 gr. auf der ganzen Strecke zur bringenden Beförderung zugelassen. Die Gebühr für bringende Postkarten beträgt bis zum Gewicht von 1 gr. 4 RM. 20 Pf. von über 1 bis 5 gr. 6 RM. 60 Pf. dazu 65 Pf. Zusatzgebühr, außer bei postlagernden Paletten.

* Wiener Abend. Unter der Devise: "Wien, nur Du allein..." stand der gestrige Abend, welcher im Hotel Höpflner stattfand. Das Programm war eingeteilt in 4 Teile, und zwar: "Postolett", "Biedermeierzeit", "Kriegsspiel" und "Nachkriegszeit". In allen Teilen lag einer Wiener Humor. Dr. Rudolf Kübler führte in seiner Eigenschaft als Kapellmeister und Komponist sofort gut ein mit dem Militärmarsch von Schubert. Die von ihm gespielte Ballettimusk in 3. Teil ließ Wiener Walzer zu Gehör kommen, die sehr gut ansprachen. Als Komponist beherrschte er und 2 von ihm komponierte Werke, aus denen man so die echte Wiener Leben höre, besonders das Duett: "Wo ein Praterweiter spielt". Die Zuhörer spendeten ihm Dank durch reichen Beifall. Abschließend Bergmann er eroderte sich mit ihrer goldblauen Stimme die Herzen aller Anwesenden. Ein echtes Wiener Madel! Den Höhepunkt erreichte sie mit ihrem Alt-Wiener Rautenlied "Der Rauchfangkehrer", was sie zu einer Zugabe zwang. Sie zeigte sich jedoch noch einmal in verschiedenen Duett-Gelängen mit ihrem Partner Hans Jech. Eine glänzende Kombination von 2 Wiener Stimmen. Der Gesang dieser beiden Künstler war von gutem Klang, der entsprechend in dem Duett "Werkeß" zum Ausdruck kam. Hans Jech zeigte sich als ein richtiges Wiener Junge, der voll Temperament ist. Und dann die Schwester Auer, Wohlbildungskunstschule Schubert und Kunst lag in ihrem Tanz, wie z. B. "Wien im Frühling", welches dem Publikum aus Anlaß des reichen Beifalls wiederholt werden mußte. Über der Schluss: "An der schönen blauen Donau" v. Strauß. Manchmal kannte man über das können dieser jungen Künstler, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man ihnen den Vordeutrag sehr gefallen

wünscht. Zum Schlus sei noch der Käfigzug Pro Ploßn abgebaut, der einen edlen Wiener Humor aufwirkt. Zusammenfassend muß gesagt werden, daß der Karneval auf einem hohen künstlerischen Niveau stand. — Der Besuch hat zu wünschen übrig.

* Die Witterung in Deutschland. Die Witterung am Freitag beläuft in Brandenburg, Mittel-, Südw. und Ostdeutschland eine weitere Erwärmung erlaubt. Am Freitag mittag 2 Uhr wurden in Berlin 30 Grad im Schatten gemessen, in Magdeburg 34 Grad, in Frankfurt a. M. ebenfalls 34 Grad. 30 und mehr Grad wurden gemessen in Stettin mit 35, Hannover 33, Dresden 32, Danzig 30 und Breslau 30. In West- und Norddeutschland lagen die Temperaturen unter 30 Grad. Hamburg zählte 20 Grad, Borkum 20 und Lübeck 20 Grad. Die Witterung ist durch ein Hochdruckgebiet verursacht, das ganz West-, Mittel- und Südeuropa bedeckt. Die deutigen höchsten Temperaturen wurden bisher selten erreicht. Innerhalb von vielen Jahren wurde nur am 10. August 1926 eine Wintertemperatur von 36 Grad im Schatten gemessen. Mit einer Temperaturänderung ist vorläufig nicht zu rechnen.

* Alldeutscher Verbandstag. Vom 7. bis 9. September wird in Plauen der große Alldeutsche Verbandstag abgehalten, zu dem die Führer des Verbandes und eine beträchtliche Zahl von Vertretern der alldeutschen Ortsgruppen aus dem ganzen Reichs sich in der alten vogtländischen Kreisstadt versammeln werden. Aus dem Deutschen Reich und Deutsch-Sachsen werden Mitglieder des Verbandes und Gesinnungsfreunde zu dieser bedeutenden Tagung erscheinen. Es sind fast ausschließlich ernste Beratungen und auständige Vortragshandlungen, die den Verbandstag bilden. Am Freitag, 7. September, findet die Sitzung des Geschäftsführer-Komitees im roten Zimmer des "Ratskellers" statt. Am Sonnabend, 8. Sept., folgen die Beratungen des Generalvorstandes, denen sich ein großer öffentlicher Festakt in den Saal des "Felsenklubs" anschließt. Der eigentliche Verbandstag wird am Sonntag im Saal des "Praters" abgehalten.

* Vom Verband Sächsischer Polizeibeamter. Das Ministrum des Innern war vom Verbande sämtlicher Polizeibeamter gebeten worden, den Kriminal-, Polizei- und Gendarmeriebeamten den Besuch der Vorlesungen der Verwaltungsschulen durch Dienstbefreiung zu ermöglichen. Die Polizeibehörden wurden daraufhin vom Ministerium des Innern angewiesen, dieser Bitte der Polizeibeamten nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

* Staatliche Kraftwagenlinien. — In 70 Minuten von Dresden nach der Bahn. Ab 16. Juli 1928 wird die neue Kraftwagenlinie Dresden—Niederschönfeld—Heidenau—Pirna—Bahn eröffnet. Vier Doppelzüge täglich vermittelten diese schnelle Verbindung zwischen Dresden-Ouipbahnhof und dem Mittelpunkt des Sächs. Elbsandsteingebirges. Auf die besonders billigen Rückfahrscheine wird hingewiesen.

* Bad Elster für franks Kinder. Professor Dr. Seubert, der berühmte Berliner Kinderarzt, hat den Dextern darauf hingewiesen, daß die Hilfsmittel der deutschen Badefaktur für die Kinderwelt seitens der Kerate nicht in dem Maße ausreichen werden, wie sie es verdienen. Gerade Bad Elster vereinigt durch seine vielseitigen Heilmittel und sein Witterungsgefüge eine Reihe von Kurorten, die dem fränkischen Kind in genau so großem Umfang Ruh bringen können, wie dem Erwachsenen, so daß von einer Elsterkur reichsweiter Gebrauch für die Kinder gemacht werden sollte, als es im allgemeinen geschieht. In Frage kommen Kinder mit schwacher Konstitution, die förmlich zurückgedröhlt sind, nervöse Kinder mit ihren manigfachen Krankheiten und Süßdänen. Kinder mit chronischen Verdauungsstörungen und dergl. Auch frustlose Kinder werden durch Verwendung von Heißbädern aus Elster Quellen sehr gehebelt. Die Schwierigkeit der Begleitung und der dadurch bedingten hohen Kosten läßt sich durch Unterbringung in den dafür zur Verfügung stehenden Kinderheimen umgeben, deren ärztliche Sitzung ohnehin einen besonderen Erfolg der Kur gewährleistet.

* Wahlgesetz? Nach einer Bittschrift wird damit zu rechnen, daß die Sächsische Regierung beim Landtag nach seinem Wiederauftreten im November eine Gesetzesvorlage zur Änderung einiger Bestimmungen des sächsischen Wahlgesetzes vorlegen wird. Die Änderung werde sich auf die Bestimmungen betr. die Parteinstellung und die Zahl der Unterstimmen unter einem Wahlvorschlag beziehen.

* Der 8. September. In der Zeit vom 22. bis 25. September finden zwischen Breslau und Görlitz die Herbstmanöver der 4. Infanteriedivision und der 1. und 2. Kavalleriedivision statt. Den Abschluß der Manöver bildet eine große Parade.

* Die Organflieger in Dresden. Am Freitag, den 20. Juli, werden die beiden Organflieger Hödl und v. Hünefeld im Circus Carrasco auf Einladung der Littmannschen Buchhandlung über ihren Organflug. Dasselbe werden die Vertreter der Regierung, der Stadt, sowie der Verbände und Organisationen Gelegenheit nehmen, die Flieger offiziell zu begrüßen. Es wird eine Vorführung auf dem Flugplatz durch die Sachsenorguppe des Deutschen Luftfahrtverbands und den Sächsischen Automobilclub vorangestellt. Die beiden Verbände werden auch eine Fahrt durch die Stadt organisieren. Am Sonnabend gibt die Jahresausstellung Deutscher Arbeit den Flieger zu Ehren ein Freiluft. Am Abend wird in der Komödie ein Schauspiel von Günther v. Hünefeld. Die Durchfahrt vor dem Flug ist zur Aufführung gelungen. — Baronin v. Hünefeld, die Mutter des Organfliegers, die gegenwärtig in Bad Schandau weilte, wird den Empfangsfeierlichkeiten anlässlich des Besuchs der beiden Flieger in Dresden beiwohnen, und dann wieder nach Bad Schandau zurückkehren.

* Die Kirschbaumfrankfurt Monilia. Der Kirschbaum wird binnen kurzem seine Früchte geliefert haben, und nun ist es Zeit, die Kirschen zu werden, welche Kirschen frisch und darum beliebt sind und welche Kirschen unzuschlagen sind. In den letzten Jahren hat sich die Kirschbaumfrankfurt Monilia gezeigt. Das Kirschbaumblatt ist folgendes: Nachdem die Kirschblüte und die Kirschblütenblätter reichlich waren, trocken an den befallenen Bäumen, möglich die Zweigspitzen ein, die etwa noch vorhandenen Blüten werden weiß und die grünen Kirschen fallen ab. Besonders wird die Schattenmorelle von dieser Kirschbaumart befallen; durchweg verschont bleibt dagegen die Sauerkirsche. Bei jungen Bäumen kann man der Krankheit entgegen treten, indem man sofort die befallenen Zweige entfernt und verbrennt, um auf diese Weise den Keimpilz zu vernichten. Bei älteren Bäumen aber hilft dieses Radikalmittel nicht mehr. Es bleibt nichts weiter übrig, als sie umzuschlagen und seine Schattenmorelle wieder an planzen.

* Aus der Geschichte der Rose. Wir erreichen uns immer wieder an der Farbenpracht und dem herrlichen Wohlgeruch der Rose. Sie ist die Königin unter den Blumen, und besitzt viele begeisterte Freunde. Diese Vorzugsstellung hat sie schon seit Tausenden von Jahren. Schon vor 5000 Jahren haben sich Menschen mit der Rose beschäftigt, denn in den Grabkästen eines vor römischen Zeiten in Mittelitalien lebenden Volkstums, den Clunis, sind alte Rosen gefunden worden.

Wohl Gott sei Dank der Wurf gilt Werken. Wen darf dann die neue Christenland und schon kommt verächtlich sie in seinen Sichtungsbüchern. Geschichtliche Kolonien brachten sie nach Qualen und von hier ging ihr Siegeszug in alle Welt. Ein römischer Kaiser ließ sogar bei einem Besuch aus eben hierher so viele Mäzen auf seine Seite überzeugen, dass einiges vom Wein bestimmt Seiner herzustellen erforderte. Die Bildung der Römer brachte auch bald unerwartete Fortschritte. Die Gemeinschaft und Qualität haben sie hier zu verbreiten ver sucht, aber sie ist in der Blumenstadt die unumstößliche Königin geblieben.

* * * * * Die Ruhelosigkeit. Die Ruhelosigkeit ist für Unge schäftsleute das einzige Sommervergnügen, was sie von den Ge schäftsleuten tragen können, die für andere in dieser Zeit Geschäftlichkeit sind. Von allen Sichtungen über den Ozean des Lebens wird sie zu hundert oder längerem Aufenthalt angelassen. Es kommt und geht in immerwährendem Wechsel und in allen Altern. Vom Süßigkeiten angefangen, der mit den Geschäftsmännern das Gleiche geschieht nicht, bis zum Bettler, der mit ihnen nicht mehr reicht oder nur mit einer Stütze vertraut ist. Flatternde Schmetterlinge, sommersunt und milde Wärmestunden, von denen sie auf dem Kampf des Lebens die Falterfarbigkeit abgestaubt hat, leben sich auf der Rückbank nieder. Ganz am Rand des vorüberdastenden Verkehrs oder an einem lärmendsten Platz, von Sonne überstrahlt oder im flammenden Schatten eines Blätterbaums gibt sich auch hier der Mensch mit dem Temperament, das ihm innerwohnt. Es gibt Unruhvolle, die mit ihren Gliedern häufig unterwegs sind und mit dem Gaasterstod Beziehungen in den Fleis machen. Die Reichen bieten ihr Haupt Kundenland dem himmlischen Scheitermarkt — wenn es zu scheinen geruht — zum Brandstifter dar. Die Gegentugenden sichern durch einen Gesellier den Augenschein vor allem grünen Naturschönheit und Tatsächlichkeit, ähnlich den Vogelstraußpolitikern. Andere begnügen sich damit, die Lust zu Bohrversuchen zu benutzen, vielleicht die einzige Beschäftigung, die ihnen gerade zu tun bleibt, obwohl sie sich gern milde machen möchten. Die Ruhelosigkeit, über die die Nacht ihre verschlafenden Schüler breitet, ist ein Kapitel, über das man schwiegen soll, weil man selbst einmal jung war und sich „beruflich“ in ihr bewegt hat. Was dem einen das Flußgebstürzte Auto ist, das bedeutet den Ein vierzigsten die Ruhelosigkeit, die zwischen dem einzelnen Kunden Vertriebsstoss in den Mühlstein und Schonen auffüllt. Bisweilen sieht sich dabei sogar noch ein Sonnenstrahl in den Motor mit hinein.

* * * * * Diesbar. Der letzte Walbottesdienst im Golzwald, Sonntag, den 15. Juli, nach 3.30 Uhr findet am Blasiusstein im Golzwald wiederum Walbottesdienst statt. Herr Pfarrer Kräger aus Dresden (früher in Behren) hat die Predigt übernommen. Der Kirchenchor aus Röderau unter Leitung des Herrn Kantor Bienert hat seine Mitwirkung zugesagt und wird mit dieser Walbotteler einen Ausflug in den Golzwald verknüpfen. Und dies letztere werden gewiss wieder viele tun, denen diese Walbanbachten im Wirtshaus unserer Seiten Freistätten geworben sind für ihren Seele Suchen.

* * * * * Döbeln. 75 Jahre Döbelner Stadtkapelle. 75 Jahre sind vergangen, seitdem die Döbelner Stadtkapelle besteht. Unter drei Dirigenten hat die Kapelle während dieser Zeit gestanden. Zuerst leitete Musikdirektor Franz Meyer, dann übernahm dessen Sohn Georg Meyer die Führung, während seit Kriegsende dessen Sohn wieder die Führung übernahm. In der langen Zeit haben die Wölfe des Stadtkapelles oft erklingen. In ernsten Feierlichkeiten, aber auch zu Freudenfeiern konnte man das Stadtkapelle hören. Aus Anlass des Jubiläums veranstaltete die Stadtkapelle gestern Freitag im Landbundhaus ein Jubiläumskonzert, das ganz besondere Leistungen aufzuweisen hatte. Wir entblöten der Kapelle, die sich auch in der Stadt Meissn gut eingespielt hat, die herzlichen Glückwünsche.

* * * * * Mügeln. Jeder Müglinger verbraucht 125 Liter Wasser täglich. Die heißen Tage haben den Wasserverbrauch auch in Mügeln gewaltig ansteigen lassen. Das „Müglinger Tageblatt“ schreibt, dass z. B. der Wasserverbrauch am Mittwoch 378 000 Liter betragen hat, so dass auf den Kopf der Bevölkerung fast 125 Liter kommen.

* * * * * Siebenlehn. Vom Heimatfest. Die feierlichen Anzeichen des Festes, das in allen seinen Teilen großartig zu werden verspricht, machen sich auf beiden Festplätzen, dem Markt und dem Schulhausgarten, deutlich bemerkbar. Der Festzug am morgigen Sonntag, nachmittags 2 Uhr, dürfte wohl das allgemeine Interesse besonders auf sich lenken. An ihm nehmen weit über 500 Personen teil und wird gebildet aus ca. dreißig der verschiedenartigsten kostümierten Gruppen mit 200 Fahrgästen und ebensoviel Verittenen. Ein gar buntbewegtes Bild wird der Festzug darstellen. Groß wird die Zahl der Festbesucher, wie nach den Tausenden von ausgetragenen Ein-

ladungen teilnehmende Jungen zu urtheilen in, der auf allen Richtungen verteilenden ehemaligen Studenten und anderer Gäste sein, wie vergleichbar noch nicht auszuweisen war.

* * * * * Gutsleuba. Der Stadtfallierer verabschiedet. Seit Mittwoch vormittag ist hier der Stadtfallierer Ullmann abgestorben. Ullmann hatte sich am Mittwoch 8.30 Uhr von seiner Dienststelle entfernt und ist seitdem spurlos verschwunden. Dienstliche Verhandlungen kommen nicht in Frage, wie überaus die Gründe des Verschwindens Ullmanns vollkommen unbekannt sind. Möglicherweise hat er sich infolge nerobter Überreizung ein Seid angezogen.

* * * * * Gutsleuba. Waldbrand in Friedewald. Sonnabend nachmittag brach an der Kreuzung des Gabel- und E-Wegs ein Waldbrand aus. Dem entflohenen Einwohner der Dippoldiswalder u. Lichtenauer Einwohner sowie den teilweise bewohnten Gewerbebetrieben Röhrsdorfer Gutsleuba ist es zu danken, dass der Stand keine Ausdehnung erzielte. Ummerbach liegen ihm ca. 1½ Stunde alldäglicher Bestand zum Opfer.

* * * * * Dresden. Badbootunfall. Am Donnerstag

nachmittag entstieß vermutlich infolge zu starken Wellenganges, ein von einer Dame und einem Herrn besetztes Badboot. Während der Herr das Ufer schwimmend erreichen konnte, wurde die das Schwimmboot umkundige Dame vom Strom abgetrieben und konnte nur mit Hilfe von einigen am Strand weilenden Schwimmern gerettet werden.

* * * * * Dresden. Zwischenfälle bei einer Kinderschau. Am Freitag wurden im Krematorium in Dresden-Tolkewitz die drei Opfer der entsetzlichen Familienschau die vom Goldkönig eingeschläfert. Zuerst wurde der Sohn der Eltern und Mutter, dann diejenigen der beiden Kinder nacheinander in die Tiefe gesenkt. Während der Trauertafel kam deutlich zum Ausdruck, dass die weitaus größte Zahl der Beerdigungen gegen den Ehmann eingestellt war. Ein Vorstandsmitglied der proletarischen Freidenker stellte die Gedankenfrage. Seine Ausführungen wurden wiederholt von erregten Amüsanten unterbrochen und als Füge bezeichnet. Über die Tragödie sind die unerlaubten Gerüchte verbreitet. Zwei Tage zuvor, am Sonnabend, soll es erneut zu erregten Szenen gekommen, und Frau Töchter vom Mannen mißhandelt worden sein. Als der Junge am Montag aus der Schule kam, soll er Mutter und Geschwister bereits tot vorgefunden und sich neben deren Leichen gelegt haben. Letztens erscheint auftreffend, dass der Junge wurde noch lebend angetroffen und nach dem Krankenhaus aufgeführt, wo er später dann doch noch verstorben ist. Nach umlaufenden Gerüchten soll Frau Töchter mehrfach schwere Drohungen ausgesprochen haben, nach denen ihr Mann schlimme Dinge begegnet hätte. Er soll der Mörder der kleinen Egner sein, wie sogar gemunkelt worden ist. Die Beamten der Mordekommission des Dresdener Kriminalamtes haben dies bereits nachgeprüft und festgestellt, dass Töchter mit dem noch ungeliebten Ehemann in keiner Weise in Verbindung zu bringen ist. Ausdrücklich ist vor derartigen Gerüchten gewarnt.

* * * * * Dresden. Schlimme Folgen leichtsinnigen Fahrens. Schon oft hat die Unfälle mancher Radfahrer, sich an fahrende Kraftfahrzeuge anzuhängen, oder unmittelbar hinter ihnen herzufahren, schlimme Folgen gezeitigt. Am Donnerstag nachmittag hingen sich mehrere auf ihren Mädeln fahrende Arbeiter auf der Königstraße der Straße an einem Kraftfahrzeug, das nach links in den Moritzburger Weg einbog, um nach Hellerau weiterzufahren, ließen die Radfahrer los. Es entstand eine Verwirrung, wobei ein 40 Jahre alter Tischler aus Lausa zum Sturz und unter die Räder eines nachfolgenden Loksautos zu liegen kam. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und Kopfverletzungen und wurde in Hoffnungslöslem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht.

* * * * * Pirna. Erfolgreicher Einbruch. Dem Einbruch des Rates der Stadt Pirna gegen den Beschluss der Stadtvorordneten, die Grund- und Gewerbesteuer nur mit 125 Prozent zu erheben, ist von der Gemeindesammlung stattgegeben worden. Daher tritt nunmehr der Beschluss des Rates, der die Erhebung der Gewerbesteuer mit 150 Prozent vorstiebt, in Kraft.

* * * * * Pirna. Brandstifterin. Die 28jährige ledige Frieda Reichle in Lauterbach wurde unter dem bringenden Verdacht, das Anwesen ihres Vaters, des Wirtschaftsbetreibers Emil Reichle, fälschlich in Brand gesetzt zu haben, verhaftet. Das Mädchengen hat bereits ein Geständnis abgelegt.

* * * * * Bautzen. Die Einwohnerzahl Bautzens. Die Einwohnerzahl Bautzens betrug nach dem Fortschreibungsergebnis Ende Juni d. J. 40 826.

* * * * * Schönfeld. Schwerer Unglücksfall. Der 64 Jahre alte Hausbesitzer Eißler aus Marienthal starb hier infolge eines Schwindelanfalls von seinem Stabe und kam so un-

erwartet zur Welt. Da er bestimmtlos liegen blieb, Gefahr bestand, waren so schwer, dass er in das Sittlitzes Krankenhaus gebracht werden musste. Zu seinem Aufkommen wird gezeigt.

* * * * * Leipzig. Rastube. Am 1. Mai ds. Js. hatten zwei Frontländer sich geweigert, bestimmte Anordnungen der Polizei zu befolgen. Der diensttuende Polizeioffizier beauftragte einen Hauptmann in Civil. Verstärkungen heranzubringen. Und seinem nächsten Wege zur Wache wurde dieser Hauptmann von einem etwa 50 Mann starken Trupp Motor-Frontländer verjagt, geschlagen und mißhandelt. Der Täter entflogen bis auf einen unerkannt und dieser eine ein Jahr älter Mauer, ist am Freitag vom Gewerkschafts-Schlosser in Leipzig wegen Rücksichtslosigkeit (§§ 114, 115 Strafgesetzbuch) zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Für 6 Monate erbleibt es Bewährungsstrafe.

* * * * * Döbeln. Zum Baden erlaubt. Am Donnerstag vormittag ist in Großdöbeln ein acht Jahre alter Knabe, der sich zum Schwimmunterricht angemeldet hatte, im Familienbad erlaubt. Obwohl der Bademeister sofort in das Bassin sprang und den Jungen ans Ufer holte, blieben die Baderbedeckungsversuche erfolglos. Als Bademeister wird der Tadellos angenommen. Den Bademeister trifft keine Schuld.

* * * * * Leipzig. Beiblätter. Der Rat beschloss, die Möglichkeit für offene Fürsorge für Kinder zu eröffnen und hierzu vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten 280 000 Mark zu Lasten des Haushaltss 1928 bereitzustellen. Den Beschluss des Stadtverordneten nach denen der Rat beim Reichstag und der Reichsregierung wegen Ausführung des 6-Uhr-Babenschlusses vorstellig werden soll, wurde vom Rat nicht begegnet.

* * * * * Döbeln. Stein. Waldbeschädigung. In den dießjährigen Niedersächsen tritt die Fichtenblattwespe massenhaft auf. Die Tiere nähren sich von den neuen Trieben der Bäume, sodass der betroffene Baum in seinem Wachstum um ein Jahr zurückgeworfen wird.

* * * * * Lichtenstein-Gallnberg. Wieder ein Opfer des Badens. Am Mittwoch abend ertrank im bietigsten Bäderhäuschen der 17 Jahre alte Schlosserlehrling Martin Friedrich aus Holendorf. Die Leiche des Betroffenen konnte noch nicht geborgen werden.

* * * * * Döbeln. In den Schacht gestürzt. Obwohl das Abfahrtsschild schon gegeben war, verzögerte am Mittwoch ein Bergarbeiter des Kaiser-August-Schachtes noch in den belegten Mannschaftsförderkorb einzusteigen. Da der Korb schon in die Höhe gestiegen war, stürzte der Unglückliche 30 Meter tiefer ab und blieb tot unten liegen.

* * * * * Hohenstein-Ernstthal. Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang hat sich im nahen Reichenbach abgespielt.

Der 58 Jahre alte Gutsbesitzer Burkhardt fuhr mit einem leichten Wagen, dem er junge Wende vorgespannt hatte, mit seiner Tochter aufs Feld, um Alee zu bauen. Plötzlich wurden die Pferde durch die Musik der Schülertapete scheu und gingen durch, so dass Burkhardt vom Wagen geschleudert wurde und eine schwere Gehirnerkrankung erlitt, an der er im Stadtkrankenhaus zu Graubau gestorben ist. Seine Tochter kam mit dem Schreden davon.

* * * * * Elster. Hier fand am Montag eine große Familienblägerie statt. Im Verlauf derselben ergriff der Fleischmeister H. einen Schuhapparat, der sonst zum Töten der Schlächteiere benutzt wird, und schoss damit auf die Familienmitglieder, ohne zum Glück zu treffen. Der Pflegejahn der Familie ergriff zur Gegenwehr einen Räuberstock und schlug auf H. ein, sodass derlebte schwere Verlebungen am Kopf und Körper davontrug. Der Verlegte muhte dem Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg zugeführt werden.

* * * * * Hoyerswerda. Zum Uhu getroffen. Bei hoher Störwaage wurden drei Frauen und ein Kind beim Beerenpflücken vom Uhu getroffen. Eine Frau wurde getötet, eine andere und das Kind gelähmt, während die dritte mit Brandwunden an den Füßen davon kam.

* * * * * Dobrilugk. Flugszeugnotlandung. Das Personalsflugzeug der Linie Cottbus-Leipzig muhte am Donnerstag wegen eines Motorchabens in der Nähe von Dobrilugk niedergehen. Die Maschine erlitt erhebliche Beschädigungen an den Tragflächen. Sie muhten abmontiert werden. Die beiden Insassen kamen ohne Verlebungen davon.

* * * * * Cottbus. Unfall oder Selbstmord? Streifenarbeiter fanden auf der Halle-Leipziger Straße in der Nähe der Grube Alwinie die Leiche eines jungen Mannes auf den Schienen liegen. Beide Beine waren vom Rumpf getrennt. Die Persönlichkeit wurde als die des 15-jährigen Sohnes der Witwe Görde von hier festgestellt. Die Frage, ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht geklärt.

Weitere östl. und sächs. Nachrichten in der 2. Heilage.

Noch nie waren die Preise so niedrig, als wie jetzt in meinem

Saison-Ausverkauf

vom 16. 7. bis 29. 7.

Auf sämtliche Waren wie:

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Blusenstoffe, Weiß Bettdamast, Weiß Stangenleinen, Linonbezüge, bunte Bettwäsche, Betttücher, Handtücher, Wischtücher, Tischtücher, Frottierwaren, Hemdentücher, fertige Hemden, Strümpfe, Schürzen gewähre ich einen Ausnahme-Rabatt von 10%
in Marken oder in bar.

Damen-Mäntel, Kleider, Blusen, sowie ausgesprochene Saison- u. Modewaren werden sogar mit 20—30 Prozent Nachlass abgestoßen.

Alle sollen billig kaufen bei

W. Fleischhauer Nachf.



Es weiß zwar ganz Riesa und Umgegend, daß **WIR** die Ausverkäufe
immer große Vorräte bieten. Dieses Mal aber haben wir

In unserem neuen, großen Lokal

Riesenmengen vorläufiger Angebote aus allen Abteilungen bereitgestellt.
Beginn Montag, 16. Juli 1928. Bitte vermittags einkommen. Umtausch unmöglich.

Herrliche Waren-Uebersicht! Angenehmes Kaufen! Hellste Räume!

Konfektion

Sackfisch-Mantel, ganz genäht Seiten-Falten-Garnierung	Jetzt 8 ⁰⁰
Seinwollener Kasch-Mantel mit echtem Kalbfell	Jetzt 19 ⁰⁰
Seinwollener Rips-Mantel halb auf Damast	Jetzt 25 ⁰⁰
Socheleganter Rips-Mantel ganz auf Crêpe de Chine	Jetzt 35 ⁰⁰
Covercoat-Mantel Herren-Fasces	Jetzt 9 ⁰⁰

Winter-Mantel
ein Reotposten **spottbillig!**

Kinder-Mantel für Sommer und Winter	4 ⁰⁰
Sochelegante wollene Sport- Jacken, feinste reine Wolle	Jetzt 19 ⁰⁰

Kostüme auf Seide Jetzt 25⁰⁰
nur ein Verlustpreis

Frauen-Tuch-Jacken	9 ⁰⁰
------------------------------	-----------------

Kleider- und Mantelstelle
Reinwollene Anzugziele
Sport- u. Oberhemdenstoffe
nur unsere gute Ware
billig! billig! billig!

Leib-Wäsche

nur aus eigener Fabrik	
Träger-Hemd mit Hohlsaum, 100 cm lang	95 ⁰⁰
Träger-Hemd mit Stickerei	1 ⁵⁰
Achselfchlüssel-Hemd mit Stickerei, 100 cm lang	1 ²⁵
Nachthemd mit Stickerei, nicht angeschneidet	1 ²⁵
Nachthemd sehr schöne Ausführungen	3 ¹⁰
Prinzessrock mit Einfassung garniert	1 ²⁵
Herrnen-Hemden leicht angeschneidet	2 ⁰⁰
Trikot-Hemden weiß mit Einsatz Größe 4	2 ⁴⁰
Herrnen-Nachthemd bester Linon	5 ⁰⁰

Kinderwäsche — angestaut — ganz
bedeutend ermäßigt!!

Herren-Oberhemden

1 Riesenposten	Jetzt 3 ⁹⁵
Trikot-Hemden	Jetzt 7 ⁵⁰
Kamelhaar-, Reise-, Pferde-, Schlaf-Decken	
einfache Stücke Jetzt 29.00 19.00 7.50	5 ⁰⁰
Wanderdecken 115/165 Jetzt 1.10 130/190 " 2.40	

Also Parole
am Montag früh

Das gute Einkaufshaus
für Stadt und Land

Sommerstoffe

Wasch-Musselin etwa 80 cm br., gute Ware	Jetzt 45 ⁰⁰
Bedruckt Wasch - Kunsthose	Jetzt 95 ⁰⁰
Kleider-Frotté und karierte Krepp	Jetzt 1.50 80 ⁰⁰
Kunstseidene Bordüre 125 cm breit	Jetzt 1 ⁰⁰
Bedruckt Voll-Volle 100 cm breit, schöne Muster 1.75, 1.25	95 ⁰⁰
Woll-Musselin große Auswahl, neue Dessins 2.40, 1.85	1 ²⁵

Seldenstoffe

Javatasse-Gold- und Silber-Brokat	Jetzt 2 ⁰⁰
Marocain reine Seide, 100 cm breit	Jetzt 4 ⁰⁰
Reinseidene Taffeta, 80 cm breit kariert u. einfarb. gestreift Jetzt 5.50	4 ⁰⁰
Kleidersiden, neueste Muster 100 cm br., handgemalte Crêpe de Chine	8 ⁰⁰
ebenfalls sehr preiswert	

Betten-Abteilung

Kinderbett 70/140	19 ⁰⁰
Backfischbett 80/180	21 ⁰⁰
Steiner's Steppdecken 80/120	Jetzt 9 ⁰⁰
Steiner's Steppdecken 130/190	Jetzt 13 ⁰⁰
Steiner's Auflage (Unterbett)	Jetzt 12 ⁵⁰
Steiner's Paradies-Matratzen 3 teilig, mit Kellikissen	
ebenfalls sehr preiswert	

Strümpfe — Trikotagen Kunst. Wäsche

Damenstrümpfe schwarz und farbig, 2. Wahl	Jetzt 39 ⁰⁰
Damenstrümpfe Kunstseide, 2. Wahl	Jetzt 1 ⁴⁰
Damenstrümpfe Wach-Kunstseide	Jetzt 2 ⁰⁰
Herrnsöckchen 2. Wahl	Jetzt 45 ⁰⁰
Wollene Damenstrümpfe Rötposten, farbig u. schwarz	2 ⁰⁰
Wollene Herrnsöckchen schwarz	Jetzt 1 ²⁵

Netzjocke Größe 4	Jetzt 1.35
Makohemd 2 ⁰⁰ Makohose 1 ⁰⁰	Größe 4
Damen-Schlüpfer Einfarbe	Jetzt 1 ⁰⁰
Damen-Trikot-Röcke	Jetzt 2 ⁰⁰

Tischdecken

Kästnerdruck	80/80 Jetzt 25 ⁰⁰
karidi Zefirdecken 85/80	" 25 ⁰⁰
karidi Zefirdecken 110/110	" 1.00

Abgepaßte Handtücher

— 2. Wahl —	
gewebt, gewebt	
Maliblätter, alidenach. Muster, 45/100	75 ⁰⁰
Maliblätter, Gartentorn, weiß, 45/100	50 ⁰⁰
Maliblätter, Damast, weiß, 45/100	88 ⁰⁰
Reinleinen, Gartentorn, weiß, 45/100	1.15

Leinen- und Baumwollwaren

Handtuch dicke Ware 80 cm breit	Jetzt Mr. 39 ⁰⁰
Guter Crotone, Renforce 80 cm breit	65 ⁰⁰
Linen, vorzügliche Ware für gute Wäsche	Jetzt Mr. 65 ⁰⁰
Makotuch 80 cm breit	Jetzt Mr. 75 ⁰⁰
Weißer Körperberghant feste Qualität	95 ⁰⁰
Stangenleinen vorzügliche Ware 130 cm Jetzt 1.90, 80 cm	Jetzt 95 ⁰⁰
Bett-Damast, geschloss. sidd. Ware 180 cm Jetzt 1.90, 80 cm br. Jetzt	1 ²⁰
Kräftiger Bettluchstoff 140 cm breit	Jetzt Mr. 1 ¹⁵
Bettluch-Dowies 150 cm breit	Jetzt Mr. 1 ²⁵
Greuer Küchen-Handtuch- Stoff	Jetzt 59 ⁰⁰
Halbleinenes Küchen-Hand- tuch-Stoff	Jetzt 80 ⁰⁰
Reinleinenes Stubenhandtuch- stoff	Jetzt 1.40
Wischlicher ia. Halbleinen 50/56 - 0.45, Baumwolle	24 ⁰⁰
Pz. Halbleinenes Tischlüber 130/160	4 ⁰⁰

Bettbezüge

Robessel mit 2 Kissen	Jetzt 6 ⁰⁰
Rob-Stangenleinen mit 2 Kissen	Jetzt 8 ⁰⁰
Fleinst Linen mit 2 Kissen	Jetzt 8 ⁰⁰
Kariertes Bettzeug, irrt. Ware 180 cm br. 0.85, 80 cm breit	Jetzt Mr. 60 ⁰⁰
Beste Linen-Garnituren<br	

Der Reichstag vertagt.

Sozialdemokratisch-kommunistische Auseinandersetzungen. — Die Amnestievorlage angenommen.

Bei 38 Jaabstimmung im Stettiner Sitzungssaal sollte man meinen, ob die wenig Reaktion zu leidenschaftlichen Streitverlusten. Die leichte Sitzung des Reichstages vor Berichtsbeginn zeigte, daß diese Ansicht nicht ganz richtig ist. Der Beginn der Sitzung mit der Amnestie über einige unerwünschte Dinge war zwar sehr ruhig und friedlich geblieben. Als aber Graf Reventlow in seiner Kritik den Arbeitern des Untersuchungsausschusses zu Widersprüchen kam, die zum mindesten recht unparlamentarisch waren, war es auch mit den teilnahmslosen Debattebereitschaften des Hauses sofort vorbei.

Nach allerhand Färbereien und Aufregungen hat der Reichstag in seiner heutigen Sitzung den Rest seines Arbeitstages erledigt und sich damit die Vernehmung bis zum Herbst verdient.

Zu einer sehr erregten Debatte führte die Amnestievorlage, obwohl im Auschluß schon eine Einheitsfront von den Deutschen Nationalen bis zu den Kommunisten verfestigt war. Der kommunistische Abgeordnete Besche, dem die Vorlage nicht weit genug ging, riefte die Front seiner Angriffe gegen die Sozialdemokratie, der er die Schuld daran zugeschoben, daß nicht mehr für die politischen proletarischen Gefangenen erreicht worden sei. In der sozialdemokratischen Fraktion riefen die Angriffe des kommunistischen Redners eine fast immer keifende Erregung hervor. Viele Sozialdemokraten riefen: Wenn auch die Amnestie nicht genügt, so stimmt doch hingegen! — Am Schlusse der kommunistischen Rede melde ich befannlich der sozialdemokratischen Fraktion zur Geschäftsführung, um zu erklären, daß die sozialdemokratische Fraktion um eine Unterbrechung der Sitzung bitte. Sie will sie darüber schriftlich werben, ob sie nicht angeht, der von den Kommunisten gegen sie gerichteten Beschimpfungen die Unterchrist unter die Amnestie-Vorlage zurückzulehne. Die Baute dehnt sich auf anderthalb Stunden aus. Dann erklärt Abgeordneter Dittmann, die Fraktion werde trotz der kommunistischen Angriffe im Interesse der politischen Gefangenen für die Amnestie stimmen, denn die kommunistischen Schwäbungen der Vorlage seien schon dadurch widerlegt, daß die Kommunisten selbst der Vorlage zustimmen wollen.

vda. Berlin, 13. Juli 1928, 11 Uhr vorm.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Präsident Löbe mit, daß sich ein Ausschuß für Sozialversicherungen gebildet und den Abg. Schröder (Soz.) zum Vorsitzenden gewählt hat.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Vorlage, durch die in dem Gesetz über Einstellung des Personalausschusses die Frist zur Regelung der

Rechtsverhältnisse der Wartestandsbeamten

bis zum 31. Januar 1929 verlängert werden soll.

Abg. Gotheiner (Dn.) begründet eine Einschaltung, in der die Regierung erachtet wird, den Entwurf zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Wartestandsbeamten mit möglichster Beschleunigung vorzulegen.

Ministerialdirektor Dr. Rothholz erklärt, daß vorbereitete Gesetze über die Anrechnung der Wartestandszeit auf das Rentenabschöpfungsrecht werden rückwirkende Kraft bis April 1928 haben.

Die Vorlage wird in dritter Beratung angenommen, die Entscheidung Gotheiner abgelehnt.

Novelle zur Unfall-Versicherung.

Dadurch sollen in die Unfallversicherung eingeschlossen werden der Feuerwehrdienst, das Personal der Krankenhäuser und Pflegeanstalten, naturwissenschaftliche und technische Laboratorien, der Betrieb der Schauspielunternehmen, der Schaukünste und Spielstätten-Betriebe.

Abg. Jean Scheider (Soz.) begrüßt die Vorlage und wünscht ihre Ausdehnung auf weitere Kreise des Pflegepersonals, auch auf die Schwestern und Herren. Die Gehaltsgrenze von 84 000 Mark sollte gestrichen werden.

Abg. Jean Krebs (Komm.) bezweifelt die Vorlage als unzureichend. Die Kommunisten verlangen die Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Berufe.

Ein Regierungsentwurf erklärt, daß Arbeitnehmerkassen wieder nach in der Sommerpause eine Denkschrift über den Ausbau der Unfallversicherung herausgeben.

Die Vorlage über die Ausdehnung der Unfall-Versicherung wird vom Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Das Internationale Komitee über die Gleisabschaltung einheitlicher und ausländerischer Teilnehmer bei der Gleisabschaltung wird in allen drei Sitzungen angesprochen.

Sur Beratung kommen hierauf die Anträge der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei über die

des früheren Untersuchungsausschusses über die Ursachen des Zusammenbruchs.

Abg. Graf zu Reventlow (Nat.-Soz.) beschreibt die Einschaltung des Untersuchungsausschusses als den Versuch einer Rechtfertigung der Revolution. Es sei eine nationale Schande gesehen, daß der Oberbefehlshaber Hindenburg und Hindendorff sich von Juden im Auschluß vernehmen lassen müssten.

Präsident Löbe: Sie dürfen nicht die Vernehmung von Zeugen durch einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß als Schande bezeichnen. Ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. Graf zu Reventlow (Nat.-Soz.): Ich betrachte es als Schande, daß die Oberbefehlshaber durch Juden bestraft werden.

Präsident Löbe: Diese Bemerkung über Reichsbundmitglieder kann nur in herausgehendem Sinne gemeint sein. Ich rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung.

Als Abg. Graf zu Reventlow herausgehende Neuerungen über den Sachverständigen Prof. Delbrück macht und von „Hinterhältigen“ Fragen spricht, macht ihn der Präsident auf die Folgen eines dritten Ordnungsrufes aufmerksam.

Die Abg. Schulz-Bromberg (Dn.) und Dr. Schaefer (Dp.) wenden sich gegen die Ausführungen des Abg. Graf zu Reventlow und weisen darauf hin, daß sich dessen frühere Fraktionsgenossen Henning sehr um einen Sitz im Untersuchungsausschuss bemüht habe.

Abg. Süder (Komm.) spricht gegen die Fortsetzung der Amnestie-Arbeit.

Nach verlöhnlichen Bemerkungen der Abg. Dr. Philipp (Dn.), Brüningshaus (Dp.) und Dittmann (Soz.) wird der Antrag Dr. Bell angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Erhaltung von Reichsamtsschäden in Armenfischen wird in zweiter und dritter Beratung angenommen, ebenso die Änderung der Gehaltserhöhung für Gerichtsvollzieher.

Der Entwurf zur Verlängerung des Steuermittelstandes Gesetzes bis zum 30. September 1929 wird nach kurzer Ausdrücke in erster und zweiter Beratung angenommen. Der dritten Beratung wird von den Kommunisten widergesprochen.

Ministerialdirektor Dr. Garder erklärt, daß Reichsfinanzministerium werde nach dem Ablauf des Gesetzes am 30. September 1928 Stundenlängen für den Mehrbetrag der Ruhstunden gewähren.

Es folgt die

zweite Beratung der Amnestie-Vorlage.

in der Kompromiß-Fassung, die sie im Reichsausschuß gefunden hat.

Rechtsausschlagsminister Koch drückt seine Freude aus über die große Mehrheit, mit der der vorliegende Entwurf im Ausschluß angenommen worden ist. Daraus ergibt sich schon, daß es sich nicht um eine einseitige parteipolitische Maßnahme, sondern um einen Akt wohlbewandelter Volksvereinigung handelt. Die Kompromiße konnten aus praktischen Gründen nicht unter die Reichsamnestie fallen, aber wir wollen gern den Ländern Begründungen für solche Fälle empfehlen. Wenn das Reich die Amnestie für politische Delikte auch auf die Länder ausgedehnt hat, so ist das keine unitaristische Rechtsabrede, sondern der einzige praktische Weg. Auch unter dem alten Regime ist 1913 eine Reichsamnestie mit Wirkung für die Länder erlassen worden. Um aber alle Bedenken aus dem Wege zu räumen, wollen wir den verfassungskändernden Charakter des Gesetzes betonen. Ich bin an sich kein Freund von Amnestie. Es darf nicht die Meinung auskommen, als wäre in regelmäßigen Zeitschriften damit zu rechnen, daß die Gerichtsärzte durch Amnestie weggeschaut werden. Wir wollen jetzt mit der Amnestie vorgehen, weil wir einen Schlußstrich ziehen wollen unter die Zeit der Erregung und Entzitterung. Die politische Verübung ist jetzt sowohl geboten und das Staatgefüge ist so gefestigt, daß wir neue erfolgreiche Auseinandersetzungen gegen die Republik nicht mehr zu fürchten haben.

Abg. Dr. Goetling (Dn.) bedauert, daß die Amnestie nicht weiter gegangen sei, vor allem in der Amnestierung

Sprachlos

müssen Sie sein über unsere Preise im

Saison-Ausverkauf

Die Vorbereitungen sind im vollen Gange

Beachten Sie unser nächstes Preis-Inserat!

Tropowitz

Riesa

Das Kaufhaus für alle

Riesa

der sogenannten Gemeinderäte, die tatsächlich aus idealen Motiven gebündelt hätten und dann im Stich gelassen worden seien. Der Redner begründet eine Entschließung, die die Länder auffordert, für diese Fälle vollen Straflosigkeit oder wenigstens Umwandlung in Verhängnisfreiheit zu gewähren. Ein weiterer deutschnationaler Antrag will die Einstellung auch für solche Straftaten erreichen, die bis zum 1. April des Jrs. begangen worden sind.

Abg. Schäfer (Komm.) richtet heftige Angriffe gegen die Sozialdemokraten und bezeichnet die Vorlage als ungerecht. Von den Sozialdemokraten wird ihm wiederholt ergeboten: "Wollt Ihr denn die Vorlage ablehnen?" Die Erregung der Sozialdemokratie steigert sich bei den weiteren Angriffen des Redners. Mit lautem Gelächter wird von den Sozialdemokraten die Schlußrede des Abg. Schäfer ausgenommen, daß die Kommunisten den Entwurf ablehnen würden.

Abg. Dittmann (Soz.) erklärt zur Geschäftsvorordnung: Wir haben nach schweren Bedenken den vorliegenden Entwurf unterdrückt. Wir rechneten damit, daß wir trotz unserer Unterstützung von den Kommunisten bestimmt werden würden. Doch die Bestimzung einen beratenden Grab erreichten würde, wie wir es jetzt beim Auftreten des Abg. Schäfer erlebten, haben wir nicht erwartet (siehe Zustimmung d. d. Soz.). Die sozialdemokratische Fraktion bittet deshalb das Haus, die Sitzung um eine halbe Stunde zu unterbrechen, damit unsere Fraktion beraten kann, ob sie unter diesen Umständen ihre Unterstützung unter dem Antrag aufrechterhalten kann (Handelsklausen d. d. Soz. Vörm d. d. Komm.).

Wegen die Stimmen der Kommunisten, Deutschnationalen und Nationalsozialisten wird die Unterdrückung der Sitzung beschlossen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung — die Pause bei sich auf 1½ Stunden ausgedehnt — gibt:

Abg. Dittmann (Soz.) folgende Erklärung ab: Die Sozialdemokratische Fraktion hat sich nach der Rede des Abg. Schäfer, die mit Beschimpfungen gegen die Sozialdemokratie angefüllt war, die Frage vorgelegt, ob sie ihre Unterstützung unter der Vorlage aufrechterhalten könne. Aus der Rede des Abg. Schäfer geht hervor, daß diese Vorlage, die von der Sozialdemokratie angeblich gemeinsam mit den Vertretern der Bourgeoisie vorbereitet sei, nach Ansicht der Kommunisten das Schlimmste auszunehmen des Proletariats enthalte. Der Sozialdemokratie ist es darum zu tun, die wegen politischer Delikte in Haft befindlichen Arbeitnehmer zu befreien. Sie betrachtet die Amnestiefrage nicht als Verteidigung. Die schändlichen Urteile, die der Abg. Schäfer über das Gesetz abgegeben hat, finden ihre treffende Widerlegung in der Tatsache, daß die Kommunisten dem Gesetz zustimmen wollen. Die Sozialdemokratie wird deshalb ihre Unterstützung nicht zurückziehen.

Abg. Dr. Seid (Nat.-Soz.) erklärt, die Vorlage wolle keine Freunde nicht befriedigen. Er beantragt vollen Grußes für die sogenannten Gemeinderäte und Ausstellung aus der Disziplinarstrafe. Der Kreisstaatsekretär ist seines Amtes entbunden worden, nur weil er vom Universitätsbaude die finanzpolitische Kritik erfuhr. Bei diesen Worten seien Kanzler und Reichskanzler da. Abg. Präsident Löbke läßt bitten will, wird erufen: "Wir bat die Reichskanzler bestimmt!" — Die Schluss-Frage werden fortgesetzt, so daß die weiteren Ausführungen des Abg. Seid unverhüllt bleiben.

Als Abg. Dr. Wegmann (Btr.) das Wort nehmen will, werden von den Nationalsozialisten laute Schläge-Klänge gegen die Sozialdemokratie geübt.

Abg. Dr. Dr. Röss (Ddp.) zieht den Präsidenten, die Nationalsozialisten auf ihre Stütze zu weisen. Er könne bei deren fortgesetztem Sturm der Verbündung nicht folgen.

Abg. Dr. Wegmann erklärt, das Centrum habe die schweren Bedenken gegen die widerholende Amnestie. Nur die Tatsache, daß durch die Tätigkeit großer Parteien rechts und links für eine Amnestie große Hoffnungen bei den politischen Gefangenen und ihren Angehörigen erweckt wurden, veranlaßte das Centrum, diesmal noch seine Bedenken zurückzuhalten. Das Centrum lasse aber keinen Zweifel daran, daß die Amnestie auf lange Zeit hinaus die Rechte sein müsse, wenn nicht die deutsche Reichsregierung und die deutsche Republik den schwersten Schaden erleiden sollen.

Abg. Dr. Wegmann (Bav. Bp.) begründet in einer langen Erörterung die ablehnende Haltung seiner Fraktion an der Amnestie-Vorlage. Neben den höchsten Bedenken gegen eine neue Amnestie widerspreche die Bayerische Volkspartei auch deswegen der Vorlage, weil sie darin einen schweren Angriff in die Städte der Länder sehe.

Nach Ablehnung aller Abendausgangsbeschlüsse wird hierauf die Vorlage gegen die Bayerische Volkspartei und die Deutschkonservativen in zweiter Sitzung angenommen.

Bei der dritten Beratung erklärt Abg. Schäfer (Komm.), die kommunistische Fraktion sehe in der Vorlage eine wesentliche Verschärfung gegenüber der von den Sozialdemokraten verfassten Vorlage im letzten Reichstag. Nur das Bedürfnis, das vor dem politischen Schengen zu erledigen, veranlaßte die Kommunisten zur Annahme. Auf die heutige Sitzung sei die Fraktion vorbereitet gewesen, denn schon vor einigen Tagen habe der sozialdemokratische Abg. Paus im Wohnungsausschuß den Kommunisten gesagt, die Amnestie würde scheitern, wenn die Kommunisten den Nationalsterritorialtag ablehnen oder bei der Amnestie-Debatte die Sozialdemokratie angreifen (Hörer: Hörer!).

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) erklärt, die sozialdemokratische Fraktion habe niemand zu Verhandlungen mit den Kommunisten beauftragt. Sie würde solche Verhandlungen auch für unter ihrer Würde halten.

Abg. Paus (Soz.) erklärt, er habe lediglich als Privatmann den Kommunisten einen Artikel seiner Zeitung gezeigt, der die vom Abg. Schäfer erwähnte Tendenz hatte.

In der Schlussabstimmung in der dritten Beratung wird die Vorlage gegen Bayerische Volkspartei u. Deutschkonservativen angenommen.

Präsident Löbke stellt fest, daß die für verfassungsändernde Gesetze erforderliche Mehrheit erreicht sei. Angenommen wird mit großer Mehrheit die Ausdehnungsfestlegung, die den Ländern die Begründung von Staatsabteilungen empfiehlt.

Gegen die Sätze wird auch die Entschließung der Deutschen Nationalen angenommen, die den Ländern weitere gehobene Strafminderungen für die logen, Gemeinderäte empfiehlt.

In seinem Schlusswort beglückwünscht Präsident Löbke den Zentrumsbtrg. Herold zu seinem bevorstehenden 80. Geburtstag.

Der Präsident erhält dann die Ernährung, den Zeitpunkt der nächsten Sitzung selbst zu bestimmen. Es schließt nach 4 Uhr die Sitzung mit dem Wunsch, daß die Abgeordneten in den Ferien gute Erholung finden möchten.

Beileid des Reichsverlehrsmüisters zum Tode Leonhardys.

■ Berlin. Reichsverlehrsmüister v. Guérard richtete an die Witwe des Major a. D. Leonhardy folgendes Beileidstelegramm:

"Zu dem Tode ihres in Krieg und Frieden um die Unabhängigkeit verdienten Herrn Gemahls, der auch meinem Ministerium wertvolle Dienste geleistet hat, spreche ich Ihnen, sehr verehrte gnädige Frau, mein aufrichtiges Beileid aus."

Politische Tagesübersicht.

Terroristische Massakerziehung im preußischen Landtag. Dem preußischen Landtag ist ein Antrag des Deutschen Nationalen Bandesgeklagten zugegangen, in dem u. a. darauf hingewiesen wird, daß durch die Entscheidungen des Staatsgerichtshofes endgültig klargestellt sei, daß die Volksverordnung, die die preußische Staatsregierung am 8. Aug. 1927 erlassen habe, um ihr eine erhebliche Belastung der Tierschutzabteilung der Gemeinden zu erzielen, verfassungswidrig und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Verlust, auf die Beschlafung in der Fliegenfrage durch die Gemeinden zu erzielen, verhältniswirkt und deshalb ungültig sei. Das Staatsministerium wird erlucht, alle Verordnungen, Ministerialdirektive und militärischen Anweisungen, die eine Einschlußnahme in der Fliegenfrage befehlen, unverzüglich aufzuheben, ferner die Dienststellen der Staatsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß jeder



Mein Saison-Ausverkauf

beginnt Montag, den 16. Juli 1928, morgens 8 Uhr.

Ich biete Ihnen während dieser Veranstaltung etwas wirklich Vorteilhaftes. Die Waren, die zum Verkauf kommen, sind qualitativ vorzüglich; doch muß ich, der schnell wechselnden Mode gehorrend, die Ware räumen. Unten führe ich einige Beispiele an.

Alle übrigen Waren sind

um 10 Prozent ermäßigt, davon 4 Prozent im Rabattmarken.

Herren-Kragen prima 4fach, Stück 0.10	Sportvorhängchen 1 Stück 0.50, 3 Stück 1.40	Strickblinder 1 Stück 0.25, 1 Stück 0.45	Bunte Oberhosen Halsw. 41—45, Stück 4.00	Einzelsachen von 2.25 an
Reinwollene Strümpfe Paar von 1.75 an	Bunte Herrensocken prima Qualität, Paar v. 0.50 an	Seidene Damenschlips Paar 2.50	Unteröcke Stück 2.50 u. 3.50	Damenstrickjacken 2.50, — 10.00, — 12.50
Damen-Pullover reine Wolle gestr. od. Handarbeit 7.35	Hochwertige Damenstrümpfe Paar von 0.50 an	Badeanzüge Größe 1 1.50	Gestr. weiße Kinderhüte Paar 0.95	Kinderjacken und -Mäntel von 4.50 an

Schnellkocher Record



Praktische Vorführungen
ab Montag, den 16. Juli
vor- und nachmittags im 1. Stock
meines Geschäftshauses

G. Immanuel Lochmann
Telefon 612 Riesa Hauptstr. 57

kocht in 4-10 Minuten gar **Allerlei** verkauft mir Riesa, Strelitz u. Umg.

Das „Rieser Tageblatt“ ist von jeher
das Blatt der **Familien-Anzeigen!**

Milda Kleine
Alois Stegbauer

beehren sich zugleich im Namen der Eltern
ihre Verlobung bekannt zu geben.
Riesa-Weiba Bad Reichenhall, O.-Bayern
im Juli 1928.

Clara Marx
Alwin Schiffner
beehren sich ihre Verlobung anzuseigen.
Riesa, am 15. Juli 1928.

Ihre Verlobung beehren sich hierdurch anzuseigen
Maria Naacke
Leopold Roth
Riesa, Rossmarkt 3, 14. 7. 1928.

Walter Kreiser
Marie Kreiser

geb. Wühl
Vermälte
Riesa a. E., Rossmarkt 3a, 14. Juli 1928.

Für die zahlreichen, wohltuenden Weise
der Liebe und Verehrung beim
Heimgehen unserer lieben Entschlafenen,
der Frau
Emma verw. Rendler

geb. Thiem
sprechen wir nur hierdurch unsern herzlichen Dank aus.
Familie St. Schäfer
M. Rendler.
Witzendorf Rein und
Guthof Göla, den 18. 7. 28.

Karpfenschänke
Riesa.

erhielt Telefon

426.

Tisch-, Divan- u. Steppdecken

Tisch-, Divan- u. Steppdecken
ohne Anzahl. in 10 Monaten.
Liefer Agay & Giltek, Frankfurt a. M. 77. Sofort. So sofort!

Erhielt Ruf

Nr. 89

Amt Gröditz.

Robert Wolf
Gartendau betrieb
Wülknitz. —

Spiegelholzsägerei für das Böttchergewerbe
Unger & Werth

Tel. Nr. 50/451 Tel. Nr. 50/451
Unterführung von Spiegelspiegel-daußen-holz oder Art
Gießen- und Lärden-spiegelholz auf Bestellung prompt

Lindenstr. 87 RIESA a. Schlachthof

H. Werth

Nutzholzhandlung

Spezialität: Ostpreußischer
u. polnischer Steierholzstamm
alte Gebrauchsstücke
Eiche — Rotbuchen
Einfach nur ab Sägewerk
aber billig

Bestellung prompt und gewissenhaft
direkt ab Sägewerk und Lagerplatz

Max Unger
Großküche

Spezialität: Weißwangen
Haubeköffer
sowie Holzgerüste aller Art
Schnellste und kostengünstige
Reparaturen
Eigene Fabrikation vom
Stahlholz bis zur Tiefgefäßfabrik
konturenlos billig!

Reinhold Mammitzsch

Schuhmacherstr. Gothaer 22
empfiehlt sich zur Unterhaltung des Schuhwerks
oder Art nach Wahl, sowie zu Reparaturen.
Kunstarbeiten unter Garantie der Sälfertigkeit.

die
für
Reise:

Clemens Wolf
Hauptstr. 90 — Fernspr. 679.
1928 — 1928.

Eis-
schränke

Einkochapparate
Einkochgläser
Gummiringe
Fruchtpressen
empfiehlt

Max Storl
Gröba
Geschäftsstraße 12.

Merzinger's Bank

allen, die in so reichem Maße versuchten uns Trost zu spenden
durch Blumenschmuck, Wort und Schrift bei dem plötzlichen
Verlust unseres einzigen Sohnes und Bruders

Paul.

Vor allem Dank seinen lieben Schülern und Jugendfreunden und
-freundinnen für vollzähliges Geleit zum letzten Ruheplatz und
für herrliche Schmückung desselben. Die Erinnerung daran
in Sehnsuchtsstunden wird uns Erleichterung bringen.

Du aber, lieber Paul, ruhe in Frieden bis zu unserm
„Wiederschein“. Gott möge dir die Erde leicht sein lassen, wie
er uns helfen möge zu tragen, was er uns auferlegte.

Leutewitz, am 11. Juli 1928.

Friedrich Morathweg.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden
unseres lieben Entschlafenen, des Gutsbesitzers

Friedrich Karl Risse

sagen wir unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn
Pfarrer Klopstocks für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn
Kantor Herfurth und seinem Chor für den schönen Gesang,
dem Militärvorstand Praustiz und Umgebung für die ehrende
Begleitung, allen Nachbarn und Bekannten für den so reichen
Blumenschmuck und das letzte Geleit.

Unsere lieben Entschlafenen aber ein herzliches „Habe
Dank“ und „Es geht sanft!“

Die trauernden Elternteile.

Pahrsen, 14. Juli 1928.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 9. 7. 1928 12th früh
sanft und ruhig, nach dem noch am vorhergeheenden Tag empfangenen heiligen
Abendmahl, im festen Glauben an unseren Heiland, im Staatlichen Kreiskranken-
stift Zwickau, nach einer am 25. 6. 1928 unterzogenen schweren Blinddarm-pp-
Operation meine innigstgeliebte Gattin und treue Kameradin

Frau Johanna Unger

geb. Zimmermann

Inhaberin des Ehrenkreuzes für freiwillige Wohlfahrtspflege am Bande für Kriegsverdiente,
der Ehrendenkmalze für den Weltkrieg, Ritter der deutschen Ehrenlegion

im 51. Lebensjahr. Sie war jederzeit hilfsbereit und ihre nimmermüden Hände
ruhten nie. / Die teure Entschlafene ist ihrem Wunsche gemäß am 12. 7. 1928
2 Uhr nachm. in aller Stille im Krematorium Zwickau eingescharrt worden, um
auf der Grabstelle ihrer Eltern in Leipzig-Nordfriedhof beigelegt zu werden.

In tiefstem Schmerz

Rechnungsrat Emil Unger
Stabszahmeister a. D.

Riesa (Elbe), Bienerstraße 50
z. Zt. Ebenbrenn (Amtsh. Zwickau),
Langenfelder Straße 155

Schweres Grubenunglück in einer Spülereiheit.

Wiesau. (Funkspur.) Um der Unwuchtsucht nach bei Wiesau konzentrierte sich heute vorwiegend am 11.11. für ein jahresdurchschnittliches von dem das die Betriebsstörungen betroffen wurde.

Wiesau. (Funkspur.) Zu den gemeldeten Grubenunfällen wurde in der Untergrube Oelsbach, die nach allen Angaben den früheren Unglücks an Schwere nicht nachgibt, wird angesehen mitgeteilt, daß die Explosivat die Zerstörung des Gabins, in denen das Wasser zur Erde gebracht wird, betroffen hat. Eine große Anzahl von Betriebszubehör sowie das Material wurde zum Teil zerstört. In weiterem Umkreis wurden durch den gewaltsamen Vordringen des Feuerlöschen verletzt. Die Feuerlöschen der Umgebung sind sofort an die Unfallstelle gerollt, um die unter Trümmern begründeten Arbeiter zu bergen und das Feuer, das an den Umgangsstätte ausbrochen ist, einzudämmen. Bis jetzt sind 4 Tote, 8 Schwerverletzte und 16 leichtverletzte geborgene worden. Zur Zeit der Explosion betrug die Belegschaft etwa 100 Mann und man befürchtet, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern liegen.

Schwere Unfälle in der Elberfelder Wagenfabrik.

Karlsruhe. Umwelt von hier kürte ein Autobus, als er einem entgegenkommenden Wagenwagen ausweichen wollte, in den Graben, wobei die meisten Insassen unter den Wagen zu liegen kamen. Eine Frau wurde sofort gestorben. Aus den Trümmern des Wagens wurden drei schwerverletzte und sechs leichtverletzte geborgen. Drei Schwerverletzte sind in Lebensgefahr. Nur ein Mann, der im Augenblick des Unfalls aus dem Auto sprang, blieb unverletzt.

Wiesbaden. Hier kamen gestern zwei Autotaxis zusammen. Beide Wagen wurden zerstört. Aus den Trümmern wurde ein achtjähriger Knabe als Sechste geboren; seine jüngere Schwester wurde verletzt und erlag ihren Verleidungen. Beide Wagenfahrer sowie ein Motorfahrer wurden lebensgefährlich verletzt.

Reichenberg. (Böh.) Aufgrund Verlages der Brüder habe gestern ein in die Station Reichenberg einfahrender Güterzug mit einem anderen zusammen. 17 mit Waren beladenen Wagen der beiden Güter wurden schwer beschädigt. Der Schaden geht in die Millionen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Aufräumungsarbeiten dauerten zwei Tage.

Vier Tote bei dem Flugzeugabsturz in England.

London. (Tel.) Bei dem Flugzeugabsturz bei Purley sind, wie ergänzend zu berichten ist, von den sechs Insassen vier, darunter zwei Frauen, getötet und zwei verletzt worden. Unter den Getöteten befindet sich auch ein Vertreter der Aeronautischen Inspektionsabteilung des britischen Luftfahrtministeriums. Bei den übrigen Personen handelt es sich durchweg um Angehörige des Londoner Flugplatzes. Die beiden Flugzeugführer sind der Kapitän Sparrow und ein Wissensam. Wie nunmehr bekannt wird, ging das Flugzeug nach dem Abflug zuerst auf eine horizontale Höhe so stark ausgedehnt, daß es möglich war, mehr als auf 100 Meter an die Maschine heranzutreten. Als die beiden Piloten aus ihrer Lage bereit waren, stellte es sich heraus, daß es unmöglich war, an die in der Kabine befindlichen Passagiere heranzutreten. Es blieb zunächst nichts übrig als abzuwarten, bis die Feuerwehr auf dem Platz erschien. Nach Abholen des Brandes wurden die vier Leichen geborgen. Man glaubt, daß die Bergungslüften auf der Stelle getötet worden sind.

Ein folgenschweres Eisenbahnunglück verhindert.

Bentheim. (Tel.) Durch die Aufmerksamkeit eines Rottenführers konnte am Freitag nachmittag auf der Strecke Bandeburg-Bentheim ein Eisenbahnunglück verhindert werden, das unabsehbare Folgen hätte haben können. An einem Schienenzug hatten sich die Schienen infolge der großen Höhe so stark ausgedehnt, daß sie auseinanderprangen und sich nebeneinander geschoben hatten. Der Zug 171 Hossen-Bentheim wurde noch im letzten Augenblick vor der nächsten Blockstelle zum Halten gebracht und über Olbenseel nach Bentheim geleitet.

Schweres Touristen-Unglück am Breithorn.

Bermatt. (Funkspur.) Um sogenannten Junggrat des Breithorns verunglückten gestern 4 Touristen aus Wärts, die führerlos die Besteigung von der Sandegg-Hütte aus unternommen hatten. Kurz vor dem Breithorn bemühten sie sich mehrere Stunden lang vergeblich, ohne weiterzukommen. Bei einer Erholungsrast stürzte der erste Tourist ab und rutschte die anderen 3 ca. 500-600 Meter in die Tiefe, wobei 3 in einen großen Schneewall fielen, während der vierte auf dem Eis liegen blieb. Man beobachtete vom Gorner-Grat aus Blutsprünge und 2 Gletscher, die sich in der Nähe des Leidens befinden. Von Bermatt ist in der vergangenen Nacht noch eine Rettungsmannschaft von 9 Mann und von der Rettungshütte eine solche von 8 Hüttern nach der Unglücksstelle abgegangen und dort bereits eingetroffen. Die beiden Rettungsmannschaften sind bereits wieder im Abflug begriffen, nachdem wahrscheinlich keine Möglichkeit mehr besteht, die Touristen noch lebend anzutreffen. Gestern früh ging von Bermatt aus noch eine weitere aus 12 Hüttern bestehende Expedition ab. Es dürfte sich um einen der größten Unglücksfälle im Berner Oberland seit 25 Jahren handeln.

Zu dem schweren Verkehrsunfall im Südburg.

Nordhausen. (Tel.) Nach der Bahnverwaltung der Südburg wurde in Braunaue gewordenen Mitteilungen soll das Verkehrsunfall bei Walkenried ein fünftes Todesopfer gefordert haben. Von den Verletzen ist inzwischen der größte Teil bereits wieder entlassen worden. Die Untersuchung des Unglücksfallen wird durch die Staatsanwaltschaft geführt.

Schwerer Straßenbahnschaden.

Hamburg. Am Freitag nachmittag stieß auf der eingleisigen Strecke Vorstadt-Bliedort ein Straßenbahnauf mit einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Arbeitswagen so heftig zusammen, daß der Motorwagen sehr beträchtlich beschädigt, die Plastikform völlig eingeschlagen und die Scheiben zerbrochen wurden. Es wurden 7 Personen verletzt, die sofort nach Hamburg in ein Krankenhaus überführt werden mußten. Der Verkehr war über 2 Stunden lang gesperrt.

Reichsminister Biffell für internationale Sozialpolitik.

Magdeburg. Reichsarbeitsschlafloch Wilhelm Biffell sprach auf der hier abgehaltenen Tagung des freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbands einen Vortrag über „Die soziale Bedeutung wirtschaftlicher Verleidungen“.

Er schätzte zunächst die häufig zunehmende gegenseitige Durchdringung der Volkswirtschaften und bezeichnete es als eine wirtschaftlich unverständliche Tatsache, daß trotzdem nach dem Kriege nicht die Zusammen- zur Zusammenarbeit, sondern zum nationalwirtschaftlichen Abschluß gewachsen seien. Allerdings trate das nur für die Politik der Staaten zu. Die privaten Unternehmungen und das private Kapital hätten in der gleichen Zeit immer engere Formen zwischenstaatlicher Zusammenarbeit hergestellt. Diese Entwicklung sei vor allem dadurch gefördert worden, daß das Prinzip der freien Konkurrenz mehr und mehr durch das Prinzip des wirtschaftlichen Zusammenschlusses abgelöst wurde. Solche Zusammenschlüsse aber wünschen nocheinmal über die nationalen Grenzen hinaus.

Der Minister bedauerte, daß die wirtschaftlichen Beziehungen der Völker zu einander in zahlreichen Fällen nicht die Form einer wirtschaftlichen Arbeitsteilung angenommen hätten. Sie bedeuteten vielmehr häufig erhebliche Konkurrenzämpfe um den Markt der gleichen Ware. Diese Konkurrenzämpfe seien nach dem Kriege infolge der industriellen Entwicklung der überseitlichen Länder sehr viel häufiger geworden. Sie würden häufiger gestoppt durch Subventionen aller Art und selber auch nicht selten durch antisoziale Maßnahmen. Das habe sich gerade auf dem Gebiet des Kohles gezeigt. Die englische Kohlenindustrie versuchte, durch Verkürzung der Arbeitszeit und Senkung der Löhne ihre verlorene Rentabilität wiederzergewinnen. Der Erfolg sei, daß nun auch die Lage für die übrigen Kohleerzeugenden Länder verschärft und ein Druck auf die Arbeitsbedingungen ausgeübt werde; denn auch die Arbeitsbedingungen in den verschiedenen Ländern seien auf das engste miteinander verflochten. Darum müsse man — so stark auch der Anzug zum Export in einem Lande wie beispielweise Deutschland sei — doch mit aller Entschiedenheit betonen, daß dieses Export nicht auf Kosten sozialer Errungen geschiehe, auf

soßen der Schwellenländerungen der Arbeiterschaft forcieren müssen dürfe. Wolle Deutschland aber dieses Ziel verfolgen, so sei es dabei in jedem Falle auf eine entsprechende Einstellung der übrigen Länder angewiesen.

Gewiß verlange unter Umständen die Außenhandelspolitik eines Landes auch einmal Opfer von der Arbeiterschaft. Es könne beispielsweise vorkommen, daß eine Arbeitersgruppe an dem Polizei ihrer Industrie interessiert ist, und daß doch diese Gruppenwünsche hinter den Interessen der Gesamtheit des Volkes zurücktreten müssten. Daraus könnten sich im Eingehende und vorübergehend Härtungen ergeben, aber der Schaden für alle — auch für die betroffene Gruppe — sei auf die Dauer sehr viel größer. Daher dürfte man einen reinen Gruppenstandpunkt in keinem Falle dulden — bei der Arbeiterschaft ebensoviel wie bei der Unternehmerschaft. Aufgabe einer verantwortlichen Politisch- und Sozialpolitik sei es, derartige Sonderwünsche des allgemeinen Interesses unterzuordnen und vorübergehende Schwierigkeiten gegen brennende Vorteile auf sich zu nehmen.

Der wichtigste Fortschritt der letzten Jahre — so betonte der Minister zum Schluß — liege ja gerade darin, daß wir unsere Politik wieder mehr auf den Gesichtspunkt der Dauer abstellen könnten, nachdem wir durch die Folgen des Krieges und der Inflation uns lange Zeit darauf beschränkt haben, nur gerade die schlimmsten Augenblicksnotstände zu bestreiten. Die große Entwicklungslinie aber führe — gewiß oder ungewiß — in die Richtung wachsenden internationalen Zusammenhangs — auf politischem Gebiet, auf wirtschaftlichem Gebiet, auf sozialem Gebiet. Sache der Führer jedes Landes sei es, diese Entwicklung in der Weise zu fördern, wie es dem sozialen Geiste der Gegenwart entspreche. D. h.: Nicht Herausnahme des Lebensstandards der fortgeschrittenen Länder auf den der zurückbleibenden, nicht Weltmarktorientierung auf Kosten der Arbeiterschaft, sondern Anpassung der Lebensbedingungen der zurückgebliebenen Länder an die fortgeschrittenen und damit Erhöhung des Wohlstandes der breiten Massen in allen Ländern.

Dann und der Maschine erheblich. Da die schwere Maschine in ihrer sehr schlechten Lage mit schwer befehlte zu schaffen ist, ist es darum das Gleiche um die Maschine herum zu führen, um möglichst am 13. Juli die Säge wieder durchfahren zu lassen.“

Letzte Flugspruch-Meldungen und Telegramme

vom 14. Juli 1928.

Bluttat eines entwundenen Gefangenen.

Berlin. (Funkspur.) In der vergangenen Nacht wurde an der Peripherie von Berlin in der Kolonie Eggersdorf bei Straußberg ein schweres Verbrechen verübt. Ein Strafgefangener, der aus dem Justizhause Golßow entflohen war, drang mit einem schweren Beil bewaffnet, in ein Lebensmittelgeschäft ein und überstieß die Besitzerin und deren 19-jährigen Sohn, die beide schliefen. Er verletzte die Frau lebensgefährlich, verwundete auch den Sohn, mit dem er in ein Handgemenge geriet, erheblich und ergriff dann die Flucht. Er wurde von einem Oberlandesgericht angeführt und dem Amtsgericht zugeführt.

Eine Wildbüch von einem Höster erstickt.

Halberstadt. (Funkspur.) Im Ortsteil Röderhof wurde heute früh der als Wildbüch bekannte Arbeiter Kubau aus Eisenstadt von dem bewaffneten Todesschlagt hingerichtet. Er verließ die Stadt nach heftigem Kampf in der Notwehr erstickt. Auch der Bruder des Kubau ist im Jahre 1917 bei dem Versuch, einen Landjäger zu erschlagen, von dem Landjäger in der Notwehr erschossen worden.

Zwei Bergleute verschüttet.

Woslaw. (Funkspur.) In dem zu den Unterharzer Berg- und Hüttentrieben gehörenden Bergwerk Hammelsberg sind gestern abend 2 Bergleute durch herabfallendes Gestein verschüttet worden. Der eine konnte nur als Leiche geborgen werden, der andere starb eine Stunde später im Krankenhaus; beide kamen aus Westen.

Großener in einem Margarinewerk.

Utona. (Funkspur.) In der Margarinefabrik Namawerke U. G. Barenfeld ist aus bisher unbekannter Ursache heute morgen ein 150 Meter langer Schuppen gänzlich niedergebrannt. Der Schuppen, in dem fertiggepackte Boxen aufbewahrt wurde, lag unmittelbar an einem Eisenbahndamm.

Notlandung eines französischen Flugzeuges in Pommern.

Kolberg. (Funkspur.) Das unter Führung von Frédéric Marc Boisot zu einem Recordflug von Paris gestartete einmotorige französische Flugzeug „Biderot“ ist gestern wegen Brennstoffmangels auf einer Wiese bei Treptow an der Spree niedergegangen. Die Landung ging glatt von statthaft, der Weiterflug nach Danzig soll heute erfolgen.

Neue französische Flugzeuge für Spitzbergen.

Paris. Wie Havas berichtet, hat Marineminister Deugues Anstellung gegeben, unverzüglich zwei Motorflugzeuge mit 180 PS Motorenstärke und mit Metallflügel nach Spitzbergen zu entsenden. Die Flugzeuge sollen auf dem vor Kingsbay liegenden französischen Kreuzers eingeschifft werden und von Bord des Kreuzers mit einer Basciervorrichtung gestartet werden. Die beiden Apparate haben einen Aktionsradius von 600 Kilometern.

Das „Locarno“-Auto in Berlin.

Berlin. (Funkspur.) Das „Locarno“-Auto ist in Berlin a. d. Hotel eingetroffen und dort von dem Präsidenten und einigen Mitgliedern des Deutschen Automobilclubs unter Überreichung von Blumensträußen feierlich empfangen worden. Zu seiner Begrüßung waren ferner Mitglieder des Auswärtigen Amtes und der französischen Botschaft erschienen. Das Auto, das mit einer Höchstgeschwindigkeit von 20 Kilometern fuhr, legte heute die letzte Strecke seiner Fahrt über Potsdam nach Berlin zurück. Etwa 40 Bogen des D.A.C. gaben ihm dabei das Geleit. Der eigenhändige Führer des Autos hatte gestern die Nachricht erhalten, daß sein Vater gestorben sei und deshalb die Weiterfahrt aufgegeben. Nunmehr hat sein Begleiter die Fahrt beendet. Die Autos mit dem „Locarno“-Auto an der Spitze fuhren durch den Tiergarten, das Brandenburger Tor, unter den Linden, die Wilhelm-, Zeppeligrund- und Potsdamer Straße entlang, nach dem Eden-Hotel, wo bei einem Empfangsbuffet die offizielle Begrüßung erfolgte.

In die Ferien!

In die Ferien! — — — Wenn wir imstande wären, alle die vielen Stimmen zu hören und erlauschen, die jetzt dieses Wort sagen: laut und leise, in Gedanken oder in mehr oder weniger ausgelassenerem Rhythmus, wenn wir alle diese Stimmen erlauschen könnten im ganzen Lande, dann würde es wahhaftig klingen, wie ein gewaltiger Sprechchor. Aber dessen Nähe sind nicht die Bretter, „die die Welt bedeuten“, sondern das große, vielfältige, bunte durchmischende und strömende Leben ist es...

Sicher geben unsere schulentschönen Kleinen und Größeren den eigentlichen „Chor“ ab. Sind sie es doch, für die es in corpore in die Ferien geht. Gewiß ist es auch da vielfältig genug; und wenn die einen in propriae vollen Feriensonderzügen hinausrollen an die See oder auf die Erholungsstätten im Lande hin und her, so halten sich die anderen schadlos damit, daß sie taglang am Badestrande des nächsten Freibades liegen oder irgendwo im Walde herum und einmal so nach Herzlust sich selbst und ihren eigenen Kinderinteressen leben, wie sie es wohl auch in der übrigen Zeit gern einmal machen möchten... wenn nicht — — — Ja eben: wenn nicht... Mit der Schule hat einmal die Erziehung zum Muß begonnen, und wir wollen es nicht beklagen. Wenn die jetzt Kleinen einmal groß geworden sind, werden sie es auch nicht tun. Aber heute — — — Ach was das ist ja gar nicht heute; das ist gestern und dann noch Wochen wieder. Heute sind Ferien! Uebrigens, machen wir Großen es viel anders? Und wenn wir es anders machen, sollten wir es lieber nicht tun! Versuchen wir es doch einmal unsern Kleinen abzugeben. Ich glaube, wir werden besser dabei wegkommen, als wie wenn wir den — meiner Ansicht nach unverantwortlichen — Versuch machen, die Sache umzuführen und unsere Kleinen zu unserer (genannten!) erwachsenen Ansicht von Ferien zu bekehren.

In die Ferien! — — — Der Büromensch klappt für so und so viele Tage Hauptbuch, Tagebuch, Kontoforment und alle ihre sonstigen lieben Verwandten mit einem Seufzer der Erleichterung an, und hat es so eilig wegzumachen, daß er gar nicht bemerkt, wie die langen Zahlensäulen für eine Sekunde „aus der Reihe“ geraten, um ihm doch erstaunt und verwundert zu schauen. Der Verkäufer hängt den Schuhkittel an den Nagel und hat heute fünf Minuten länger vor dem Spiegel mit seiner Straßenpersönlichkeit zu tun: in die Ferien! Nicht so einfach haben die mancherlei Chefs, denn wenn sie schon längst fort wollten, laufen immer noch — wie von einer unsichtbaren Gummischnur herbeigeschleift — bald der eine bald der andere Angestellte aufgeregt herbei mit „einer unabdingt wichtigen letzten Frage“. Der Arbeiter hat erst ein paar Tage nötig, um sich am Morgen klar zu machen, daß es jetzt nicht heißt, die Beine in die Hände zu nehmen, weil da die Kontrolluhr mit ihren unnachlässlichen Augen steht und wartet. Am ersten Tage hat „Mutter“ gar ein Donnerwetter über den Kopf bekommen, daß sie nicht zeitig genug geweckt... Wer will sie alle aufzählen, die vielen Tausende und Millionen von Solostimmen, die — in mancherlei Tonart — nun immer wieder das eine Wort vor sich hinstellen: in die Ferien! Ich denke, wir sangen gar nicht mit dem Zählen und Aufzählen an. Und wenn wir vielleicht mit zu den „Solisten“ gehören dürfen, dann wollen wir — so recht im Sinne und der Art unserer Kleinen aus der Schule — mit einstimmen: in die Ferien!!

Österliches und Sachsisches.

Riesa, den 14. Juli 1928.

* Die Sängerbundes-Ausstellung in Wien. Eine besondere Sehenswürdigkeit während der Zeit des 10. Deutschen Sängerbundesfestes in Wien (vom 19. bis 23. Juli) wird die große Sängerbundesausstellung sein, die bis 31. Juli geöffnet bleiben wird. Die Ausstellung ist in den Parterreräumen der neuen Wiener Hofburg untergebracht und gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil mit kulturellem, historischem und repräsentativem Inhalt gibt einen Überblick über die Entwicklung der Männerchorbewegung von der Entstehungszeit bis zur Gegenwart, einen Ausschnitt aus der Geschichte Wiens im 19. und 20. Jahrhundert unter dem Motto: „Musik, Literatur und Gesellschaft in Wien“ und das Sängertum in Österreich. Ein besonderer Teil der Ausstellung behandelt von historischen Persönlichkeiten davon, Beethoven, Lanner, Josef und Johann Strauß, Brahms, Bruckner, Hugo Wolf, Gustav Mahler, Richard Strauss; ferner Franz Grillparzer, Ferdinand Raimund, Kesten, Saar, Sauter, Ludwig Anzengruber, Karl Schönherr, dann die volksstücklichen Wiener Gestalten, wie Gusshäuser, Seidl, Wiesberg, Schrammel, Luise Montag u. a. Dieser Teil der Ausstellung ist besonders anschaulich, weil die Gemeinde Wien mit den reichen städtischen Sammlungen und viele österreichische öffentliche Körperschaften und private Sammler Material dafür zur Verfügung gestellt haben. Auch erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit dem Deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart und dem Österreichischen Sängerbund.

* Tschechoslowakische Schikanen gegen deutsche Sänger. An die polnische Schikanen, die in Polen den deutschen Sängern, die an dem Deutschen Sängerbundesfest in Wien teilnehmen wollten, für jeden Verein nur drei Pässe bewilligte, schließt sich jetzt in noch viel stärkerem Maße die Tschechoslowakei an. Dem südböhmischen Sängerbund wurde von der politischen Landesverwaltung verboten, in Wien sein Abzeichen, eine weiße Farbe auf blauem Grunde mit der Aufschrift „Südböhmischer Sängerbund“ zu tragen. Allen Vereinen wurde außerdem das Tragen ihrer Fahne und Vereinsabzeichen in Wien verboten und die Beischlagsnahme an der Grenzzession angedroht. Der Sängerbund hat generell bei den politischen Landesverwaltungen dagegen Einspruch erhoben, und die einzelnen Vereine haben um die Genehmigung nachgefragt, ihre Vereinszeichen tragen zu dürfen, weil die Landesverwaltungen vorschreiben, daß nur auf jede einzelne Bewilligung hin Abzeichen getragen werden dürfen. Bei den Landesserverwaltungen liegen nun gegen hunderte von Gesuchen vor. In Sängerbüros herrscht die Besorgtheit, daß diese Gesuche erst nach dem Sängerbundesfest bewilligt werden, jedoch die südböhmen Sänger vor rechts wegen ohne ihre Fahnen und Abzeichen in Wien erscheinen werden. Der Prager Universitäts-Sängerbund „Die Barden“ wurde verboten, in Wien ihre Farben zu tragen. Es leuchtet ein, daß gegen dieses unsinnige Verbot der Landesregierung in Sängertreffen höchste Erbitterung herrscht. Interventionen bei den deutschen Ministerien in Österreich und im Außenministerium blieben bisher erfolglos.

* Dauerkartenpreiserhöhung in der Dresdner Jahresschau. Um auch den vielen, die aus irgend einem Grunde in diesem Sommer keine Ferienreise unternehmen können, die Möglichkeit einer Erholung zu bieten, hat die Jahresschau beschlossen, den Preis für

die Dauerkarten ab 16. Juli wesentlich herabzusetzen und zwar für die Herrenkarte auf Mk. 10.— die Damenkarte auf Mk. 8.— die Karte für Jugendliche bis zu 20 Jahren, Studierende und Schwerpunktschulabgäste auf Mk. 4.— die Karte für Kinder bis zu 14 Jahren auf Mk. 2,50.— Wie kaum in einem anderen Unternehmen Dresden ist in der Jahresschau die Gewähr geboten für Feierabend und Unterhaltung zugleich. Die Welle der ganzen Welt hat sich gerade mit dieser Ausstellung außerordentlich stark befleckt, das Lob über das Gebotene ist einstimmig. Und die Jahresschau selbst wird es sich angelegen sein lassen, auch für den lernen Verlauf der Ausstellung bis Oktober das möglich mit dem angenehmen zu verbinden. Außer den täglichen Konzerten, den in regelmäßigen Abständen wiederkehrenden interessanten Übungen der Feuerwehr und Polizei sind weiterhin eine große Anzahl militärischer, vorwärtscher und vollstümlicher Veranstaltungen besonderer Art vorgesehen, die ihren Höhepunkt finden sollen in der beliebten Jahresschau-Fest-Nacht, die für Anfang September festgesetzt ist. Dauerkarteninhabern zugute kommen werden. Nach wie vor bleiben die Ausstellungshallen bis abends 7 Uhr geöffnet, der Vergnügungspark und das Kugelhaus-Kaffee bis nachts 1 Uhr. Die im Preis ermäßigten Dauerkarten werden nur in der Kartenausgabe in der Verwaltungsbüro der Jahresschau, Lennestr. 3, abgegeben und zwar täglich von 8—18 Uhr, Sonntags von 9—16 Uhr unterbrochen.

* Die Fleischfliegen. In den Hochsommermonaten droht den Fleischwaren in den Vorratskammern vielseitige Gefahr des Verderbens. Sie sind nicht nur vor den Sonnenstrahlen zu schützen, sondern auch energetische Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Angriffe verschiedener Fliegenarten sind notwendig. So wählen die Weibchen der Gemeinen Fleischfliege mit Vorliebe frisches oder schon leicht in Verwesung übergegangenes Fleisch, um ihre Nachkommen abzulegen. So ist es erforderlich, daß wenige Minuten nach dem unverzüglich Besuchte schon das Stück Fleisch mit jungen Weben überzärt ist. Sie wachsen bei genügender Nahrung schnell heran. Besonders ekel erregend ist die Fleischfliege dadurch, daß sie im Freien meistens an Exrementen angelockt wird. — Die Weibchen der Blauen Schmeißfliege stellen dem frischen Fleisch nach, um Eier abzulegen. Durch den Versuch werden sie oft in großer Anzahl herbeigezogen. Im Gegensatz zu ihrer nächsten Verwandten, der Stubenfliege, fühlt sie sich gar nicht in der menschlichen Wohnung wohl und sucht diese nur auf, falls sich eine Gelegenheit zur Eiablage bietet. Sie ist deswegen bemüht, so schnell wie möglich wieder in die freie Natur zu gelangen, liegt in raschendem Fluge unter tielem Brummen wild im Zimmer hin und hetzt und fliegt bei geschlossenem Fenster mit größter Unersättlichkeit immer wieder heftig gegen die Fensterscheiben. Mittelt ihrer langen Beigehörne dringt sie zwischen die einzelnen Muskelzüchten tief in das Fleisch ein und legt hier ihre zahlreichen Eier ab. Alle Fleischsorten werden von ihr gleichmäßig besetzt. Die jungen „Fleischmücken“ wachsen schnell heran und bringen das Fleisch durch ihre Ausscheidungen zum Verfaulen. — Nur Vorsorge schützt uns vor den Angriffen der beiden Fliegenarten. Am sichersten sind ungetreue Fleischwürste, wenn sie in Eiscremänteln aufbewahrt werden. Steht uns keiner zur Verfügung, so lasse man das Fleisch eingewickelt in Papier oder unter einer Glasplatte.

* Die Tollkirche. Bis in den August hinein steht in schattigen Wäldern die Tollkirche, das ist eine brauchähnliche Pflanze mit eisförmigen, kurzgestielten Blättern und braunviolettern glöckchenförmigen Blüten auf fünfzligem Kelch. Bald nach der Blüte bedeckt sich der Strauch mit blauschwarzen Beeren, die noch von dem Kelch umschlossen sind. Die fast kirschähnlichen glänzenden Früchte sehen sehr appetitlich aus, schmecken auch nicht unangenehm säuerlich süß. Aber die ganze Pflanze enthält ein harles Gift, das Atropin. Es findet in der Medizin Verwendung, es erweitert z. B. die Pupille. Aber der Genuss der Beeren bringt große Gefahr. Es stellt sich Schwindel, Betäubung, Doppelsehen und sogar der Tod ein. Als Gegenwirkung reicht man Milch, Öl, Eiße oder auch Tannin, und man läßt, ehe der Arzt kommt, heiße Fußbäder machen, am besten mit Senf, um das Gift nach Möglichkeit vom Staudenmark, auf das es besonders einwirkt, abzuziehen. Den Namen Atropa belladonna trägt sie aus folgenden Gründen. Atropos war die Barke, die den Lebendkadaver abschnitt. Belladonna, d. h. schöne Frau, wird sie genannt, weil sie das Auge verschönern soll, wenn man von ihrem roten Beerensaft etwas auf die Lider träufelt. In Anlehnung an die germanische Mythologie wird die Beere am Niederrhein Wallerbeere genannt, weil der, der sie genas, den Walluren verfallen war.

* Die Kornrade. Die purpurrote Blüte der Kornrade entzündet das Auge des Städters, wenn er das sommerliche Kornfeld betrachtet, der Landwirt dagegen erblickt in ihr ein lästiges Unkraut, das außerdem ein gefährliches Gift enthält. Die Samen der Kornrade enthalten einen Stoff, der, in größeren Mengen eingenommen, sowohl beim Menschen wie bei den meisten Haustieren schwere Gesundheitsstörungen bewirkt und selbst den Tod herbeiführen kann. Nur das Schwein scheint gegen das Gift unempfindlich zu sein. Die Krankheitserscheinungen bestehen in starfer Reizung der Schleimhäute, des Verdauungskanals und der oberen Luftwege, wozu Blutüberfüllung im Gehirn und in den Nieren und Austreibung des Leibes sich gesellen. Die tödliche Menge beträgt bei Hunden 11 bis 18 Gramm, bei Rindern und Kaninchen etwa 15, bei Hühnern 15 bis 20. Beim Menschen genügt schon der Genuss einer Portion Brot, das 8 bis 5 Gramm Kadmemehl enthält, um Leblosigkeit, Kopfschmerzen, Krämpfe im Halse und Hertikus zu hervorzaubern.

* Dresden. Mit dem Tod seihnt. Seit Montag wurde ein bei einem diesigen Postamt angestellter gewesener Oberpostsekretär vermisst. Der in der Mitte der vierzig Jahre stehende Beamte hatte sich Unterschlüpfen in Höhe von über 6000 RM zu schaffen kommen lassen. Er wurde inzwischen in einem Übernachtungslatal erhangt aufgefunden. Wie hierzu verlautet, ist der Beamte als ein Opfer der Bettleidenschaft anzusehen.

* Dresden. Dankelegramm des Luftschiffbaus Berlin in Friedrichshafen. Dem Rat der Stadt Dresden ging vom Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen folgendes Dankelegramm zu: „Verbindlichsten Dank für freundliche Glückwünsche zur Taufe des L. 8. 127“ den wir dem Dresden bald vorführen zu können hoffen.“

* Leipzig. Nächtliche Razzien der Kriminalpolizei. In der Nacht zum Freitag hat die Leipziger Kriminalpolizei eine Razzia in der Fleischergasse veranstaltet, wobei 14 Männer und 23 Frauen wegen mangelhafter Ausweise dem Polizeidirektor aufführt werden mußten. Am Freitag morgen kurz nach 4 Uhr wurde eine solche Razzia auch im Hauptbahnhof durchgeführt. Hier wurden 29 Männer und 4 Frauen abgewieget. Einen größeren Gang hat die Polizei allerdings nicht gemacht.

* Tetschen. Die Bluttat eines Lehrlings. Im benachbarten Bensken schoß am Donnerstag früh der 18jährige Lehrling Sanisch seinem auf dem Sopra ruhenden Meister Franz Wostry mit dem Revolver in den Rücken und verlegte ihn schwer. Dann tötete sich der Bursche selbst durch einen Kopfschuß. Die Ursachen der Tat sind noch nicht aufgeklärt.

* Halle. Großzügige Schenkung. Die Stadt Halle hat den Siedlungsgelehrten im Südwesten der Stadt etwa 400 Morgen Baugelände zur Verfügung gestellt. Es soll dort eine eigene kleine „Stadt“, die mehreren 1000 Personen Wohngelegenheit geben wird, geschaffen werden.

Strafverabstetzung im 2. Spritzeberprozeß.

Berlin. (Bunkersch.) Der 2. Spritzeberprozeß, seit dem 15. Mai d. J. die Berufungsstrafkammer beauftragt hatte, wurde heute beendet. Da der Hauptangeklagte Hermann Weber seine Berufung im Laufe des Prozesses zurückgenommen und die Staatsanwaltschaft, die gegen die Freisprechung Webers wegen der Brandstiftung in seinem Stahldorfer Spritzenlager eingelegte Berufung zurückgenommen haben, datte die Strafkammer sich nur mit der Berufung von 3 Angeklagten, Heinrich Weber und den beiden Brüder Simke zu beschäftigen. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde verworfen. Auf die Berufung der Angeklagten wurde die Strafe gegen Heinrich Weber auf 8 Monate Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe herabgesetzt. Die Strafen neisten als durch die erststellige Untersuchung verhöhlt. Die Strafen gegen die Brüder Simke wurden teils aufrecht erhalten, teils etwas herabgesetzt.

Gouvernanz in Glauchau.

Th. Glauchau. Am Donnerstag fand in Glauchau ein großer Bauerntag statt, an dem die gesamte Landwirtschaft des Bezirkes teilnahm. Die Generalversammlung des Bezirkslandbundes am Nachmittag wurde durch Gutsbesitzer Arnold Oberlunau eröffnet. In dem Geschäftsbüro, der dann entzogenen wurde, wurde u. s. ausgesetzt, daß das verhängte Geschäftsjahr seit Caprivi Seiten das verhängnisvolle für die Landwirtschaft gewesen sei. Unwetterkatastrophen, Dürren und Stenodruft hatten schwer man den nächsten Monaten entgegen.

In einem Vortrag über „Sozialpolitik und Landwirtschaft“ führte Landwunddirektor Selbmann-Dresden u. a. aus, daß die Landwirtschaft die Sozialversicherung nicht grundsätzlich ablehne, aber auf dem Standpunkt stehe, daß die Wirtschaft und besonders die Landwirtschaft in erster Linie rentabel zu gestalten sei. Die Sozialversicherung sei eine Funktion der Wirtschaft und daher von dieser abhängig. Werde die Sozialversicherung überentwickelt, dann befürchte die Gefahr, daß nicht nur die Wirtschaft zugrunde gehe, sondern auch die Sozialversicherung selbst. Die deutsche Landwirtschaft sei heute mit 15 Milliarden Mark verschuldet, das bedeutet nichts anderes, als daß die deutsche Landwirtschaft dem deutschen Volle seit der Inflation 15 Milliarden geschenkt habe. Die Landwirtschaft könne mit der Industrie niemals verglichen werden, das gelte vor allem bei der Sozialversicherung, unter deren Lasten die Landwirtschaft ungebührlich zu leiden habe. Eine Besserung in der Sozialversicherung werde nur dann eintreten, wenn die Sozialpolitik nicht mehr parteipolitisch behandelt werde.

Marktberichte.

Heutige festgesetzte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 13. Juli. Getreide und Getreifanten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märktlicher 249—251, pomm. — Roggen, märktlicher 266—268, märktlicher, neu, 260, pomm. — Gerste, Sommergerste 241—261, neue Wintergerste.

Hafer, märktlicher 247—257, klebriger. — Mais, loco Berlin 250—252, Waggons frei Hamburg —. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sod (seitste Marken über Rotia) 31,00—34,50. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sod 35,25—37,50. Weizenkleie, frei Berlin 15,15 b. 15,40. Roggenkleie, frei Berlin 17,25—17,50. Raps —. Weizenflocken —. Rüttlers-Rübien 46,00—62,00. H. Speise-Gerste 35,00 b. 40,00. Rüttlerserben 24,00—25,50. Peluzahlen 26,00—27,00. Rüttlershähne 24,00—25,00. Rüttlers 25,50—28,00. Lupinen, blaue 14,00—15,50, gelbe 15,00—17,00. Serradelle, neu-Haspischen Saat 38%, 18,50—19,00. Peinfischen Saat 37% 22,50 bis 28,50. Trockenfenchel 16,50—16,80. Soja-Gerste-Saat 45% 20,70—21,40. Kartoffelkosten 23,50—24,20. Weizenkleie-Weizenflocke 16,25—16,50.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse zeigte sich am Donnerstag die Wirkung der New Yorker Diskont-Erhöhung darin, daß die Kurse fast überall erheblich zurückgingen. Daneben wirkte auch der Produktionsrückgang der Vereinigten Stahlwerke und der Rückgang der deutschen Hobelstein-Erzeugung bestimmt. Am Rentenmarkt notierten Abflugsanleihe I 5%, II 5,5 und Neubeschankanleihe 17 Prozent. Von den Bankwerten hielten Reichsbankanleihe 3% Prozent ein. Montanaktien hatten Kurssenkungen bis zu 4 Prozent. Vor allem waren Rheinkahl gedrückt, ferner auch Ilse, Gelsenkirchen verlor 2 Prozent. Maschinenwerte konnten sich gut behaupten. Die anfangs gut gehaltenen Kunsteile-Aktien bröckelten im Verlauf der Börse ganz erheblich ab. Bemberg verlor 20 Prozent, Vereinigte Gangloff 18 Prozent. Bis zu 16 Prozent verloren auch die führenden Kaliwerte. Von den Elektro-Aktien verloren Siemens u. Halske 8 Prozent. Der Salz für tägliches Geld war 6%—8% Prozent, teilweise sogar 7—9 Prozent, für Monatsgeld 7%—8% Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Konkurrenz, Geschäftsauflösungen und Vergleichsverfahren Jahres 1927. Die Zahl der Konkurrenz im Reich einschließlich der abgelehnten Konkurrenzträge blieb im Jahre 1927 mit 7870 um mehr als 50%, hinter der Siffer des Vorjahrs zurück. Die Abnahme entfällt fast ausschließlich auf Gewerbeunternehmungen. Auch die Vergleichsverfahren, die am 1. Oktober an die Stelle der Geschäftsauflösung getreten sind, weisen eine starke rückläufige Bewegung auf. Sie betrug im Anfang des Jahres 1926 7454, im Jahre 1927 1437. Die Anordnung eines Vergleichsverfahrens ist gegenüber der früheren Geschäftsauflösung dadurch erweitert, daß bei der Geschäftsauflösung nicht die Zustimmung der Gläubiger erforderlich war. Der Anteil der einzelnen Geschäfts- und Gewerbeauflösungen an den Konkurrenz- und Geschäftsauflösungen beim Vergleichsverfahren ist gegenüber 1926 wenig verändert.

Kreislicher Sonntagsdienst am 15. Juli 1928.

Märkte: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

Märkte: Herr Ritsche, Stadtteil Riesa, Hauptstraße 88, vormittags 8—11 Uhr.

Apotheken: Reichsapotheke, Stadtteil Riesa, Schulstraße 1, Unterapothek, Stadtteil Gröba, Georgplatz 6 b, die auch vom 14. Juli 1928, abends 7 Uhr, bis zum 21. Juli 1928, vormittags 8 Uhr, nach Dienstbereitschaft haben.

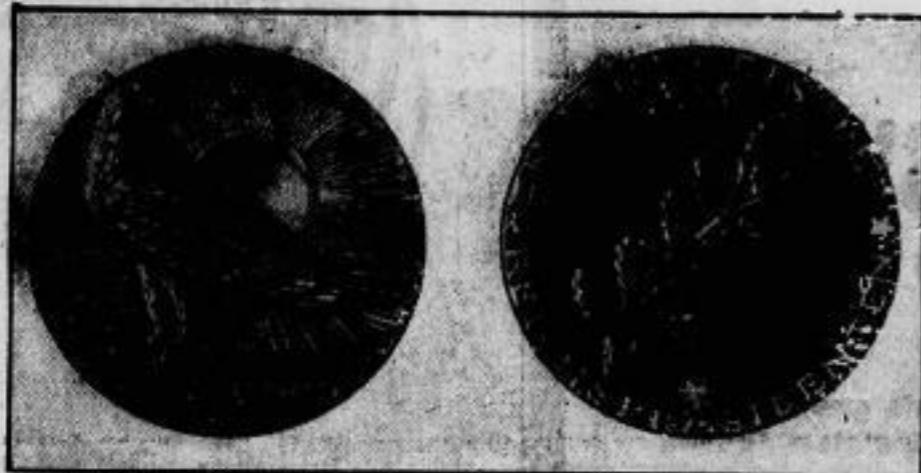
Städtisches Oberbad. — Wasserwärme 24° C.



Bitte, reicht heran!
Der russische Künstler Ioseph hat einen Photo-Automaten erfunden, der es dem Publikum ermöglicht, nach Einwurf einer Mark sie selbst zu photographieren und sofort acht Aufnahmen im Empfang annehmen. — Im Bild: der Erfinder vor seinem Apparat, der durch Rädchen aus seiner Hand einen Einblick in seine Konstruktion gewährt.



Ein Bild vom roten Welt.
Die erste vom Flugzeug ausgemachte Aufnahme von dem Lager der Rotfliegergruppe.



Eine Sportmeile
wird in Zukunft bei größeren sportlichen Wettkämpfen, die anlässlich des Verfassungstages stattfinden, verliehen werden. Im Bild: Vorder- und Rückseite der Plakette.



Wunderschönes Trabrennen, Derby.
Ein Bild aus Sowjetrußland, wo Traberrennen Menschen ebenso begeistert sind, wie in Mittel- und Südeuropa.



Der neue österreichische Justizminister.
Der großdeutsche Abgeordnete Dr. Seitz, der der Nachfolger des österreichischen Justizministers Dinghofer wurde.



Stefan George 60 Jahre alt.
Am 12. Juli feiert der deutsche Dichter Stefan George, dessen Werke seinen Namen weit über Deutschlands Grenzen bekannt gemacht haben, seinen sechzigsten Geburtstag.



Giolitti im Sterben.
Der frühere italienische Ministerpräsident Giolitti ist so schwer erkrankt, daß man sein baldiges Ableben befürchten muß.

Das Gedächtnis der Fische.

Die Frage, welcher Verstandesleistung die Fische sind, wird Dr. Karl Järmel in seinem neuen Buch "Das Seelenleben der Fische" (München und Berlin, Verlag R. Oldenbourg), auf, und es gibt darauf eine Antwort. In einem Abschnitt, der sich mit dem Gedächtnis der Fische beschäftigt, allgemein gesprochen gehört zum Phänomen des Gedächtnisses, also zu der Fähigkeit, vergangene Erfahrungen zu reproduzieren, der Begriff der Erfahrungssbildung. Von Erfahrung kann man aber erst reden, wo eine Erfahrung in dem Sinne ausgedrückt wird, daß bei vorhergehender Reiz für die nachfolgende Erfahrungsmöglichkeit eine neue Bahn eingeschlagen und gegebenenfalls eben dadurch eine bereits geschaffene auslängt. Dass bei den Fischen sich eine solche Erfahrung ausbildet, das zeigt ein bestenfalls die Säuberlichkeit der Fische und ihr Scheuerden durch falsche Behandlung. Ein 30 Centimeter langer Deich war, wenn er bei der Reinigung des Aquariums in ein anderes Gefäß gestellt werden mußte, von dem Besitzer in Erinnerung eines passenden Gangneses mit der bloßen Hand herausgenommen. Der Deich machte dabei die Kleine, zu kleinen aber sich zu krümenden. Auch jahre später kommt man aus dem Wasser wieder, ohne daß sie sie er-

Mögen. Dass aber der Gedächtnis einer überstandenen Erfahrung lange im Gedächtnis der Fische haften bleibt, erwies sich, als Dr. Järmel einmal unter einer Schar sehr sauberer Fische beim Herausjagen versehentlich den Leib eines Tierchens quetschte; es bedurfte einer halben Stunde gebüldigen Jagens, bis das sonst so zutrauliche Tier, das sofort aus dem Netz herausgeschleift und entflohen war, wieder eingefangen werden konnte. Durch das Handeln in dem Behälter war auch eine starke Beunruhigung der übrigen Individuen eingetreten, und die bisher so sauberen Fische nahmen das wie toll, bei der leichten Erfüllung rammten sie mit den Köpfen gegen die Glasscheiben, versuchten sich in den Sand zu wühlen oder sprangen aus dem Wasser. Erst durch fortwährende Pflege erlangten sie nach vielen Wochen ihre frühere Lebendigkeit und Sorglosigkeit wieder, nachdem sie lange in den Ecken oder zwischen den Wasserpflanzen angstlich umhergestanden hatten.

Die Fische lernen ausschließlich durch Versuch und Irrtum, indem sich ihnen jedes Mal die dabei entstehenden Erfahrungen einbauen. Sie werden nicht nur durch wiederholtes Anprallen an eine Glasswand dazu gebracht, einen in entgegengesetzter Richtung gelegenen Ausgang ins freie Wasser zu finden, sondern, sie geben auch die Jagd nach Futtertieren oder die Suche nach gewohnten

Schlupfstellen noch solchen Erfahrungen selbst nach der Entfernung der Scheibe aus. Raspies lassen Futter, das am Scheibenrand befestigt war, von freiliegendem Boden zu unterscheiden, das sie einen Wallerstrahl gegen das auf dem Boden liegende Stück spritzen durch den nur das freie Stück, nicht aber das mit dem Angelhaken verbundene fortgeführt wurde. Diese Zeitung dürfte die höchste Verstandesleistung sein, deren ein Fisch fähig ist. Eine höhere ist jedenfalls nicht beobachtet worden, wie überhaupt die Verstandesleistungen der Fische entsprechend ihrer Stellung in der Entwicklungskette der Tierwelt gegenüber allen anderen Fähigkeiten nur gering sind. Es bedarf vieler Wiederholungen, um einen Fisch auf dieses oder jenes zu dressieren, unendlich viele Versuche und Irrtümer sind nötig, bis der Fisch eine neue Handlung erlernt. Dabei zeigen sich die Fischarten, sogar die Individuen derselben Art sehr verschieden begabt. Wie unglaublich stupide erscheint ein Jungschiff oder ein Rahmen, und wie begabt ist ein Stichling oder ein Haifisch. Lange bleibt das Erlernte aber bei keinem Fisch haften. Nach Dr. Järmels Erfahrungen gilt das meiste nicht länger als ein paar Wochen vor und nur bei biologisch sehr wichtigen Handlungen wie den Frühjahrswanderungen halten die Fische ein halbes Jahr oder noch länger im Gedächtnis.

L

Hauptstraße 1

Morgen leicht Ton bis Dämmerung in Nur eine Tänzerin.
Ein fehlendes Spiel aus dem Leben von Tempo, Spannung, Eleganz und Humor.
Hierzu: Zum Rhythmus führt Abenteuer und Geschicklichkeit. - Weine Räume bieten einen süßen Aufenthalt trotz der heissen Tage.
Umfang 7 u. 9 Uhr. Sonntags 5, 7 u. 9 Uhr.

Gasthof Jahnshausen.
Sonntag, den 15. Juli 1928
Sommervergnügen
verbunden mit Theater und Ball.
Hierzu lädt freundlich ein Sportverein Riesa.

Schützenhaus Riesa.
Morgen Sonntag
feine öffentliche Ballmusik
- Umfang 5 Uhr. -

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 15. Juli
feine ölf. Ballmusik (Anf. 7 Uhr).
Hierzu lädt ganz ergebenst ein Paul Grafe.
Bundesfestegelbahn während d. Ferien Mittwochs frei.

Gasthof Nünchrik.
Sonntag, 15. Juli, nachm. 8 Uhr
großes Sommerfest
bestehend aus Garten-Konzert, Freiluftcafé,
Wareaverlosung und Vogelschießen.
Um zahlreichen Besuch bittet
der Militärverein Nünchrik.

Konditorei und Café K-Wolf
Schöner Garten
Weltgepflegte Biere und Weine
Reichhaltiges Konditoreibüfett
Gis und Gisgetränke

15. bis 28. Juli zum Saison-Ausverkauf
gewähre ich auf mein großes Lager in
Herren-, Burschen-, Kinder-Konfektion
Arbeitskleidung
15% Rabatt.
Suchantke
- Hauptstraße 78. -
Beachten Sie die Preise im Fenster.

Patentkanzlei
Dipl.-Ing. Dr. jur. Carl Landeskroener
et iur. pol. Dresden-A., Weisenhausstraße 29.
Bei Mittag (12-13 Uhr) sind jetzt in den Geschäftsräumen, Schau-
fenstern und Theaterpassage sehr
preiswerte Reisekoffer, Leder-
waren, Teppiche, Linoleum, Balle-
num, Läuferstoffe, Tapeten, Wachs-
tische, Divan- und Steppdecken
und dergl. ausgestellt.

6. fähr. Geflügelzüchtertag in Riesa



Sonntag, den 15. Juli 1928

Vormittag 1/10 Uhr
Großer Streitwagenlauf
Mittag 1 Uhr
Origineller Sehrgang (80 Zuschauer)
Abends 6 Uhr
Rundgang im Stadtpark
mit Aufführung des Wochenganges
Illumination, Tanzabende

Auff.: Reiter-Regiment Nr. 12, Dresden
Geflügelzüchterverlauf bei Edmund Reiter, Riesa, Großenhainer Str. 10

Festball im Hotel Stern des Geflügel-
züchtervereins Riesa und Umg.
ausgeführt von der Meisterkapelle.
Eintritt und Festball frei. - Getränke 1 RM.

Ber sparen will an Kosten, wird stets nur seiner Firma trauen!

Adolf Ackermann
Spezial-Leinen- u. Wäschesgeschäft

Saison - Ausverkauf

Beginn: Montag, den 16. Juli 1928.

Während des Ausverkaufs gewähre ich
auf alle nicht zurückgesetzten Waren

10% Rabatt.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.



1858

1928

Das älteste, in weitesten Strecken von Riesa und Umgebung bekannte
Farbwarengeschäft von Ferdinand Müller

(eingetr. u. Nr. 5 des Handelsregister für Riesa)
empfiehlt in besten Qualitäten

Farben aller Art für Lkt., Kali, Leim	Aufhängen Verdunstmasse	Pinsel, Streichbürsten Spachtel, Linoleale
Semenitfarben	Terpentinöle	Verden und Renten
Leinöle, Spiritusläde	Stofffarben	Giebelstein, Giebelkleister
Bahnenfarben	Farbinventar	Seitelein, Kasteline
Flugdosenfarben	Ölfärbungen	Dektrix, Odellat
Emalzweinfarben	Bronzen	Gips, Cement
Gründungsfarben	Schweigefarben	Übergrauüber "Sulphur"
Feuerlöscher	Goldpapier	Glastextur
Verdunstmasse, Leim		

Berliniustelle für Moebach'sche Erzeugnisse Marie Gallon

Geübte Bedienung durch die Inhaber selbst. - Rabattmarken.

Wir haben mit dem heutigen Tage der Firma
Carl Gültner, Riesa (Elbe)

Biergroßhandlung und Mineralwasserfabrik
Telefon: 419
die Generalvertretung für Riesa und Umgebung unseres ehrbaren

Gernroder Harzer Sauerbrunnen

naturliches mineralreiches Tafelwasser
heißflüssig, wohlschmeckend und erfrischend mit und ohne Geschmack
übertragen.

Gernroder Harzer Sauerbrunnen
Generalvert. Greben-H., Wilsdruffer Str. 5.

Rudolf Trautner, Dentist
verreist bis 12. August.

Vereinsnachrichten

Uhrent. Vereinigung Riesa. Sonntag, d. 15. 7.
Stellen 3 Uhr nachm. am Bahnhof zum Familienausflug nach Kamenz. Dort Monatsversammlung im Hotel Gasthof. Nicht. Vertreterbericht von Marienberg. Bahle, Lehn, erneut. Abschluss. Dieses Samstagabend im Garten der Elbterrasse. Eine Blumenausstellung ist bestimmt erscheinen. Blumenausstellungsverein Greba. Dienstag abend 8.30 schwanglose Blumenausstellung und Blütenabend. Badearbeitenverteilung an Blumenfest.

Blümnergesangverein und Gem. Chor
Riesa.

Sonntag, 15. Juli, Hotel Köppler

Tanz-Abend.

Wir laden alle Mitglieder, Freunde und Förderer
des Vereins herzlich ein.
Beginn 8 Uhr.

Der Vorstand.

Turnverein Riesa.
zu dem am 15. 7. Rottabellen
Tanzkränzchen im

im Bahnhof Waals werden alle Mit-
glieder mit ihren Angehörigen herzlich
eingeladen. Anfang 5 Uhr. Der Anschluß.



reisen sicher, schnell, billig und
angenehm mit der

Holland-Amerika Linie

Rotterdam-New York
Rotterdam-Canada
Rotterdam-Cuba-Mexico

Deutsche Bedienung. Vorzügliche
holländische Küche.
Fahrpläne, Prospekte durch:

Theodor Waldmüller, I. Fa. Eduard Seifert
Riesa, Wettinerstr. 27.

Jalousien
in allen Konstruktionen.

Rolladen

aus Holz oder Wellblech.

Holzrollen - Rollschutzwände

Büromöbelrolladen.

Hans Honold, Dresden-I. 6

Königstr. 7. Tel. 55000.

Platzvertreter gesucht.

Lederstückreste zu Ernteschürzen
billigst bei Mittag (12-13) Hauptstr. 72.

Gasthof Reuß.

Morgen Sonntag
Stoppelball.

Gasthof Mautitz.

Sonntag, den 15. Juli
Extrakonzert.
Nach diesem feinen Ball.
Anfang 1/2 Uhr.
Freudlich laden ein
H. Richter u. Henrich.

Gasthof Neue Schönheit

Richter.

Sonntag, den 15. Juli

Schulfest.

ab 17 Uhr großer Ball.
Es lädt freundlich ein
H. Richter u. Henrich.

F. R.

Anfolge der Einladung des
Gefüngsleicher-Vereins
werden die Ritteraden
gebeten, sich heute abend
zuhören am Stammes-
im Stern zu beteiligen.

Morgen Sonntag stellen
die Ritteraden mit Spiel-
mannschaft in Uniform u.
Heim mittags 12 Uhr zum
Gottesdienst am Gerichtsgebäude.
Dienstag, d. 17., abends
1/2 Uhr Übung, nachdem
Vereinsversammlung.

Das Kommando.

Speise- und

Futterkartoffeln

hat obzugeben
Berner, Mörflieb.

Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden.

Dresden. In einem Gutachten an das Ministrum vertrat die Kammer die Auffassung, daß eine Verkaufssabreise, wonach ein gegen Zahlungsschein bestehender Käufer im Falle einer Geldüberreitung aus sofortigen Abnahme und Beschaffung der gesamten bestellten Warenmenge verpflichtet wird, gegen die guten Sitten verstößt. — In einem Bericht an die Kreisbauernkammerfamilie Dresden nahm die Kammer erneut Stellung zur Frage der Aufhebung der Dresdner Jahrmarkte. Sie hieß die Fortführung der Jahrmarkte in der bisherigen Form und auf den bisherigen Plätzen aus allgemeinen und Verkehrsgründen für unmöglich. Entweder müßten die Märkte nach verkehrsmäßig handelnden von Dresden verlegt oder gänzlich abgeschafft werden. Die Kammer verkannte nicht die einflussreiche Schädigung, die den Herannten durch die Auflösung der Jahrmarkte zugefügt wird. Bei dem ungleich größeren öffentlichen Interesse an der Aufhebung der Märkte schaute jedoch die privatwirtschaftliche Nachstellung nicht entscheidend sein. — In einem Bericht an die Reichsbahndirektion Dresden empfahl die Kammer eine zusätzliche Bestimmung zu den Wagenstandsgebotsordnungen, daß Standgeld unerhoben bleiben könne, wenn ein vorzeitig gekauft und anderweitig nicht verwendbarer Wagen noch vor dem Zeitpunkt der Anforderung vom Käufer beladen werde. Die Kammer verlor sich von einer solchen milderen Handhabung des Wagenstandsgebotsordnungen eine Beschleunigung des Wagenumlaufs. — Der Reichsverkehrsminister beabsichtigte eine Verkürzung der gefestigten Lade- und Verkehrsordnungen in der Binnenschifffahrt. Von Standpunkten her an der Elbeschiffahrt beteiligten Wirtschaft hat die Kammer wiederholt gegen dieses Vorhaben Einwirkung erhoben. Da inzwischen aber für einzelne deutsche Stromgebiete die Verkürzung schon durchgeführt wird und

auch für das Übergabebereich nicht mehr völlig zu vermeiden ist, überließ die Kammer dem Sachverständigenministerium Vorschläge der Handelskammer im Übergabebereich für eine auf der Elbe einzuführende Verkürzung der Lade- und Verkehrsordnungen. Sie bemerkte dabei ausdrücklich, daß eine weitergehende Verkürzung durchaus unerträglich sein würde. — In einem Bericht an das Sachverständigenministerium erklärte sich die Kammer unter dem Drange der Verhältnisse mit der vom Landesfinanzamt Dresden beabsichtigten Aufhebung des Sollamtes Wildbrust unter der Voraussetzung einverstanden, daß von der betroffenen Wirtschaft alle legitimen vermeidbaren Schädigungen ferngehalten werden. Insbesondere daß sie Vorsorge zu treffen, daß die Abgabe von Brennstoffzölle an die dem bisherigen Monopolzoller in Wildbrust angeschlossenen Händler und Verbraucher nach wie vor pünktlich und störungsfrei erfolgt.

Die Baubefähigkeit im Monat Mai 1928.

(Mittelung des Sachverständigenstatistischen Landesamtes.)

ib. Dresden. Im Freistaat Sachsen wurden im Monat Mai 1928 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen ertheilt, und zwar in den Regierungsbereichen Sachsen 118, Chemnitz 251, Dresden 201, Leipzig 200 und Zwickau 218. Diese Neubauten sollen insgesamt 2185 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 208 Baugenehmigungen für Um-, Aus- und Aufbauten mit insgesamt 287 Wohnungen ertheilt, von denen 100 Not- und Behelfsbauten mit 60 Wohnungen sein werden.

Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen wurden 508 Neubauten mit 1159 Wohnungen. Unter den Bauten befanden sich 208 mit einem und 175 mit zwei Wohngeschossen und unter den Wohnungen 97 mit einem und zwei, 274 mit drei, 284 mit vier und 249 mit fünf und mehr Wohnräumen. 402 Neubauten waren Wohnhäuser, davon 299 Ein- und 87 Zweifamilienhäuser. Weiterhin befanden sich

unter den abgenommenen Neubauten 119, die von gemeindlichen Bauvereinigungen errichtet worden sind und 57, die außerdem als gemeinnützige Bauten bezeichnet sind. Durch 194 Umbauten wurden 180 Wohnungen gewonnen, darunter 10 durch Not- und Behelfsbau. Ferner waren zwei Umbauten abgewonnen durch die nur Wohnungsbauten (neu) erfolgten.

Die Gebäudeabgänge waren im Mai 24 Häuser mit 67 Wohnungen zu verzeichnen. Die Befähigkeit erbrachte somit insgesamt einen Zuwachs von 1242 Wohnungen (Monat Mai 1927 1402); davon entfielen auf die Städte Chemnitz 59, Dresden 189, Leipzig 180, Plauen 80 u. Zwickau 55. Für Bauten ohne Wohnungen beträgt die Zahl der im Mai 1928 genehmigten Neubauten 506, von denen 208 wirtschaftlichen Zwecken dienen soen. Abgenommen wurden 209 Neubauten, davon 196 zu wirtschaftlichen Zwecken. Um-, Aus- und Einbauten wurden genehmigt 688 und 282 abgenommen. Ferner wurden 16 durch Abriss, Brand usw. erfolgte Abhängen von Gebäuden, darunter 14 für wirtschaftliche Zwecke, gemeldet.

Gerichtssaal.

Gattenmordverdacht Treiber.

Rückkehr der Dresdner Gerichtskommission. Wie bereits Mitte Juni berichtet worden ist, war der Kaufmann Friedrich Treiber unter dem dringenden Verdacht des Gattenmordes in Untersuchungshaft genommen, und vor Wochen ist nach Kärnten transportiert worden. Die Dresdner Gerichtskommission ist bereits am Freitag wieder in Dresden eingetroffen. Wie verlautet, wird die Staatsanwaltschaft nunmehr gegen Treiber Anklage wegen Gattenmordes erheben. Oberstaatsanwalt Biermes und Landgerichtsdirektor Dr. Tschude, der 1. Dresdner Untersuchungsrichter haben die Erörterungen persönlich geführt. Der so schwer verdächtigte Kaufmann Treiber wurde bis zur deutschen Grenze vom

Großer Saison-Ausverkauf

Beginn Montag, den 16. Juli 1928 — Große Posten zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Ernst Müller Nachflg. Inh. Paul Wende

Hak aus Liebe.

Roman nach dem Englischen

von Hugo Falckner.

Copyright by Greiner u. Comp. Berlin 23. 80.

19. Korrigierte Ausgabe. Nachdruck verboten.

„Meine liebe Mutter,“ fuhr dieses fort, „hat mir geschrieben, sie wünscht, daß ich zu ihr zurückkehre, aber ich kann, ich will es nicht. Ich will meine Aufgabe erfüllen oder sterben.“

Riemann wogte zu widersprechen. Herr Shaw gestand, daß der ganze Fall ein äußerst schwieriger, trotzdem verzweigte er nicht und wolle die Sache auch nicht aufgeben.

„Wenn wir nur den unbedeutendsten Anhaltspunkt hätten, wenn wir nur wüssten, ob das Fräulein de Ferras noch lebt, so wäre dies schon eine wesentliche Versicherung.“

„Es wäre leichter zu entledigen, ob sie tot ist als sie lebend auf die Spur zu kommen,“ erklärte Lord Fielden. „Wenn sie tot ist, muß sie doch irgendwo begraben sein und die Leute wissen dann darum. Lassen Sie uns ein Interat in die englischen und französischen Zeitungen geben, daß wir immer uns Runde und Beweis bringen können von dem Tode des Fräulein Lola de Ferras, die Summe von 1000 Pfund als Belohnung erhalten werde.“

„So viel!“ rief der Detektiv überrascht.

„Ja, verdoppeln Sie diesen Betrag, wenn nötig, vertrüben Sie ihn. Ich würde gern den letzten Heller, den ich besitze, hergeben, um Macht in die ganze Gelegenheit zu bringen.“

Und vertrübend Augen blickten dem jungen Mann die diese Worte mit einem breiten Blick.

„Man kann darin überzeugt, daß die Rote in allen größeren englischen und französischen Zeitungen erscheinen sollte; es liegt sich kaum annehmen, daß auch auf diese Weise kein Resultat zu erzielen sein werde. Beste Lola de Ferras und es kam von irgendeiner der bekannten Personen diesbezügliche Mitteilung an eine der Zeitungen, so mußte es endlich ja doch gelingen, sie zu finden; war sie tot, so wußte man, daß alle weiteren Vermühlungen nach dieser Richtung hin vergeblich seien.“

„Das ist aller Welt fam mit meinem Vater geschehen sein, wenn sie tot ist?“ fragte Gertrude einmal um das andere.

„Wie indessen gebüßt waren,“ entgegnete Lord Fielden.

Die Notizen wurden verlesen, Antworten erfolgten, doch man wurde durch dieselben nicht überzeugt.

„Denn je ein Mann sich tatsächlich der Erreichung eines bestimmten Ziels angenommen hatte, so war Lord Fielden dieser Mann; Tag und Nacht hatte er nur dieses eine Ziel im Auge. Er hatte an alle Gesellschaften und Consulats geschrieben, er stand mit dem Vater der geheimen Polizei in steter Verbindung. Er begab sich nach Paris und stellte dort selbst Nachforschungen an; er gelangte nicht, sondern gab mit freien Händen, um nur irgendeine Runde zu vernehmen — umsonst.“

Lord Fielden ließ sich von dem Gedanken nicht abbringen, daß Lola de Ferras in Frankreich selbst lebe; er blieb wochenlang in Paris, er verstand es, daß Interesse der französischen Polizei wachzurufen und seinerlei Blüte wurde gezeigt, um in Erfahrung zu bringen, ob Lola de Ferras lebe oder nicht.

Das dunkeläugige Frauengesicht, das so tiefes Weiß über Scarsdale und seine Herrin gebracht, blieb spurlos verschwunden.

Es war fast peinlich, zu beobachten, mit welcher Aufregung Lord Fielden und Gertrude täglich der Poststunde entgegensaßen; die ewige nervöse Aufregung schwägitte ernsthaft die Gesundheit des Mädchens.

Eines Morgens war es, als eine ungewöhnlich große Anzahl Briefe eintraf, keiner derselben brachte irgend eine wichtige Runde, doch nahm das Durchlesen geräumte Zeit in Anspruch.

„Ich möchte wissen, was mein Leben ausfüllen, demselben Reiz verleihen soll, wenn diese heilige Mission erst zu Ende geführt ist,“ fuhr sie fort. „Heute bringt jeder Tag seine Arbeit mit sich, die mich ganz erfüllt. Ich glaube, ich könnte gar nie mehr ohne eine bestimmte Tätigkeit existieren.“

„Sie brauchen es ja nicht,“ entgegnete Lord Fielden, nur mühsam sein Herzschloß beherrschend. „Ich weiß, was Ihnen zugesagen würde.“

„Ruh — und das wäre?“

„Sie sollten einen Gatten haben, der Sie liebt, nicht mit gewöhnlicher hausbadener Leidenschaft, sondern mit heißer, leidenschaftlicher, grenzenloser Liebe.“

„Er müßte erst gefunden werden,“ entgegnete sie mit schweuem Lächeln.

„Nein, gewiß nicht, er ist bereits gefunden.“

Gertrude aber wollte seinen Worten nicht lauschen.

„Ich kann jetzt an nichts anderes denken, als an die Lebensaufgabe, die ich mir gestellt — meinen Vater zu finden.“

„Gertrude, und wenn nun ein Mann — nehmen wir an, er sei in jeder Beziehung eine vollständig passende, eindrückliche Partie — wenn nun ein solcher Mann Ihnen die sicherer Beweise von der Unschuld Ihres Vaters verschaffen, wenn er das Rätsel lösen würde, das bis jetzt an dem Namen Ihres Vaters haftet, wenn er Lola de Ferras aufzufindenhoffen imstande wäre, würden Sie als Belohnung diesem Manne sich vermählen?“

„Ja, ich glaube, ich würde es tun,“ entgegnete sie leise und zaghaft.

Sein Herz pochte so laut, daß er flüchtete, sie werde es hören, doch sie hatte sich abgewendet, als sie leise wie geistesabwesend seine Frage beantwortete; so sah es wohl, daß seine fürsichtige Aufregung ihr entging. Er seufzte — ach, das Herz des Mädchens gehörte offenbar noch nicht ihm, sonst hätte es nicht so unbeschangen seine Worte entgegennahmen können. Freilich war ihm der jüngste Seelenblick entgangen, mit dem sie ihn gestreift.

„Ob's nicht viel besser für mich gewesen wäre, wenn ich niemals geboren worden wäre,“ fragte Harry Fielden plötzlich ungebüßt.

„Ich sollte meinen, es sei um viele Jahre zu spät, diese Frage an das Schicksal zu stellen,“ meinte Gertrude lächelnd.

Und damit war für jetzt ihr Gespräch beendet, Harry aber, vergaß es nicht; er fühlte sich immer mehr und mehr überzeugt, daß die einzige Art, das Herz Gertrudes zu gewinnen, jene sei, das Rätsel zu lösen, das das Verhüten ihres Vaters veranlaßt hatte; er beschloß, sich diese Aufgabe zu stellen und nicht eher zu ruhen, bis es sie zu bekräftigendem Abschluß geführt hätte.

8. Kapitel.

Die geheimnisvolle Notiz.

Umwelt des malerischen Städtchens St. Rémy im südlichen Frankreich befindet sich ein von dichten Wäldern eingeschlossenes, vollständig entlegenes altes Bauwerk. Es soll von einem der alten Könige Frankreichs, der ein leidenschaftlicher Jäger gewesen, herkommen. Er nannte das Schloß Fleuris, welchen Namen es auch beibehalten bis auf die gegenwärtige Zeit. Fleuris hatte mehrfach seinen Besitzer gewechselt; nun aber lag es seit vielen Jahren leerstand; Eulen bauten ihre Nester in dem Efeuerankte, das sich zu den Eltern emporhängelte.

Ein Mühlenweg führte von dem Südblichen St. Rémy nach dem nächsten größeren Orte Hilare sur Rhone; und ein Bach lief längs eines Teiles des Weges mit fröhlich plätscherndem Gewässer dahin.

Wie lange das alte Haus leer gestanden, niemand wußte es, die Leute entzannen sich kaum mehr, daß es bewohnt gewesen; so gefährdet es denn, daß blaue Möwen plötzlich aus dem Rauchfang zum Himmelzelt emporstiegen; daß dies manchen Monat hindurch schon geschah, war von den wenigen Menschen, die ihr Weg an Fleuris vorbeiführten, nicht beachtet worden, als man es endlich in Erfahrung brachte, daß das alte Haus bewohnt sei, da beschämte sich der Verlehr zwischen den neuen Bewohnern und den Leuten der Umgegend doch nur auf ein Minimum.

Einmal in der Woche fuhr ein märrisch dreinschender alter Mann einen Wirtschaftswagen vom Schloß nach St. Rémy; er machte seine Einfälle, ohne dabei auch nur ein einziges Wort mehr, als notwendig, zu sprechen, und wogte jemand, Fragen an ihn zu stellen, ob er eine größere Familie, ob er einen Herrn oder eine Dame bediene, so bestand seine Antwort stets darin, dem Neugierigen den Rat zu erteilen, er möge sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern.

Die Leute jogen ihre eigenen Schlässe. Einfälle verschiedenster Art waren es, die der alte Mann machte. Bücher, Zeitungen, Bigatten, Weine, alten Cognac, was sich an Ledergütern in St. Rémy austreiben ließ usw. Es konnte kein Zweifel obwaltten, ein Herr und eine Dame mußten offenbar auf dem Schloß leben. Nach und nach schwand alle Neugierde, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie so gar keine Bekleidung fand und Schloß Fleuris stets von dem Schleier des Geheimnisses umgeben umgeben war. Man gewöhnte sich daran, jedes forschen als nutzlos anzusehen. Nie verging eine längere Zeit, da gesah es so, daß eine der Bewohnerinnen des Schlosses aus ihrer vollständigen Abgeschlossenheit hervortrat.

Sie war eine statliche, dunkeläugige Frau von ganz eigenartiger Schönheit. Ließe Leidenschaft sprach aus ihren Augen, die dunklen Augen glühten zweitzen in geheimnisvollem Glanze.

Sie begab sich häufig nach St. Rémy, niemand wußte, sei sie Frau oder Witwe; sie sprach niemals von einem Gatten oder Kindern, aber sie trug einen Trauring und nannte sich Madame St. Rémy. Die Leute hatten eine gewisse, vielleicht unerklärliche, helle Scheu vor ihr; sie sprach niemals zu jemand, begegneten ihr Kinder auf der Straße, so rannten sie mit angstlicher Gedärre davon.

Sie trug stets schwarze Gewänder und ging mit einer die anzunehmen natürlichen Kunst. Durchaus anders

Kriminalkommissar Schimmel von der Nordkommission des Dresdner Kriminalamtes transportiert. Dort wurde er von österreichischen Gendarmeriebeamten übernommen, die ihn auch bis zur Grenze zurückbrachten. In Heiligenblut wurde zunächst die Leiche wieder ausgegraben und die gerichtliche Sektion vorgenommen. Die Leiche war bereits sehr stark in Verwelzung übergegangen. Dann wurde die Absturzstelle selbst und auch der Ort besichtigt, wo man die Leiche aufgefunden hatte. Es wurden zahlreiche photographische Aufnahmen gemacht, und eine Anzahl Personen kriminell vernommen. Eine größere Anzahl Touristen und Pressevertreter hatten sich in Heiligenblut eingefunden, die mit Interesse all den Erörterungen usw. folgten. — Der Tod der jungen Frau Treiber, die einer der bekanntesten thüringischen Verlegerfamilie entstammte, war an sich schon eine Tragödie. Einer ihrer beiden Brüder war im Felde als Freiwilliger gefallen. Und ihr Vater, der Zeitungsverleger Probst, der Herausgeber der Arnstädter Nachrichten, batte sich in der Illustrierten erschossen, als die im 158. Jahre erscheinende Zeitung ein Oster der Illustrierten geworden war. Das die Person Treiber anlanzt, der aus Saalfeld gebürtig ist, wird behauptet, daß er schon an Verbrechen seiner Frau ein Viehverhältnis unterhalten hat. Zu einer Verhandlung mit dieser Geliebten war es aber bisher noch nicht gekommen. Erwähnt sei, daß gegen ihn bereits ein Mordverfahren anhängig gewesen ist, das aber eingehalten werden mußte, weil die damals vorhandenen Beweise nicht zu einer Erhebung der Anklage ausreichten. Man darf mithin gespannt sein, ob der kommende Mattenmordprozeß mit einer Verurteilung Treibers enden wird.

Dresden Landgericht. — Berurteilter Stoffbetrüger. Im Dezember vorigen Jahres wurde der 1801 an Chemnitz geborene, in Dresden wohnende Stoffhändler Hans Alwin Bernhard Beyer vom Schöffengericht Meissen wegen Betrug im Rückfall zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Er galt für überführt, Stoffe in der Umgebung von Meissen abseits zu haben, die den wirklichen Werten nicht entsprachen. Beyer hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die zweite Strafkammer, die sich am Freitag mit der Angelegenheit beschäftigen würde, vermarke die Berufung. — (R.-G.)

Vermischtes.

Der Mörder der beiden Lehrerinnen im Feldberg-Gebiet verhaftet? In Stodach wurde am Freitag von der dortigen Gendarmerie ein gewisser Weisel unter dem Verdacht verhaftet, den ausschänerregenden Mord an den beiden Lehrerinnen auf der Weistmanns-Höhe im Feldberg-Gebiet begangen zu haben. Der Verhaftete hatte einem Handwerksburschen, mit dem er zusammen auf der Wanderschaft war, erzählt, daß er den Mord begangen habe. Daraus hat der andere bei der Gendarmerie eine Auszeige erstattet, was zur Verhaftung des Weisel führte. Ob es sich hier tatsächlich um den seit langem gesuchten Mörder handelt, bleibt vorläufig noch abzuwarten.

Todesurteil gegen einen Muttermörder. Das Schwurgericht Lüneburg verurteilte nach einstündigem Verhandlung den Niederzeughauer Muttermörder Anton Horn zum Tode. Horn hatte am 4. März des Jrs. seine Mutter im Stalle mit einem Hammer erschlagen, weil sie ihm die von ihm geforderten 8—10 Mark, die er zum Bau eines Radioapparates verwenden wollte, nicht geben wollte.

Mord in Niel. Gestern nachmittag wurde die 51 Jahre alte Witwe Dickmann in ihrer Wohnung in der

die Straßen von St. Rémy, so blieb sie weder rechts noch links, sie ging einher, als ob nichts auf Erden auch nur das allergeringste Interesse für sie besäße. Wer sie eingehender beobachtete, dem entging der Ausdruck wahrhaft tragischen Schmerzes in ihren Augen nicht. Als sie eines Tages durch die Rue d'Évagney schritt, fiel ein kleines Mädchen wenige Schritte vor ihr quer über die Straße und verlegte sich ernstlich. Das Kind weinte laut, trotzdem ging Madame St. Ange nicht auf dasselbe zu, wie jede weichfühlende Frau an ihrer Stelle getan hätte.

Die Leute hielten die Fremde vor da an; es verbreitete sich mit Blitzaeschnelle die Runde, daß sie an einem leidenden Kinder mit vollständiger Gleichgültigkeit habe vorübergehen können.

So ging Jahr um Jahr zur Meige, ohne daß der sable Ruf, in dem Schloß Fleuris stand, abgenommen hätte. Während dieser ganzen langen Zeit hatte Madame Fleuris keinen einzigen Besuch abgestattet, hatte sie nie jemanden bei sich gesehen, keinen einzigen Brief bekommen, war nie in einer Kirche gewesen und hatte, so viel man wenigstens wußte, keinen einzigen Akt der Wohltätigkeit begangen. Niemand erbat jemals ein Almosen von ihr, und im ganzen Orte St. Rémy gab es keine einzige Menschenfeinde, der sie jemals eine Gefälligkeit oder etwas Gutes erwiesen hätte. Endlich kümmerte man sich auch gar nicht mehr darum, was in dem alten Schloß vorgehe; es hatte alles Interesse verloren.

Der Pfarrer von St. Rémy, einer der wohlwollendsten, edelsten Menschen seines Standes, hatte unzählige Male auf dem Schloß vorgesprochen, ohne daß er jemals empfangen worden wäre; endlich schrieb ihm Madame einen kurzen Brief, sie gehörte weder seiner, noch irgendeiner anderen Kirche an, er möge sich die Mühe sparen, sie zu besuchen, da sie durchaus nicht den Wunsch habe, seine Bekanntheit zu machen. Von diesem Zeitpunkt an mochten die Leute sie noch weniger leiden, ja, man betrachtete sie mit einer Art banger Scheu.

Auch in St. Hilaire zerbrach sich niemand über die Bewohner von Chateau Fleuris den Kopf. Man wußte, daß das Schloß bestehé, doch wer dort hausé, darum kümmerte sich niemand. Der Inhaber der Bibliothek hätte jedem die Adresse von Madame St. Ange zu geben vermoht, denn er verschaffte sie häufig mit Büchern, Räheres aber wußte auch er nicht von ihr, ja, er kannte sie kaum vom Sehen, denn der alte Dienst verschaffte alles Geschäftliche für sie. Zuweilen ereignete es sich wohl auch, daß Madame St. Ange nach Hilaire zur Rhône kam, dort in der Esehalle des kleinen Autortes das Eintrittsgeld zahlte und die Zeitungen las; sie griff dann stets mit besonderem Interesse nach den englischen Blättern, legte sie aber meistens mit einem Seufzer bitterer Enttäuschung wieder weg. Hatte sie dann alle Zeitungen durchgelesen, so griff sie wohl zuweilen nach einem Buche, mochte dasselbe aber auch noch so humoristisch sein, nie umspielte ein Lächeln ihre Lippen.

„Warum kann ich nicht mein gleich anderen Frauen?“ weßlagte sie. „Ein Jahr, einen Monat, einen Tag lieben — gleich ihnen und dann fallt und gleichgültig werden, wie sie es sind. Von allen Geschlechtern ist eine lebenslange Liebe der heilste Glück, der ein Frauenvater bei-

Annentraube ermordet aufgefunden. Die Frau, die in Münzen Verhältnissen lebte, war von dem Täter beim Aufwachen in der Küche überfallen und mit einem Strumpf erdrosselt worden. Außerdem hatte der Täter einen Untergang in den Mund gestopft. Unter dem bringenden Verdacht, den Tod begegnet zu haben, wurde der Fürstnachbar der Erwachsenen, ein 28 Jahre alter erwerbsloser Arbeiter Max Böttcher, der vor nicht langer Zeit aus der Heil- und Pflegeanstalt Neustadt entlassen worden war, verhaftet. Man vermutet, daß er die Tat in einem Unfall begangen hat. Bisher hat er eine Beteiligung an der Mordeidt abgelehnt.

Raubüberfall auf einem französischen Kreuzschiff. Das berichtet aus Shanghai, daß zwei Matrosen des Kreuzers Michelet in der Nacht in die Kabine des mit der Materialverwaltung beauftragten Leutnants eindrangen und auf den Offizier mit einem Schraubenschlüssel einschlugen. Sie verluden ihn zu erwürgen und ließen ihn, als sie glaubten, daß er tot sei. Ließen. Wiederrum verluden sie, den Geldkasten zu erbrechen. Durch den Lärm wurde ein anderer Offizier geweckt. Die beiden Matrosen flüchteten, wurden aber von einem Wachtposten verfolgt. Einer von ihnen wurde festgenommen und hat die Tat eingestanden. Der Offizier ist nicht lebensgefährlich verletzt.

Der Tod des Directors Iwanow. Der Tod des Directors Iwanow in Berlin, bei dem man zunächst an einen Selbstmord dachte, scheint auf einen Herzschlag zurückzuführen zu sein. Ein weisses Pulser, das man erst für Gift hielt, ist jetzt als ein ungesehliches Badels festgestellt worden.

Todeskopfer der Hölle. Die Hölle hat im Laufe des gestrigen Tages in Berlin zwei Todesopfer gefordert. In der Seydelstraße brach der Buchdrucker Engelhardt plötzlich zusammen. Ein herzgeruhsamer Arzt konnte nur noch den Tod durch Hirschlaß feststellen. Weiter erlitt der Beilende Julius Cohn einen tödlichen Hirschlaß.

Ein Opfer der Berge. Gestern vormittag starb der Bezirksamtmann Dr. Wilhelm Johanns aus München auf der Großen Bischofsmühle beim Tillnach in der Randschlucht ab und blieb tot liegen. Die Polizei kommt geboren werden.

Flugzeugabsturz in Texas. Ein Flugzeug stürzte, als es sich über einer sehr belebten Straße der Stadt befand, aus geringer Höhe ab und fing Feuer. Drei Personen wurden getötet.

Brand in einer Pulverfabrik. Wie aus Bordeaux gemeldet wird, ist gestern abend in der Pulverfabrik von Bergerac ein Brand ausgebrochen, der rasch großen Umfang annahm. Mehrere Tonnen Pulver flogen in die Luft. Dabei wurde eine Anzahl Gebäude zerstört und mehrere Personen verletzt. Ob auch Tote zu beklagen sind, ist noch nicht zu übersehen. Der Sachschaden ist sehr groß. Die benachbarten Wohnungen müssen geräumt werden. Die Explosion erfolgte mit solcher Heftigkeit, daß sich Rauchschwaden von etwa 500 Meter Höhe entwickelten.

Großfeuer in einer Mietkasernen. Aus Harburg wird gemeldet: In einem Hause in Soltau brach gestern nacht ein Großfeuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Die in dem Hause wohnenden sieben Arbeitersfamilien, zusammen etwa 40 Personen, konnten teilsweise nur mit dem Hemd bekleidet, in Sicherheit bringen. Mehrere Kinder konnten nur dadurch gerettet werden, daß man sie aus dem Fenster warf und mit Sprungstühlen auffing. Die Feuerwehr beschrankte sich auf den Schluß der Nachbarhäuser, da das Mietshaus nicht mehr zu retten war.

Budapest angefallen. In Budapest hat Rügenwalde (Pomm.) hat sich ein grauflaues Unglück erignet. Dort bewohnt der Arbeiter Brösel mit seiner Frau und einem neunjährigen Kinde das zu Wohnzwecken hergerichtete Spitalhaus. Als das Elternpaar die Woh-

nung verlassen hatte und das Kind allein im Bett zurückließ, überfielen Ratten das Kind und rückten es im Gesicht, an den Händen und am Körper herauß, so daß es in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte. Sein Zustand ist Hoffnungslos.

Schwerer Motorradunfall. Gestern nacht ereignete sich auf der Straße Untermettingen-Taltingen ein schwerer Unfall. Der Mechaniker Wilhelm Böker aus Taltingen und der Bäckereimaster Ernst Schmid aus Trudelringen fuhrten mit ihrem Motorrad gegen einen Baum. Dabei wurde Schmid sofort getötet, während Böker auf dem Transport zum Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag.

Sich selbst verraten? In Wattenscheid im Ruhrgebiet wurde ein in Borbeck wohnender Doktor unter Verdacht in Untersuchungshaft genommen. Der Mord liegt nun Jahre zurück. In einem Dorfe des Kreises Allenstein wurde eines Tages ein Förster von Wildbuden erschossen. Damals war ein als Wildbuden bekannter Mann wegen Verbildung dieser Art zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Aber die Eltern des Verurteilten waren von der Unschuld ihres Sohnes überzeugt und betrieben mit aller Tatkraft Ermittlungen nach Entlassungserzeugen. Der jetzt verhaftete Doktor batte auch zu den Wildbuden gehört, wie man sich erzählte, und er hatte sein Beiblatt in Ostpreußen im Stich gelassen und war ins Ruhrgebiet geflüchtet. Hier hatte er den Mund nicht halten können, sondern hatte bekannt gegeben, daß er einen Förster erschossen habe. Die Untersuchung wird nun ergeben, was die Wahrheit ist.

Tragikomischer Diebstahl. In Südbaden fanden beim Löschens eines Schlosses ein paar Verladearbeiter die Beschützung nicht widerstehen, in eine beschädigte Stütze, die Bederuhren enthielt, einen sogenannten „Hühnergriff“ zu tun. Bederuhren kann jeder gebrauchen vor allem Verladearbeiter, die frühmorgens auf den Betten müssen, wenn die Hölle zum erstenmal läuft. Bedarf lag also vor, und das Angebot war reichlich. So kam man zu einem nicht ganz rechtmäßigen Gesicht, das von den Augenaußen eines Übernachtungsbeamten leider nicht erkannt wurde. Immerhin drückte der Mann ein Auge zu, denn er meinte diesen Diebstahl nicht, sondern zog es vor, die Diebe auf seine Art zu bestrafen und ihr Gewissen zu „weden“. Die Diebe hatten die Uhren in ihre Röcke gesteckt, die in einer kleinen Baubüste dingen, neben den Rucksäcken und Fahrrädern der Arbeiter. Plötzlich gingen die Beamte in diese Rübe, nahmen die Bederuhren, stellten beim ersten das Warnsignal auf 12 Uhr mittags ein, beim zweiten eine Minute später und so fort. Dann legte er die Bederuhren in die Taschen zurück. Um 12 Uhr machten die Bederuhren in die Taschen zurück. Um 12 Uhr gingen im Gänsemarsch wieder über den schmalen Steg zurück, der zum Kai führte. Plötzlich begann in der Tasche des einen Arbeiters der Dieber zu rattern. Verdutzt, erschrak schwante der unheimliche Besitzer des Bederbers über den Steg. Raum war der eine Weise verfüllt, da meldete sich der zweite in der Tasche eines anderen Arbeiters, aus allen Taschen begannen plötzlich die Bederuhren zu rasseln, zu schrillen, wie das ausgeschaltete Gezwitscher. Die ganze Kolonne der Arbeiter begann zu ahnen, zu grinsen, zu lachen, und dem Beamten, der am Steg stand und die Leute an sich vorüberziehen ließ, war die Freude über die gelungene Rache vom Gesicht abzusehen. Da ihm der kleine Streich so gut gelungen war und die Langfinger einen großen Schred bekommen hatten, gab sich der Beamte mit dieser Bestrafung aufzudenken, nachdem die ziemlichen Diebe die Uhren zurückgelassen hatten. Sie werden wohl nie wieder Bederuhren herstellen.

Naß England zu reisen, um sich über die Deutung jenes geheimnisvollen „Eingesandt“ zu unterrichten.

4. Kapitel

Wahnstarre war's, zu kommen.

Madame St. Ange entschloß sich rasch und verlor keine Zeit, um ihre Pläne auszuführen. Es war schon viele Jahre her, seit sie England zuletzt gesehen, und die Erfahrung, daß man sie wiedererkennen, war nicht groß, trotzdem dünkte es ihr, als sie vor einem Spiegel stand und ihre ganze Erscheinung musterte, als sei die Zeit glimpflich mit ihr verfahren. Die frischen Farben waren allerdings dahin, der Sommer hatte seine merkwürdigen Spuren in ihrem goldenen Antlitz zurückgelassen, die vollen Lippen waren falt und hart geworden, doch nichts vermochte ihrer Erziehung die angeborene Vornehmheit zu rauben; das dicke Haar umrahmte immer noch in üppiger Menge ein schönes, interessantes Gesicht. Wer sie in der Jugend kannt, der konnte immer noch die jähne Bola de Ferras in ihr erkennen.

Es blieb nichts übrig, als sich zu verkleiden, so sehr die Folger Geist sich auch gegen den Gedanken ausbündigte, in anderer Gestalt, als der ihr angeboten, in das Haus ihrer Jugend zurückzukehren; es blieb nichts anderes übrig, wollte sie erjorchen, um was es sich eigentlich handle.

„Ich muß den letzten Rest meiner Schönheit opfern,“ sagte sie sich, „doch daß tut nichts, sie hat mir nicht viel Gott gebracht.“

Nachdem Madame St. Ange zu diesem Entschluß gekommen, machte sie alle die zu diesem Zwecke erforderlichen Einläufe, und als sie nach zwei Stunden ihr Gewand verließ, war die Erscheinung eine vollständige. Eine weiß,haarige alte Frau, mit bleichen, gefurchtem Antlitz, so stand sie da. Es war ihr kein kleines Opfer gewesen, die prächtigen dunklen Haarschichten abzuschneiden, doch sie hätte in keiner anderen Weise vermögen, dieselben unter dem weißen Perücke zu verbergen, die sie nun tragen mußte.

Sie kleidete sich ganz in Schwarz, verhüllte das Antlitz mit einem dichten Schleier und rief dann ihren treuen belgischen Diener; möchte er auch noch so herrlich und unanbar sein gegen andere, ihr gegenüber war der Mann ein ergebener, gehorsamer Sklave.

„Ich verstehe, um einen Besuch zu machen,“ erzählte sie ihm: „es ist mir unmöglich, zu bestimmen, wie lange ich vorbleibe; Sie werden hier zurückgelassen, um genau soviel zu halten, als ob ich hier sei, bis zu meinem Rückkehr. Vielleicht bleibe ich wochen, vielleicht monatelang in der Ferne, ich vermag den Zeitpunkt, wann ich in Fleuris erscheine, nicht genau zu bestimmen.“

Der Mann wußte recht gut, daß hier irgend ein Geheimnis abwolle; er erkannte trotz des dichten Schleiers, daß sie ihr Antlitz nach Gräßen umgewandelt habe, doch er sprach kein Wort.

Es war ein sonniger, herrlicher Morgen, als Madame St. Ange das Schloß verließ. Schmerliche Qualen, unbarmherlige Gedanken verfolgten sie, während sie durch den Wald dahineilte.

Wortfeindung feiste

Sie suchte ihr Notizbuch herbei und notierte sich das „Eingesandt“. Sie befand sich in so großer Aufregung, daß sie beschloß, nach Hause zu gehen und vor allem zu überlegen, was zu tun sei. Neugierde hatte niemals zu ihren Gedanken gehört, doch nun verzehrte dieselbe sie nahezu. Deshalb suchte man sie plötzlich nach 18 Jahren?

Die Nacht brach an, sie aber vermochte nicht, zu schlafen; auch der folgende Tag brachte keine Ruhe. Aus den Tagen wurden Wochen und ihre nervöse Aufregung wollte sich nicht legen, trotzdem brachte sie es nicht über das Herz, zu schreiben und bei irgend jemand aus dem Bekanntenkreise früherer Zeuge anzutragen, was geschehen sei; das einzige, was sie mithin tun konnte, war, selbst

Das ist Geschichte der Männerstimme.

Das 19. beständige Männergesangverein in Wien wird mit seinem 150 000 reichsstädtischen, bairisch-österreichischen und süddeutschstädtischen Teilnehmern einen Höhepunkt in der Geschichte des beständigen Männergesangs darstellen, der in dieser Weise auf ein 80jähriges Reichen zurückzuführen ist. Er hat einen großen Anteil an der Entwicklung der deutschen Sprache; durch die erhebende Macht der Musik wurde ein großer Raum von Nord zu Süd geschlossen, von den gleichen Städten waren alle betroffen, wenn das Thau Gewalt zur niedrigen Brüderlichkeit auswollte. Als eine vollständige Ausbildung ist vor etwa 100 Jahren der männliche Chorgesang entstanden und ein treuer Spiegel unseres Volkslebens geworden. Wohl haben schon früher sich Männerstimmen im Chor verbunden und es gab Musikvereine und Männergesangvereine, aber dennoch waren die zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstehenden Gesangvereine und der Männergesangverein als Funktion überhaupt etwas völlig Neues. Mit dem Weltkriegsende früherer Jahrhunderte hatte diese Entwicklung nichts zu tun, wenn auch einige Wehrdängervereine, wie die Ulmer, die noch in die Neuzeit hineingingen, so in Südbaden entstanden. Erst als die Volksposse und Sänger und Schauspieler aus ihrem Dorfsohnen-Schimmer entstehen, eroberte sich auch das deutsche Lied seinen Platz in der Stadt und im geistigen Leben, und auf dieser Grundlage konnte sich nun langsam auch das unbedeutete mehrstimmige Lied entwickeln, das das Wesen des Männergesangs ausmachte. Nur zwei Duellen entbrachten die Begegnung, und der sangstreuendigen Schweiz und dem gleichmäßigen Berlin. In der Schweiz war der Begründer des Männergesangs Hans Georg Nägeli, der 1806 sein Singestück in Aarau eröffnete und unter dessen Leitung im Oktober 1808 das erste, von ihm vierstimmig geführte Männergesang gefangen wurde. Im darauffolgenden Dezember reiste er nach Berlin die Niederländer gegründet, deren Seele der Sozialreformer Peter war, er gab den rechten Ton an mit seiner vollständigen Grabbach, seiner schlichten Herzlichkeit und dem herben Humor. Ganz ähnlich wurden die Lieder noch auf dem Klavier begleitet; als aber einmal anfällig kein Winkel mehr, nahm man eine Gitarre, deren leises Geplätsche von den fröhlichen Männerstimmen völlig übertönt

war. Nebenbei steht hier das Gedächtnis des Hoffmannschen Volksliedes, der auch ohne Worte rein ausgespielt werden kann in der Niederländer den unbedeuteten Gehang ein. Der große Aufschwung des Geschichtsliedes förderte auch beim Männergesang die Schwierigkeiten. Die Männer waren die ersten, die einen Männerchor bildeten, und die Geschichte der Freiheitslieder, eines Körner und Schubert, fanden ihre eigentliche Vollendung erst in der Verbindung mit dem Ton. Das Genie Weber, der bereits 1812 für die Berliner Niederländer mit dem „Liederkantett“ ein großartiges Chorwerk geschaffen hatte, wurde durch die Hymne des Sieges 1814 zur Komposition der sechs Lieder aus „Vater und Sohn“ begeistert. In den Soldatenliedern, die damals quer entstanden, in den zahlreichen studentischen Gesangvereinen wurden diese Lieder gefangen, und als Weber 1820 eine große Konferenz machte, schallten sie als kolossal Triumph seiner Mute in allen Städten die Ringe des „Wilden Jagd“, des Schmetterlings, entgegen.

Neben dem künstlerischen Element haben das volkstümliche, der politisch verdrückende zweit das wichtigste Element der ganzen Bewegung. Dann traten vor allem die Sängerleute hervor, die zunächst im Süden und ein Jahrzehnt später auch in Norddeutschland auftreten. Nachdem das erste Schillerfest am 20. Todesjahr des Dichters, am 9. Mai 1825, die Mitglieder der schwäbischen Niederländer zu imposanter Feier vereinigt hatte, beging man am 4. Juni 1827 das erste deutsche Niederländer in Stuttgart. Die Stuttgarter Niederländer fanden Nachahmung; der Männergesang erholt immer größere Ausbreitung. In Norddeutschland traten die Provinzialniederländer zu Zusammenkünften zusammen, von denen die erste am 20. und 21. Oktober 1830 in Bremen abgehalten wurde. Das volkstümliche Element der Männervereine gestaltete diese Niederländer zu echten Volksliedern. Das trat besonders greifbar in Schleswig-Holstein zu Tage, wo die bereits bestehenden Volkslieder zu Sängerleuten wurden und die Vereine ins Reich zogen, um Kunden zu bringen von der Bedeutung der Elbherzogtümer und lebensförmlichen Teilnahme in Deutschland für ihre stammesgleiche Heimat zu entflammen. Damals war auch bereits die klassische Kunstfertigkeit des deutschen Männerchor geschaffen, der nach Nägeli und Webers bahnbrechendem Vorgang von bedeutenden, vollständigen Komponisten, wie Kreuzer, Marschner, Silcher, Voewe, den Brüdern Lachner,

Staudt, Wohl u. a. ausdrücklich wurde. Eine ganz neue Stunde für den Zustand des Volksgeistes wurde gefunden und gehörte zu einer Blüte, der kein anderes Volk auf Erden etwas Ähnliches zur Seite stellen kann. Diese hohe Höhe der national-kunstförmlichen Bewegung, diese innige Verbindung von Tonkunst und Volksliedern offenbart sich in impo- sante Weise durch die großen allgemeinen Sängerfeste, die seit der Mitte der 40er Jahre stattfanden. In den ersten Augusttagen 1846 trafen Sänger aus allen Teilen Deutschlands in Magdeburg zusammen zu einem fest unsterblicher Brüderlichkeit. Alles brachte das traumhafte „Du“ und kostbare No-Sängerzeichen aus. Dem deutschen Männergesang war aus der Stempel einer fröhlichen großbürgerlichen Wirtskneipe aufgedruckt, und die gleichen erhabenden Namen wiederholten sich in Köln (1846), in Schaffhausen, in Zürich (1847). Das Sturmjahr 1848 brachte eine kurze Zeit des Stolzes und Verlummens, aber bald trat der nationale Geist des Männergesanges wieder Siegreich hervor, und wieder war es ein Schiller, das von 1850, das dem Sängerfeste neue Impulse verlieh. Alle früheren Feste hellte das Sängerfest von Nürnberg 1861 in Schatten, und seine Erbprinz und Erbprinz war es, daß 1862 41 Gesangvereine mit 40 000 Sängern in Coburg sich zum deutschen Männergesang zusammenfanden. Sein erstes Bundesfest fand der Bund bereits mit 67 Vereinen und 6400 Sängern 1865 in Dresden statt. Das ganze Deutschland hatte nun seine „Mutter im Liede“ vollendet.

Unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

nehmen die Postbeamten die Beauftragter für Lieferung des „Niederrheinischen Tagesspiegels“ im nächsten Monat ein.

Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders aufzupassen, da nach dem 23. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verlängerung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tagesspiegel“-Lieferung beim Postwechsel zu rechnen ist.

Wie gefällt Ihnen die neue Ballett?

Eine Frage – einfach zwar...
und doch bedeutungsvoll für jeden Zigarettenkenner,
auch für Sie!

Raucher und Raucherinnen, Laien und Fachleute werden um Mitarbeit gebeten.— Wir sagen Ihnen gleich, wie diese Mitarbeit gedacht ist und welcher Lohn dafür winkt. Vorerst ganz kurz Einiges über Ballett und Ihre Hersteller:
Ballett – so heißt unsere neue 6-Pfennig-Zigarette. Alle Erfahrungen einer fast 100jährigen Zigarettenmacherkunst kommen ihr zugute. (Das Haus Eckstein ist die älteste Zigarettenfabrik Deutschlands!) Weil wir aus Tradition die Kultur des guten Geschmacks pflegen, halten wir es für fördernd, die Geschmackseinstellung des Raucherpublikums zu erforschen.

Und nun kommen wir zum Kern der Sache!

Sie sollen sich mehr als oberflächlich mit der neuen Ballett beschäftigen. Prüfen Sie aufmerksam Hülle und Inhalt! Und fassen Sie dann Ihre Ansicht über die neue Ballett in einem kurzen überzeugenden Ausspruch zusammen, gleich ab in Vers oder Prosa, ganz wie es Ihnen am besten liegt.

10000 Mark in bar

für ein Geleitwort, das alles sagt,
oder für gutgeformte charakteristische Urteile,

und zwar 3000 M. für den zutreffendsten Ausspruch, 1000 M. für den zweitbesten, 500 M. für den drittbesten und hundertzehn Trostpreise von je 50 M. für weitere charakteristische oder originelle Urteilsprägungen.

Die Einsendungen sind bis spätestens 31. Juli 1928 an unsere Firma zu richten und sollen auf dem Briefumschlag die Bezeichnung „Wettbewerb“ tragen. Von Wettbewerb ausgeschlossen sind unsere sämtlichen Mitarbeiter sowie die Mitglieder des Schiedsgerichts. Über die Bewertung der Antworten und die Preisverteilung entscheidet unter Ausschluß des Rechtsweges das von uns eingesetzte Schiedsgericht, dessen Beschuß sich sämtliche Teilnehmer im voraus unter Verzicht auf jeglichen Rechtsanspruch unterwerfen.

Schiedsrichter sind die Herren:
Dr. Herbert Eulenbergs, Kaiserswerth
Prof. Dr. Wilh. Kreis, Dresden
Ernst Mühlensiepen, Düsseldorf
Heinz Strix, Berlin
und ein Mitglied unserer Geschäftsführung.
Das Ergebnis des Wettbewerbs wird Ende August 1928 veröffentlicht.

A. M. ECKSTEIN & SÖHNE · DRESDEN-A. 27
Deutschlands älteste selbständige Zigarettenfabrik · Gegründet 1842 · 2000 Arbeiter u. Angestellte



Mein großer Saison-Ausverkauf

beginnt Montag, den 16. Juli

Beachten Sie bitte meine Auslagen, die Ihnen ein Beweis meiner Preiswürdigkeit sein mögen
Auf Damen- und Kindermäntel, sowie Kleider gewähre ich 20 Prozent Rabatt, auf alle übrigen Waren während der Dauer
meines Ausverkaufs 10 Prozent Rabatt

Edwin Michel, Röderau

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Nordlandfahrten 1928



Mit Dampfer „Lützow“ 376 Br.-Rug.-Ton.
Skandinavien-Ostseefahrt
vom 3. bis 17. August. Fahrpreise von Pl. 320,- an aufwärts.
Ferner mit Dampfer „Vorck“ 3000 Br.-Rug.-T.
i. Verbindung m. d. Deutschen u. Oester. Alpenverein
Nordlandfahrt
vom 14. bis 28. August. Fahrpreise von Pl. 340,- an aufwärts.

Kataloge, Kartei und Prospekte durch unsere ständigen Vertretungen
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Riesa: Wilhelm Frenzel Nachf., Hauptstraße 54

Billiger Sonderzug an die Ostsee.

6 Tage Ostseekreis für nur RM. 73,60 einfach.
soller, reichliche Versorgung und Wohnung für
5 Tage in Ostseebad Wustrow, sowie eine Ost-
seefahrt nach Dänemark (ohne Fahrgang) und
sonstige Dampferfahrten. Abfahrt Dresden-Daupt-
bahnhof 11. August 21.10 Uhr, Rückfahrt 17. August
abends. Der Zug hält zum Ein- und Aussteigen
auf der Hin- und Rückfahrt in folgenden Stationen:
Dresden-Dauptbahnhof, Dresden-Neustadt, Radebeul,
Zöllnchenbroda, Coswig, Briesewitz, Riesa, Döbeln,
Wurzen, Borsdorf, Leipzig-Hauptbahnhof, Schkeuditz,
Halle, Stumsdorf, Röthen, Talbe, Schönbüsch,
Magdeburg, Annaberg-Buchholz 7. August abends 7 Uhr.
Auslastung und Umsicht kostengünstig.
Verkehrsbüro „Ostland“. Geschäftsstelle: Dres-
den-N. Ammonstr. 16, Gröba. — Tel. 18570 Riesa.
In Riesa bei Wilhelm Frenzel Nachf., Hauptstraße 54.

Landgrundstück

Gutsgesäß m. etw. Feld-, Obst- und Gemüsegarten
für jedes Gewerbe ob. Blühend, Haltefläche, Fabrik-
straße, ganz direkt bei Olbers, sof. an verl. off. n.
L. H. 813 an Rudolf Kosse, Leipzig.

**Den Ruf
an
Alle!**

Keiner soll
das Zahlen
spüren!

Bedeutend im Preise
herabgesetzt und

Große Auswahl. 1/4 Anzahlung. 16 Wochenraten. Auch ohne Anzahlung.

Merkur Liebermann
Zwickau

Verkauf Hafenschänke

Kommen Sie zum Hafen die Ferienhäusern! — Insseine mitbringen!



Ausführung
familiär

Reifen-
Schilden

schnell u. sauber.

Vulkanisier-Install

A. Schimmel

Blümchenstr. 31.

Anruf 1000



Autobrotdösen-Bereinigung Riesa

Siebzett Fahrbereit
Groß- und Kleinreiftdösen.

Eis- u. -Betten
Stahlmatte, Kinderbetten
ähn. a. Wm. Rat. 51 fr.
Eisenschieferkalk (Tlkr.).

Extra hellen
Fußboden-Oel

(Stauböl)
für Bäder, Lager, Contore,
Schulen, Schwimmbädern
preiswert hier am Ort zu
haben im Seilengeschäft

F.W.Thomas&Sohn

Hauptstr. 45 Tel. 212.

Möbel

vom Lager und zur
Fertigung empfohlen

Joh. Enderlein
Riesa, Niederlaafer 2.

Zur Reise

Koffer und
Rucksäcke

bei

Mros

Hauptstraße 2.

Brennholz
und
Sägespäne

lautend abzugeben.

C. F. Förster A.-G.
Dampflägerwerk Riesa.

Kühe

Von morgen Sonntag,
15. Juli, steht ein großer
Festtag öffentlich, hoch-
tragender

Kühe

durch günstigen Einkauf
preiswert zum Verkauf.

Emil Reichelt, Juh, Gelände

Buchholz-Handlung, Wittichenau

Gutsbesitzer Riesa Großehain Nr. 22.

Kühe

Eine Auswahl junger,
starker, österr. rütteliger

Kühe

familie mit Külbbern, leben
preiswert zum Verkauf.

Emil Eberhardt

Bahnhof Wülknitz

Tel. 1000 Gröba 70.

Kühe

Gute Auswahl junger,
starker, österr. rütteliger

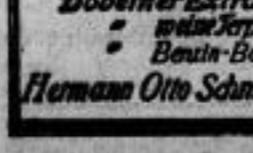
Kühe

familie mit Külbbern, leben
preiswert zum Verkauf.

Emil Eberhardt

Bahnhof Wülknitz

Tel. 1000 Gröba 70.

Kühe

Gute Auswahl junger,
starker, österr. rütteliger

Kühe

familie mit Külbbern, leben
preiswert zum Verkauf.

Emil Eberhardt

Bahnhof Wülknitz

Tel. 1000 Gröba 70.

Ellen Sie zum wirklich billigen Verkauf

nur gute Qualitäten und doch billiger

Herren-, Damen-, Kinder-
Bekleidung, Wäsche, Schuhe,
Anzüge, Mäntel, Kleider,
Kostüme, Windjacken, Gummil-
Siedenmäntel, Bett-, Haus- und
Leibwäsche, mod. Neuheiten.

noch Teilzahlung!

Bedeutend im Preise
herabgesetzt und

Große Auswahl. 1/4 Anzahlung. 16 Wochenraten. Auch ohne Anzahlung.

Lauchhammerstr. 36
Riesa - Gröba.

Galihof Priestewitz.

Von morgen Sonntag,

15. Juli, steht ein großer
Festtag öffentlich, hoch-

tragender

Kühe

durch günstigen Einkauf
preiswert zum Verkauf.

Emil Reichelt, Juh, Gelände

Buchholz-Handlung, Wittichenau

Gutsbesitzer Riesa Großehain Nr. 22.

Kühe

Eine Auswahl junger,
starker, österr. rütteliger

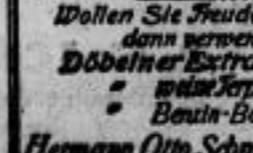
Kühe

familie mit Külbbern, leben
preiswert zum Verkauf.

Emil Eberhardt

Bahnhof Wülknitz

Tel. 1000 Gröba 70.

Kühe

Gute Auswahl junger,
starker, österr. rütteliger

Kühe

familie mit Külbbern, leben
preiswert zum Verkauf.

Emil Eberhardt

Bahnhof Wülknitz

Tel. 1000 Gröba 70.

Mutter
ich bringe
Dir wieder
Döbelner Seifen.

Wollen Sie Freude an Ihrer Wäsche haben,
dann verwenden Sie immer wieder

Döbelner Extra hochwertige Konfesse

- mit Kaprin-Schmalz - aus 100% Seife

- Borax - Seife - Mark-Seife

Hermann Otto Schmidt, Döbeln Seifenfabrik

geb. Bekannt II. Tel. 222.



Technikum Lape
INGENIEUR-SEHOULE
Maschinenbau Elektro-
Technik Hoch- u. Herste-
lungsindustrie. Betriebss-
wirtschafts-Abteilungen
Stud-Kurse Lehrlinge frei

Technikum Lape
INGENIEUR-SEHOULE
Maschinenbau Elektro-
Technik Hoch- u. Herste-
lungsindustrie. Betriebss-
wirtschafts-Abteilungen
Stud-Kurse Lehrlinge frei

Technikum Lape
INGENIEUR-SEHOULE
Maschinenbau Elektro-
Technik Hoch- u. Herste-
lungsindustrie. Betriebss-
wirtschafts-Abteilungen
Stud-Kurse Lehrlinge frei

Technikum Lape
INGENIEUR-SEHOULE
Maschinenbau Elektro-
Technik Hoch- u. Herste-
lungsindustrie. Betriebss-
wirtschafts-Abteilungen
Stud-Kurse Lehrlinge frei

Technikum Lape
INGENIEUR-SEHOULE
Maschinenbau Elektro-
Technik Hoch- u. Herste-
lungsindustrie. Betriebss-
wirtschafts-Abteilungen
Stud-Kurse Lehrlinge frei

Technikum Lape
INGENIEUR-SEHOULE
Maschinenbau Elektro-
Technik Hoch- u. Herste-
lungsindustrie. Betriebss-
wirtschafts-Abteilungen
Stud-Kurse Lehrlinge frei

Technikum Lape
INGENIEUR-SEHOULE
Maschinenbau Elektro-
Technik Hoch- u. Herste-
lungsindustrie. Betriebss-
wirtschafts-Abteilungen
Stud-Kurse Lehrlinge frei

Technikum Lape
INGENIEUR-SEHOULE
Maschinenbau Elektro-
Technik Hoch- u. Herste-
lungsindustrie. Betriebss-
wirtschafts-Abteilungen
Stud-Kurse Lehrlinge frei

Technikum Lape
INGENIEUR-SEHOULE
Maschinenbau Elektro-
Technik Hoch- u. Herste-
lungsindustrie. Betriebss-
wirtschafts-Abteilungen
Stud-Kurse Lehrlinge frei

Technikum Lape
INGENIEUR-SEHOULE
Maschinenbau Elektro-
Technik Hoch- u. Herste-
lungsindustrie. Betriebss-
wirtschafts-Abteilungen
Stud-Kurse Lehrlinge frei

Technikum Lape
INGENIEUR-SEHOULE
Maschinenbau Elektro-
Technik Hoch- u. Herste-
lungsindustrie. Betriebss-
wirtschafts-Abteilungen
Stud-Kurse Lehrlinge frei

Technikum Lape
INGENIEUR-SEHOULE
Maschinenbau Elektro-
Technik Hoch- u. Herste-
lungsindustrie. Betriebss-
wirtschafts-Abteilungen
Stud-Kurse Lehrlinge frei

Bedeutend im Preise
herabgesetzt und

Große Auswahl. 1/4 Anzahlung. 16 Wochenraten. Auch ohne Anzahlung.

Bedeutend im Preise
herabgesetzt und

Große Auswahl. 1/4 Anzahlung. 16 Wochenraten. Auch ohne Anzahlung.

Bedeutend im Preise
herabgesetzt und

Große Auswahl. 1/4 Anzahlung. 16 Wochenraten. Auch ohne Anzahlung.

Bedeutend im Preise
herabgesetzt und

Große Auswahl. 1/4 Anzahlung. 16 Wochenraten. Auch ohne Anzahlung.

Bedeutend im Preise

Stundens=Programm.

Werkblatt-Spektrum 2000, Nr. 2075, 20.

Samstag, 12. Mai. 8.30: Dreiheiter aus der Schweiz
Schweizerischen. • 9: Hornglocken. Dirig.: Otto Gläbisch (Wien),
Steinmann (Rheinland). Dr. Ratz-Siert (Harmonium). • 11:
Das Schenke: Antwerp. Meister: Dirig.: Strelle. — Klänge:
Kont. „Schweiz“. — Meister: Dom Thom und Donax, Boz. —
Offenbach: Cun., „Dresden“. • 12: Pro. Dr. Schaeff., Jena.
• 12.30: Stren. Dr. Würzburg. Urtur: Denkmal des Reisenden in
Paraguay. • 13: Noblemen: Zerstreuung und Tschiffull in der
Schweizheit. • 13.30: Oberstler. Meister: Das Einsehen zu
Dienst der Schweizheit. • 14: Stimmen der Musikkapelle.
• 14.15: Sprachfest des Gymnasiums. • 14.30: Romant. Dresden
Kapelle. • 15: Wunderbare Szenendüste und Charaktere von
Valeo Lortzing. • 17: Chorwerk vom Chor des Vereins der
schweizerischen Söhne. Chor: Schie gelungen. — Meister:
Frühlingssonne. — 2. Chorwerk: Schmid. Schweizheit. —
Zusammen: Üblich. — Sänger: Löwen als Wappentiere losen.
— Sänger: Gesondert Säckchen. — Schmidt: habt Ihr nun
Sack gelesen? Niem. Schet, der soll mir böse sein. — Schmidt:
In der letzten kleinen Donax. • 19: Prof. Dr. Hora, Prag:
Die künstl. die Strahlung in Theorie und Praxis. • 19.30:
Unter Werk. Dirig.: Werke Sonnige (Belgrad), Reits. Reits
und Reits. Sänger (Gieß). Ernst Teis (Ritter von Einsiedl), Za.
Blauer (Städter). • 22.30: Landmann von Berlin.

Winters. 16. Juli. 14.30: Wallfahrt, Roffenstein. • 16.30: Konzert. Sop. Günther. • 18.50: Prof. Dr. Weidmann: Bedeutung des im Salzgries. • 19.45: Der Dichter liest: Der Arbeiterdichter Max Barthel, Berlin. Lied aus seinem Gedächtnisbuch „Arbeiterlied“ und aus dem Roman „Spiel mit der Dusche“. • 20.15: Selten gebürtige Künstlerwerke des 19. Jahrh. gezeigt von H. Neumann. • 21: Die deutsche Landwirtschaft im 2. Welt. Krieg: Rotte Deindl (Sopran) und Dr. Rosenthal (Bass). Schumann: Sonntags am Abend. — Stahms: Salzbeinjagd. Auf dem See. — Grans: Willkommen, mein Held. — Heub: Die Stadt. — Regen: Das Dorf. — Graener: Domizil. — Rau: Dachheim. — Villert: Septembermorgen. Wintermacht. — Wolf: Fuhrele. Heimkehr. — Spindler: Landshaft. — Graener: Roms. — Wolf: Es ist alles wie ein wunderbarer Garten. — Cornelius: Heimatgedanken. — Rubensheim: Meeresabend. — Mannerhoff: Der Wind kommt. • 22.15: Unterhaltungskonzert. Leipzig. Günther.

Dienstag, 17. Juli, 15: Dresdner Fanfaren- und Unterhaltungskonzert. Leop. Funcko. Dienstag, 17. Juli, 15: Dresdner Fanfaren- und Unterhaltungskonzert. Kleins Musikkörner. Leop. Funcko. Schubert: Moment musical. — Schumann: Idämterei. — Reger: Neige. Humoreske. — Sol: Unterwegs. — Dörr: Humoreske. Roboldiana. — Vogl: Wie im alten Stil. — Debuss: Ballade. — Ravel: Danse. • 18.05: Frauenlauf. Gertrud Busch: Die Frau in der Dichtung. • 19: Frau M. Himmel-Vindig: Photografischer Lehrgang für Amateure. Wie erzielt man aus mangelhaften Negativen gute Bilder. • 19.30: Vortrag des Künstl. Bezirksvereins Dresden: Sängertreffen. • 20.15: Mandolinen- und Gitarre-Verein: Harmonie. — Dresden. Bianchi: Triestiner March. — Schid: Bo-Serenata. — Ravadda: Loreto-Paraphrase. — Mens: Jimaraesta. — Schid: Gondas. — Tenorstelle: Frau. Frau. Polla. — Minier: Masurka-Concerto. Tampieren (Quartett): Menotti; Gavotte; Balla lenta; Mazurka; Gigue. — Schid: La Linda. Giana, span. Tanz. — Ritter: Auf zur Heimat. • 21.15: Der Wendepunkt. Szene aus dem Leben des Dichters und Musikers E. T. A. Hoffmann. Sändepiel von Dr. Martens. Dresden. Verh.: E. T. A. Hoffmann: Job. Steiner: Frau Wiltsch Hoffmann: Räte Beder; der Babbuffo bei lebenslanger Wandertreppen: G. Wellner; von Hippel, zwey. Staatsrat: Fr. Dehning. Ort: Hoffmanns Stube mit anhängender Kammer in einem kleinen Bergziger Gathof. Zeit: Juli 1814. • 22.15: Eine Stunde E. T. A. Hoffmann. Der Dichter: Aus dem „Goldenen Topf“. — Der Komponist: Aus der Oper „Undine“.

Wittstock. 18. Zeit. 15: Romert. Dresdner Kunstsäle.
 ● 16.30: Für die Jugend. Lustiges von Nieren. Witz.: Walpurga
 Staber-Beder (Bieder zur Baste) und C. Wenk (Recht). ● 18:
 Dr. Ledoux: Brasilien. ● 19.25: Prof. Dr. Sigerist: Die philoso-
 phischen Grundlagen der Medizin. ● 20.15: Alte Gelehrtenstift.
 Eulen und Dusself. gehandelt von Röts Scundmann und Röts
 Weigel. ● 21.30: Tanzwelt. Kapelle Rittergut.

Dienstag, 18. Juli, 15: Robert, Dresdner Buchhandlung.
• 18.30: Nachmittagskonzert, Dresdner Philharmonie. • 18.05:
Kabarett. • 18.20: Sozialversicherungsstrafrecht. (Oskar Böhm,
Bremen). Wertheim, Arbeitslosen- und Unfallversicherung. • 19:
Prof. Dr. Wiegner: Grundzüge aus der Elektrotechnik. • 19.30:
S. v. d. S. Dresden: Gemeinsche Erziehung. • 20: Heberer, des Ober-
gerichtes des Bezirks. Männerchor anlässl. des Volljährigkeitsfestes in
Wien. • 21: Juana, Komödie von G. Kaiser. Urf.: Juana;
Doris Schröder; Juana: Rich. Eichenad; Jorge: Jo. Arabe; her als
Vivian; D. Berger. Ort: Terrasse vor dem Haus Juana am
Gommernplatz. • Ausflug nach.

Stettin. 20. Sept. 15: Romant. Deutscher Kunstmusik. • 16.30: Unterhaltungskonzert. Huber: Duo. "Stürme von Norde". — Melodien aus Opern und Werken. — Mozart: Duo. "Gott ist fürt". — R. Strauss: Sont. Bürger als Chelmann". — Weber: Duo. "Fräulein". — J. Strauss: Sont. "Waldbauer". — Wechselsolisten: Duo. "Gommernsatzkunst". • 18.00: Begegnungen. Neuer Bekanntschaften auf dem Bühnennacht. • 19.25: Prof. Dr. Elmed. und Dr. Gödler: Spotti am Klavier. • 20.30: Übergabeung bei Meister Schmidts. • 21.45: Konzert.

Sonnabend, 21. Juli, 15: Konzert. Dresdner Fünfkapelle.
 ● 16.30: Romari. Leipzig. Gundorf. ● 18.30: Fünfhoftstiftsba.
 ● 18.45: Steuerstrand. ● 19: Dr. Ulrich: Das Wälzengenleben
 unserer Seeu und Städte. ● 19.30: R. Dennis: Wanderlager in
 Südböhmen. ● 20.15: Aus Operetten Rudolf Dellingers. Witw.:
 Felice Röbert (Sopran), Hugo Böhm (Tenor), Dresdner Fünf-
 kapelle. Don Cesar-Maria. Mädelstried aus „Jedermann“. „Je
 hab's nicht nötig“ aus „Jedermann“. Auftrittslied „Som alten Stam-
 mer liegt Zweig“ aus „Don Cesar“. Doppelißlied aus „Munderblume“.
 „So wie ich haus“ Walzer aus „Saint Cyr“. Roman berah-
 o Madonna Theresa“ aus „Don Cesar“. „Gibt Sturm, gibt
 Sonnenchein“ aus „Don Cesar“. „Stille“ aus „Chansonnette“. Auf-
 trittslied des Hörsten aus „Lorraine“. Minnelied aus „Lorraine“ Auf-
 trittslied des Hörsten aus „Comtesse Rita“. Duett aus „Comtesse
 Rita“. „Wie einen froh die Stunde“ aus „Saint Cyr“. Einem
 Mann aus „Saint Cyr“. Graciosa-Marie aus „Rapitän Graciosa“.
 ● 21.15: Gundbretti. Witw.: Martha Fröhlich (Wettkleider), Claire
 Christien (Kostü), Rob. Zimmermann (Humor), Instrumentalisten
 und Leipzig. Gundorf.

Identificare il file 1250.

Deutsche Welle. Sonntag, 15. Juli, 6.30: Berlin: Gräblowert. Berliner Panzaren-Bildergespräch. — Während der Pause: Gunnarst. ● 9: Morgenfeier. Anstraße: Dr. Ludes, Charlottenburg. — Glödengelndes des Doms. ● 11.30: Blätmusik. Dirig.: Eindorfer. ● 14: Funkeheimmanns Singstunde. ● 15: Jens Löpen: Für Liebhaberphotographien. Wie sind die verschiedenen Motive zu behandeln. ● 15.30: Mitteilungen und praktische Worte für den Zahnarzt. ● 15.55: Geb. Reg.-Rat Prof. Dr. Appel: Getreidefrankheiten. ● 16.30: Rennbahn Berlin-Grunewald: St. Simon-Tennen, das Hauptereignis der Internationalen Berliner Rennwoche. Straße 2000 Meter. Sprecher: Greifenhauer, Südbad. ● Einheit: Unterhaltungsmusik. Max-Rob.-Dir. ● 18.30: Dr. Schitzauer mit Dr. R. Graet: Deutscher Dichter-Sommer: Götzital (Ludwig Tieck). ● 19: Dr. Reetz: Ernst Moritz Arndt. ● 20: Baden-Baden: Deutsche Kammermusik Baden-Baden 1928. 3. Abend: Kammeroper. Hermann Reutter: "Saul". — Giulio Anelli: "Tubalium". — Walter Gronostaj: "In 10 Minuten". — Wien Wojciechow: "Der Held". ● Einheit: Kapelle beim Logos. ● Danach: Pressenachrichten. ● 22.30: Langmuß. Kapelle Hoffmann.

Deutsche Welle. Montag, 16. Juli. 6: Gomnath. ● 12: Englisch. ● 15: W. Hörling: Städten- und Steinärden. ● 15.35: Wetter und Söte. ● 15.40: Prof. Dr. Werner: Die Freundschaft zwischen Wagner und Ritschke. ● 16: Stammtisch. ● 16.30: Dr. Loxhab: Santiago. Fragen. ● 17: Berlin: Rossetti. Gil. Jacobsmüller-Schau mit Streichquartettbegleitung. ● 18: Dr. Riebel: Emil Gött. ● 18.30: Reg. Rat Hartenstein: Röntgenstrahlveränderungen durch Vergebung öffentlicher Aufträge. ● 18.55: Prof. Dr. Ragner: Die Bedeutung der Wetterbeobachtungen für den Pflegensektor. ● 19.20: C. Wehrhahn: Was geht in der Seele seines Autors. ● 20.30: Berlin: Detektivgeschichten (Der Fall/Ausdruck). ● 22:

Wetzel: Klassische und virtuelle Werke. • UNIKAT: Monogramm
Deutsch von den Berg (Violina), Gisel Stegmann (Klaviere), Bob
Strauß (Klarinetten). ● UNIKAT: Preissenkungen.

Duische Welle. Dienstag, 17. Juli, 8: Gymnasiif. • 12: Stammtisch. • 12.25: Wm.-Rad Dr. Beyer: 12.25: Lebenstüchtigkeit. • 15: Carola Berzel: Ich erwartet Geburtsdagdite (für junge Mädchen). • 15.35: Weitere und längere. • 16: Rector Herzog: Sonder Schulen für Schädlinge. • 16.30: Dr. Zudor: Die Stadt als Ausflugsziel. • 17: Leipzig: Kleine Kulturmessen. • 18: Dr. Günther: Die Bühnenkunst des 19. Jahrhunderts. Szene aus Hauptmanns „Kleie Berndt“. • 18.30: W. Heim: Wandern durch die Ostseelandschaft vor Städtereise. • 18.55: Prof. Dr. Menz: Der deutsche Buchhandel. • 20.10: Bamberg: Sondervorstellung Büchner: „Woyzeck“. Spielzeitung: Generalintendant Hartt. • 21: Umberto Toscanini des kleinen Orts des Weiß. Kunstfests. Zeit.: Empfohlen. • 22: Berlin: Wissenschaftliches

Deutsche Welle. Mittwoch, 18. Juli, 6: Gemeinf. • 11: Heberitz, aus dem Weltmeisterschaftsgebäude in Wien, Internationaler Feuerwehrwettbewerb des Welt-Fluor- und Sonnenbundes erläutert den 10. Deutschen Sängerbundesfestes. • 12.30: Mittell. der Reichsbüchereibundes. • 12.40: Mittell. d. Berl. d. presb. Evangelischen. • 15: Hauptlehrer Maak: Neue Wege im Unterricht der Grundschule. — In der Pause: Bitter und Börje. • 16.30: M. C. Gomoll: Eine Reise durch Finnland. • 17: Hamburg Blaudereien am Schönenweg. Ein Nachmittag mit Klaus Groots. • Mitt.-Rat Dr. Jacobs: Die Landwirtschaftsabhängigkeit der Industrie. • 18.30: Elif. v. Schmidt-Pauli: Rilles Vermächtnis an die Zeit. • 18.55: Reg.-Generalrat Dr. Steller: Techn. Lehrer, Facharbeiter und Werkmeister. • 19.20: Prof. Dr. Wermann: Ein in das Verleben von Rüst. • 20.10: Berlin: Sendeplätze. D. Strauss: „Rund um die Liebe“. Operette in zwei Akten. • 21: Reich.: Prellensnachrichten. • 22.30: „Bon Böbelin und Sabine“. Mitt.: Lotte Uppel (Sopran), Orchester Reichenbach.

Dentistische Woche. Freitag, 20. Juli. 6: Gymnastik. • 12:30 Stud.-Raum Dr. John u. Frau D.-hans-Son. • 15: Prof. Dr. Dietrich: Rheumatismus als Volkserkrankung. • 15.35: Wetter und Börse. • 16: Dr. Eisner: Der Beruf des Steinbergs. • 16.30: W. C. Comont: Land und Beute in der Arznei. • 17: Beiträge: Überzeugungen und Fantasien. • 18: Dr. Arnd Jellßen: Die öffentlichen Mittelstaatlichen Finanzen und der Anklahns. • 18.30: Prof. Dr. Bierlandt: Recht und Verantwortung. • 18.55: Reg. Gewerberat Dr. Steller: Techn. Lehrg. f. Facharbeiter und Werkmeister. • 19.20: Vortrag für Ärzte. • 20.30: Wien: Liebertz. des 10. Deutschen Sängerbundesfestes in Wien. Schubert-Übung. • 21.30: Berlin: Pressenachrichten.

Deutsche Welle, Sonnabend, 21. Juli, 6: *Gymnotil.* • 12: Für die Schule: Wahlen in Leib und Wort. • 12.30: Lebens- des 10. Deutschen Sängerbundesfestes in Wien. • 15: Sprechtchnik. • 15.35: Weiter und Börse. • 16: Centralrat, f. Erziehung und Unterricht. • 16.30: Reichsbahnrat Dr. Couvet: Verkehrsanspruch nach physikalischen Grundlagen. • 17: Hamburg: Die Rosat- Serenade. • 18: Ob.-Ing. Ramburk: Umfassung in der Eisenbahn. Industrie. • 18.30: W. Vollmberg: Zwischen Europa und Panama. • 18.55: Dr. Siebel u. Job. Strobl: Das heimische Element in der Klaviermusik. • 19.20: Prof. Wimpe-Poersch Goethe und das zeitgenössische Kunstdenken. • 19.50: Berlin Dr. Abenauer: Willommensgruß an die deutschen Turner. • 20.30: Berlin: Lustiger Kochenfolge. Mitw.: Ludwig Reinhard Pausch, Leipzig-Ruhland. • 21.00: *Treffer Nachrichten.* • 22.30: Kom- musik. Ravelle Gerhard Hoffmann.



umfasst nur diese beiden Worte

Sommer-Ausverkau

Jeder erfahrene Meister weiß es ja:
„Sommer-Geschenktax“ ist Ausweitung Preis-
herabsetzung auf kurzfristige Marktgelegenheit.

Beginn: Montag, 16. Juli

REDA

Dresden-A. 1

GEG
Fliegenfänger

à Stück 4 Pf.
erhältlich in allen Verteilungsstellen des
Bezirks-
Konsum- und Sparverein
„Volkswohl“ e. G. m. b. H.
Riesa, Großenhain, Ostritz

NB. Unsere neu eingetretenen Mitglieder
verweisen wir auf unsere bestehende

Sterbeunterstützungs-Einrichtung.

Wir gewähren beim Tode eines Mitgliedes oder dessen Angehörige Sterbegeld nach Maßgabe des Umsatzes ohne jede Beitragserhebung.

Warenabgabe nur an Mitglieder
Alle Verbraucher können Mitglied werden

Beilage „Mode vom Tage“

Eine neue Linie?



936

937

938

939

940

Die Freude an der Ausgestaltung des Jumperkleides geht weiter. — Das hochsommerliche Kleid aus leichtesten Stoffen gestaltet reichere Auswahl der Formen interessante Kragenformen, schräge Schulterlinien, kreuzweise das Kleidchen belebende Blenden. — Alle geblümten, gepunkteten, bedruckten Stoffe werden bevorzugt und im Wechsel mit einfarbigem Material zum Jumperkleid verarbeitet. — Dazwischen erscheinen Anbauten einer Rüsche zum gürtellosen, anliegenden Kleid, das man einst als Prinzherrkleid kannte. — Es muß abgewartet werden, ob sich die neue Tendenz weiter auswirken und durchsetzen wird.

„Sauregurkenzelt“ nennt der Modenschaffmann jene Zeit des Jahres, wo die Mode des Sommers auf ihrem Höhepunkt angekommen ist, während er bereits den größten Teil seiner Schöpfungen für Herbst und Winter mit seinen Mitarbeitern entworfen und den siebigen Händen der Näherinnen zur Fertigstellung überlassen hat. Diese wunderbare Begeisterung hat er dem Fachdeutsch des Zeitungsmannes entnommen — für den sie allerdings in unserer Zeit nicht mehr Gültigkeit hat. Denn wer wollte heute behaupten, mit dem Beginn der heißen Jahreszeit schläfe so allgemein das öffentliche, politische und gesellschaftliche Leben ein wie eink, da der Redakteur in der Zeit, wo man die Gurken einlegte, manchmal arg belohgt sein möchte, seinen Lesern alltäglich Neuestes berichten zu können — weil eben nichts passierte? Aber der Mann der Mode (selbstverständlich auch die modeabschöpfenden Frauen!) kennen noch so etwas wie eine Sauregurkenzelt! Natürlich auch nicht mehr in dem Maße wie früher, wo man eben eine bestimmte Modellinie für den Sommer und eine andere für den Winter festlegte, die man nur nach Art und Laune variierte. Auch die Mode hat sich dem Tempo der Zeit anzupassen müssen und der Wunsch nach Neuem ist heute so stark, daß man im Mecca der Mode, in Paris, gar nicht immer vom Besuch auswärtiger Modestudios erbaht ist, die ständig auf der Suche nach neuen Anregungen sind. Über was will man tun: die verehrten Damen wollen doch nur einmal immer wieder etwas anderes (und wenn es nur eine neue Varietät dieser bekannten ist); also muß der vorzügliche und den Wünschen seiner Kundinnen stets gehorsame Kaufmann dieses Neue immer auf Lager haben. Da mag wohl mancher seufzen: „Ach, wenn doch endlich einmal eine grundlegende Aenderung modischer Tendenzen eintrete — man könnte soviel leichter disponieren als heute, wo das Kleid immer die gleiche Grundform zeigt, von der wir zahllose Abwandlungen für jeden Wunsch verehrt Kunden bereithalten müssen.“ Möglicherweise hat den Sturm solcher Stoßgebete ein gütiger Geist gehabt, möglicherweise aber haben die großen Geister, die der Mode die Wege

weisen, selbst diese Schnucht nach Wechsel — jedenfalls zeigen sich Ansätze zu schüchternen Versuchen, nicht etwa nun gleich eine neue Linie dictatorisch zu propagieren, wohl aber einmal ganz vorsichtig anzuklopfen, wie sich wohl die Damenwelt zu einem solchen Wechsel des Prinzips stellen würde! Keine Zeit könnte dazu besser gewählt sein als die kommenden Wochen des Hochsummers; es ist ja — wenn man so sagen darf — die inoffizielle des Jahres! Man sieht sich leicht und lustig an, kann bezüglich der Garderobe und Musterwahl ruhig seiner Laune die Fügel schicken lassen, ohne gleich der strengsten Kritik Veranlassung zu geben, von Übertreibung zu sprechen. Also kann man ruhig versuchen, ein wenig vom Wege herkömmlicher Grundformen der Mode abzuzechen! Glück es, dann ist die Mode von Morgen geschaffen — im andern Falle wird dieser vielleicht sehr ernst gemeinte Versuch eben nur als heitere sommerliche Laune angesehen, die läufig vergang, wie sie kam. So haben die klugen Deute aus der Modenbranche jederzeit ein Hintertürchen offen, wenn die Damen — deren Urteil ist ja für sie das einzige Maßgebend — die Rücksicht zum Prinzherrkleid schon in den allersten Anfängen abschneiden!

Denn das ist das große Geheimnis: man versucht aus Allem, Vergessenes das Neue herauszudestillieren, indem man statt der betonten Zweiteilung des Jumperkleides, das stets sein Vorbild, das aus Blusen und Rock bestehende Kleid, erkennen läßt, das ungeteilte Kleid wiedererscheinen will! „Prinzherrform“ nannte man es damals; seine Linie zog die Form des Abvers ansteigend nach, ohne sie durch die quer geführte Markierung der Taille, durch den Gürtel, zu unterbrechen. Man wird natürlich klug genug sein, nicht einfach diese Form wieder aufzunehmen: sie wirkt nur an schlanken Figuren gut! Aber man macht bereits sehr bedenkliche Versuche, zwischen die immer noch hochbeladenen Jumperkleider — farbiges Mädchen zum einfarbigen Jumper ist der große Schlag — andersartige Formen einzuschmuggeln, deren Welenlichkeit der Vorfall des Gürtels ist. Man tut dies keineswegs übergangslos: die Vor-

seite für schiefe Blüten und apfelblaue, geflüsterte, mit schräg aufwärts ziehenden Plissevolants geschmückte Röcke, das langsame Höherlegen der Taillenlinie, die wir heute an allen Jumperkleidern bemerkern können, geben die Möglichkeit der Vorbereitung. Wenn man etwa den schrägen Schluß eines Beißhens zur Hüfte geben und dort der sorgfältigen Garitur des Rodes begegnen läßt, so erscheint auch dem strengen Kritiker vielleicht der Vorfall des Gürtels gar nicht so gemäßigt! Denn dann ist ja die Taille auch so genügend markiert! Es sind vorläufig, wie gesagt, nur Versuche, nur Anbauten, aber sie können immerhin fossil Bedeutung gewinnen, daß sich aus ihnen wirklich die neue Linie entwickeln kann, deren Ursprung das Prinzherrkleid ist. Prophesien ist immer, in der Mode aber ganz besonders, ein sehr undankbares Geschäft; ebenso undankbar und gefährlich aber ist es, aus solchen scheinbaren Anzeichen zu weitgehende Schlüsse zu ziehen; man könnte durch die Ereignisse unangenehm widerlegt werden! Denn eins ist zwar sicher: die Schneidekünste in Paris haben so lange immer wieder nur variiert und variierten dürfen, daß sie sicher wohl den Wunsch haben, endlich einmal ihr Können an wirklich Neuem zu beweisen; aber ebenso unsicher ist die Stellung der Damenwelt zu diesem Neuen! Wenn überhaupt es sich durchsetzt, dann wäre es eine Mode für die Schlankten, weil diese Form ja die Figur ganz mittellos zeigt — und darin kann man schon die erste Stütze sehen, die vielleicht gar nicht zu umschiffen ist, während in gleichem Maße zu befürchten ist, daß der praktische Blick und die Freude der Damenwelt an der gewöhnlichen Leidenschaft des Jumperkleides bei neuen Linien den Weg zum Erfolg sperren werden. Die Frau unserer Zeit hat so tiefes Verständnis für naturnahe Formen der Kleidung, sie hat selbst so viel Gefühl für den Reiz seiner Nuancen, die durch Material, Schnitt und Farbenzusammensetzung auch gewohnten Grundformen immer wieder neues Leben schenken, daß man vorläufig gut daran tut, nicht allzu fest auf den Erfolg der neuen Linie zu rechnen!

M. P. 28.

Unsere Modelle: 935. Einem glatten Rock werden fünf übereinander fallende Volants, die an der oberen Kante gezogen sind, aufgedreht. Die hochschiehende Bluse wird an der Schulter gereckt.

Vorderteil und großen im Rücken zweiteilig um die Hüften. Das Kleid ist ohne Ärmel.

936. Einem glatten Rock werden, in aufsteigender Linie nach der linken Hüfte zu, drei plissierte Volants aufgedreht. Das rechte Blusenvorderteil greift in schräger Linie über das linke Vorderteil. Ein schmaler Gürtel deckt die Ansatznäht der Bluse an den Rock.

937. Der Rock mit seitlichen Falten wird mit der glatten Bluse mittels einfacher Naht verbunden. Eine Blende aus gleichem Stoff umzieht den Halsausschnitt und garniert in Saite das Kleid.

938. Die Rockvorderbahn ist in Falten gelegt. Die lose Jacke mit angeschnittenem Schal ist ohne Verchluss. Eine armellose Bluse aus einfarbigem Stoff mit Schaltragen und Schleife ergänzt diesen Sommeranzug.

939. Die Vorderteile der langen Bluse greifen übereinander. Der untere Blusenteil wird unter Hüfthöhe abgerundet, hier wird der glatte Rock angelegt. Den selben befreit man mit drei Volants, ringsherum, über auch nur vorn. Das Kleid ist ohne Gürtel gedacht.

Fertigungsbüro für Abonnenten. Mantel. Robe. Kleider 30 fl. Bluse. Röcke. Kinderanzüge. Bluse 20 fl. Zu bestellen durch die Geldbehälter.

Kosten der Königin-Mutter Anna umgegangen worden; die mittlere und die kleinere Wiede sind nach den Angaben in den „Beschreibenden Darstellungen der Bau- und Kunstdenkmäler Sachsen“ bezeichnet mit: „Nicht sehr Augustus von Kötzschky Kammelster diese Zeit seinem allerliebsten Jesu zu ehren durch Andreas Herzögen in Dresden gießen. 1679.“ Auch am Reichgericht ist noch etwas aus der Zeit von 1700 vorhanden; aus der früheren Zeit von 1675, was damals noch den überlieferten Schriften an Geschenken der Kirche vermaßt worden ist, so ein Priesterrock und ein Alberner, vergoldeter Reif, hat sich nichts mehr erhalten.

Die Größe des Gerichtsbezirkes des ehemaligen Patrimonialgerichts zu Jahnishausen, das ein Urteil des Ritterguts aus früheren Zeiten war, erahnen wir aus dem im Pfarrarchiv zu Pausitz aufbewahrten Erbregister von Jahnishausen aus dem Jahre 1678; am 20. September genannten Jahres anlässlich der Übernahme der Herrschaft Jahnishausen durch die Freiheit von Reichenbach von einem Notar aufgestellt. Bezuglich des Erbregisters ist der Vermerk nicht unbedeutend, daß dieses durch einen ganz besonderen glücklichen Zufall vom früheren Pfarrer Willig zu Pausitz in Privathand vorgefallen ist, für das Pfarrarchiv erworben und so zu Anfang einer guten urkundsgeschichtlichen Auswertung vorbereitung bewahrt wurde. Nach den Angaben des Erb-Reg. gehörten folgende Dörfer zum Gerichtsbezirk Jahnishausen: Jahnishausen, Höhlen, Döllig, Pausitz, Ritschig, Goßewitz, Brausig, Pohrsdorf, Niederlommatsch, Windisch, Altschiel und Wehltheuer; außerdem unterstanden damals noch folgende einzelne Anteile anderer Dörfer dem Jahnishausener Gericht: ein Gut in Göhrisch bei Meissen, das dem seinerzeitigen Bürgermeister Kreke von Reichen gehörte, je ein weiteres Eigentum in Pausitz, Albersdorf, Schwochau, Robels, das Helgendorferische Gut zu Göhrisch, Jochs, Schora, Gabel, Dobern, Komnig, Dresen, Redanig und je zwei Hufenungen in den Dörfern Striegisch und Stendten. Es war also ein sehr reiches Gebiet, das dem Gericht zu Jahnishausen erba und zinspflichtig unterstand. Bezuglich der damaligen Unterlagen des Dorfes Jahnishausen sagt das erwähnte Erbregister folgendes: „Allhier hat die Herrschaft die Obergerichte im Hofe (d. h. auf dem Rittergute) und die Erbgerichte im Dorfe; darunter sind 5 Unterländer, als die Schenke und vier Tressgärtner. Die Schenke, die Hanus Kirchen besitzt, dient zu Walpurgis.“

— 1 fl. 15 gr. — pf. Erbzins
1 fl. 9 gr. 9 pf. vor die Hofbedienstete
2 fl. 18 gr. — pf. vom Schanze;

zu Michaelis

2 fl. 1 gr. 8 pf. Erbzins an Gelse
1 fl. 9 gr. 9 pf. vor die Hofbedienstete
2 fl. 18 gr. — pf. vom Schanze;
außerdem: 2 Capaune, 1 alte Henne und 20 Eier.

zu Martini

— fl. 15 gr. — pf. von einer neuen
Wiese-Blaub.

Folgen die vier Gärtnere oder Tressgärtner als Annoes Jochs, Wolf Schumann, Thomas Löbner und Hans Sieger, dänzen zusammen 3 fl. 29 gr. 8 pf. und 2 Capaune, 6 Hühner und 20 Eier. Rolandum: Es zwar auch vor diesen noch ein Tressgärtner da gewesen, welchen Michael Vorrenz befreien, und darauf der alte Register noch und der Nachbar Vorrenz 10 gr. 2 pf., 2 Hühner und 20 Eier geschafft, so ist doch dieser gerannte Zeit nichts geblieben und für etlichen

Deut und Verlag von Sonner u. Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlemann, Riesa.

Jahren die neue Kirche darauf gebaut worden.“

Aus der Tätigkeit der Gerichtsanzüge und des Gerichtsverwalters zu Jahnishausen ist uns auch noch ein Schriftstück erhalten, das von der Regelung der Frohndienste handelt, die die Vandlente der Dörfer Döllig, Pausitz, Ritschig und Pohrsdorf der Gerichts- und Gaßherrschaft zu Leisten schuldig waren; die Vandlente genannter Dörfschaften verfahren auf dem Rittergute die Dienste von Anspänner und werden auch als solche in dem Schriftstück bezeichnet. Das Schreiben selbst ist aus dem Jahre 1812, am Weihnachtstage den 24. Dez. aufgestellt und unterschrieben; es fällt also in die Zeit, in der Herzog Wilhelm Graf von Coswig-Görlitz der Herrscher von Jahnishausen gewesen ist, und ist eine Art Vorschlag für die künftige Regelung der Frohndienste. Der Vorschlag erging an einige Vertreter der Anspänner genannter Gemeinden, die sich der Gerichtsverwalter als besondere verlässliche Leute heranrechnet hatte, und lautet wie folgt:

„Angeführte Angabe, wie häufig die Aderdienste gleichmäßiger und in kürzerer Zeit von denen Anspännern zu Döllig, Pausitz, Ritschig und Pohrsdorf geleistet werden sollen, und was dabei herauszugehen ist
(Fortsetzung folgt.)

aus Riesas Umgebung.

Bor 10 Jahren.

Am 21. Juli 1878 nahm. 4 Uhr gingen sämtliche, zum Hausefeldchen Gute in Boritz gehörigen Gebäude in Flammen auf.

Wohnhaus und Scheune des Besitzers Traugott Richter in Wilkau wurden am 5. August 1878 nach 3 Uhr eingedroht.

Durch den 7 Uhr 25 Min. abends von Dresden nach Berlin fahrenden Personenzug wurde am 25. Sept. 1878 zwischen Priestewitz und Langenberg eine Brücke überfahren und sofort getötet.

In Pausitz wurden am 6. Oktober 1878 sämtliche Gebäude des Güldensievers Panze sowie Wohnhaus und Scheune des angrenzenden Schurigischen Gutes in Flammen gelegt.

Am 7. Okt. 1878 wurde das Kreuzharsche Gut in Kamperowalde ein Raub der Flammen.

Am 9. Okt. 1878 abends in der 7. Stunde brach in der Scheune des Güldensievers Böhme in Wanda ein Feuer aus, durch welches die und noch die Seitengebäude von drei anderen Gütern niedergebrannten.

In Görlitz wurden am 13. Oktober 1878 zwei Bebauungen durch Brände geschädigt.

Das Görlitzer Gut zu Priestewitz fiel am 21. Okt. 1878 den Flammen zum Opfer.

Am 18. Dezember 1878 fand in Riesa die Einweihung der neuen Oberkirche statt.

aus vergangenen Zeiten.

Bor 10 Jahren. Am Nachmittag des 7. Juli 1858 zogen in der Oberlausitz über Oberoderwitz, Seltersdorf bei Mittau, Sonnwalde, Grobschwenditz, Hermigsdorf usw. schwere Gewitter mit Hagelschlag und verrichteten nicht nur die Feldbrände, sondern der Hagel zerstörte auch ungezählte Fensterscheiben, s. B. in Sonnwalde in der Kirche, der Schule und vielen Privatwohnungen.

Bor 400 Jahren. Am 12. Juli 1828 wurden in Ehrenfriedersdorf durch eine Feuerbrunst 250 Häuser vernichtet.

Unsere Heimat



Blätter zur Freizeit der Heimatsliebe, der Heimatsforschung und des Heimatshuhes.

Ergebnis in großer Reihe als Beilage zum Blätter Kapstadt unter Mitwirkung des Berndt Schmidheine in Riesa, Sachsen, und mit Zustimmung verfasst.

Nr. 29

Riesa, 14. Juli 1928

1. Jahrgang

Geschichtliche Nachrichten über die zur Parochie Pausitz b. Riesa gehörigen Ortschaften.¹

Nach Unterlagen aus dem Pfarrarchiv zu Pausitz, aus dem Archiv der Amtshauptmannschaft zu Großenhain, sowie der Landesbibliothek Dresden berichtet von Johannes Thomas, Riesa.

Fortschreibung von Nummer 25 und 26.

Am 15. Dezember 1790 ging das Schloß Jahnishausen in Flammen auf. Dabei litt auch die Kirche sehr; es begann für sie nach der vergangenen Glanzzeit eine Periode des äußeren Verfalls. Im Jahre 1754 wurde sie auf Anordnung der obersten sächsischen Kirchenbehörde infolge gefährlicher Baufälligkeit gänzlich geschlossen; die gottesdienstlichen Versammlungen der Jahnishausener Kirche wurden der Kirche zu Pausitz übertragen. Daraufhin reichte Herr von Bloch im Jahre 1760 Pläne ein, wie er für den Kirchenneubau wünschte und dachte; die Kirche zu Pausitz diente ihm dabei als Vorbild.²⁾ Aufschluß hierzu fertigten verschiedene Gewerksmeister an, so der Maurermeister Joh. Christ. Rumberger aus Radeburg, Joh. Christ. Richtig aus Döllig und Johann Dahmeller in der Görlitz (?). Die Pläne handen scheinbar doch nicht die Zustimmung der verantwortlichen Behörden; es wird berichtet, daß nach einem anderen Plan dann im Jahre 1790 mit dem Kirchenneubau von Grund auf begonnen worden ist.

Zu diesem Bau ließ die Kirche zu Pausitz 2000 Taler unverzüglich, von denen es in der betreffenden Urkunde vom 8. November 1790 heißt: „Die Kapelle zu Jahnishausen hat folgende 2000 Thaler nur alsdann zurückzuzahlen, wenn sie nach und nach zu einem ansehnlichen Vermögen gelangt und die Kirche zu Pausitz selbst Mangel und Gebrauch leidet.“ Weitere 1000 Taler gab die Kirche zu Pausitz zum Neubau an; dies war ein einst zum Pfarrhausbau in Pausitz vom Jahnishausener Kirchenrätor entliehenes Kapital. Aus den Stiftungen der früheren Schloßherrin auf Jahnishausen, Freifrau von Reichenbach, verfügte

¹⁾ Nach Burritt, Beschreibende Darstellung der Bau- und Kunstdenkmäler Sachsen“ sollen für die Pläne im Oberamtsarchiv Großenhain bei den Akten aus dieser Zeit befinden.

Herr von Bloeck 600 Taler zum Kirchenbau; hierfür sandt von Pl. feinesfalls das Verständniß oder gar die Zustimmung der Allgemeinheit und mußte für diese Handlungswweise recht viel abfällige Kritik über sich ergehen lassen. Auch seine Zuordnung an die Evangelischen der Parochie Hanßig, auszuführen zu lassen, rief heftigen Widerstand hervor, der in unliebsamen Prozeßen zum Nachteil des Schloßherrn ausklang, Freundschaft zwischen den Herrn und die damals im Untertanenverhältnis zu ihm stehenden Landleute brachte, deren Sohne Herr von Bloeck in einer trüben Stunde aus Mithuit über seinen Mörserfolg im Prozeß zum Teil zum Militär ausheben ließ; hierzu bejoh er ja als Erb- und Gerichtsherr nach den Verhältnissen der damaligen Zeit die Möglichkeit und das Recht, das von seiner Milde oder Strenge abhängig gemacht werden könnte. Wie hartnäckig über diesen Gegenstand seiner Zeit protestiert wurde, mag der Umstand erhellern, daß lange nach endgültiger Vollendung der neuen Kirche erst im Jahre 1706 am 14. Mai die Streitigkeiten beigelegt worden sind. Noch im Jahre 1700 wurde die neue Kirche zu J. fertig; allerdings waren die Vorarbeiten am Kirchturm zu dieser Zeit noch nicht beendet; dies geschah erst Ende des Jahres 1702. Von der Einweihung der Kirche, die lange Zeit im Goldsmunde die Streitfrage — des Besitzers — wegen — benannt blieb, erfuhren wir wieder etwas aus der bereits erwähnten Handschrift Joh. Freileb. Ursinus; es heißt da u. a. daß am Reformationsfest den 31. Oktober 1700 die Weihe vorgenommen werden ist. Zwei Superintendenten, von Großenhain und Ohlau, waren mit einer zahlreichen Gelehrtheit aus der Umgebung Jahnishausens zur Feier erschienen. Der Festtag begann mit dem Gottesdienst aller vier Kirchen des Gerichtsbezirks (Hanßig, Praulis, Wehltheim und Jahnishausen) um 4 Uhr morgens. Am Vormittag hat sodann im kleinen Saal des Schlosses, woher sich die Feiergemeinde begaben hatte, durch den Superintendenten Eichardt aus Großenhain eine Abschiedspredigt und ein kurzer Gehang als Dank für die bisherige provisorische Kirchenstätte stattgefunden; danach bildete sich ein feierlicher Zug zum Marche nach der neuen Kirche, unter Schritten zwei Leutet und 30 mit Kränzen geschmückte Schulmädchen, dann folgte der Collator der Kirche, der Erb- und Gerichtsherr von Bloeck auf Jahnishausen, dem sich die Gelehrtheit in reicher Vertretung anschloß; die Amtspersonen des Patrimonialgerichts bildeten mit den Gläubern der Kirchengemeinde den Beifall des Juges. Vor der noch verschlossenen Tür des neuen Gotteshauses stand darauf im Wechselseitigem Kontakt dem Ephorus und dem Schöpfer Gott, dem die feierliche Schlüsselübergabe folgte; der Weihegottesdienst beendete nachher den kirchlichen Teil der Feierlichkeit. Später zogen die Gäste „unter Vorantritt der Hauptleuten von der Armee und ihrer Mann“ zum Schloß zurück, wo eine Freudenfeier folgte, an der 33 Personen teilnahmen, neben einem Konzert der Armeekapelle stattfand. Damit endete die Gesamtfeier, und die Kirche diente von nun an wieder, bis zum heutigen Tag, geregeltem Gottesdienste für Guissherrschaft und Evangelische der Parochie. Im Jahre 1702 (nach anderen Quellen auch erst 1703) ließ ebenfalls auch der Turmbau vollendet werden; die Kirche zeigt von dieser Zeit an das heute noch erhaltene Aussehen. Neben den älteren, bereits wiedergegebenen Urkunden legte man auch eine neue, den Bau betreffende Urkunde in den Knopf des neuen Kirchturms; davon erfahren wir aus Ursinus' Sammlung folgendes Wortausz. dieser Schrift:

„Unter der guten Hand Gottes, welche den betriebsamen Eifer des demokratischen Ord. Sehm- und

Verküsherrn zu Jahnishausen, Er. Hochwohlgeb. Sr. des Herrn Hauptmanns Christoph Dietrich von Bloch aufwachte und sichtbar segnete, kam der neue Bau dieses vorher verödeten Gotteshauses binnen 7 Monaten mittens unter allerlei unvorhergesehnen Hindernissen und selbs bei den in den ländlichen Jähnischauern unanständig bleibenden, wider die Örtlichkeit frech gewagten, aber bald wieder gestillten Bauern Aufruhr gleichwohl bis auf den Turm so unauhaltbar gläublich zu Stande, daß es am Reformationsanfang den 31. Oktober 1790, als am Sonntag nach Trinitatis zum öffentlichen Gottesdienst feierlich eingeweiht werden sollte. Nachdem nun auch mit göttlicher Hilfe der Turmbau sowohl gebracht worden ist, das derselbe am 31. Oktober 1792 herausgehoben und ihm die Epitope mit Knopf und Rahmen ausgelegt werden können, so hat man einer läbl. Gewohnheit zufolge in diesen Knopf diese Nachricht, nebst denen älteren im vorigen Knopfe aufgeschlungen, geschrieben und auf diese Kirche sich beziehenden Urkunden wiederum der Nachwelt zum Besten verwahrtlich beigelegt. Im ganzen betrachtet wird dieser zur Ehre Gottes und seines Sohnes unternommene Bau wirklich in lämmertlicher Zeit betrieben und vollendet. Denn obsole Sachen unter der preiswürdigen Regierung des durchl. Thurn- und Taxis und Herrn Friedrich August des Friedens genoss und über ganz Deutschland bei des unvergleichlichen und vereinigten großen Kaisers Leopold des Zweiten friedfertiger Gestaltung die Friedensonne im schönsten Glanze aufging, so war gleichwohl die 1789 erfolgte große Revolution in Frankreich nach ihrer Wirkung nicht nur einer ansteckenden Seuche ähnlich, die sich unter den Nationen fortſchlich und auch die hohen Häuser Österreich und Preußen in die Notwendigkeit versetzte, mit gewaffneter Hand über frankreichs Heer auszuziehen und ihnen von seinem Volke entthronen und eingesetzten König wieder in seine königliche Würde und Freiheit zu sehen. Da aber bei Vollendung dieses Turmbaues sich noch zwei spätere Schwierigkeiten des hochwohlgeb. Herrn Collar von dieser Kirche, nämlich der Herr Major n. Bloch und der Herr Major von der Eben, beide bei dem schweizerischen Dragonerregiment, unter Preußens Drei gegen die Franzosen sich befinden, so wolle der Herr der Herrschaaren nach dem Wunsche ihrer gärtlichen Schwiegereltern, Gemahlinnen und Kinder sie in seinen gnädigen Schwang nehmen und gesund und wohlbehalten in die Arme ihrer Beliebtesten zurückbringen. Überhaupt aber wolle der Gott des Friedens aller Unruhe und Vollergärungen ein Ende machen, dem Weiste des Aufruhrs weichen und in allen Landen auf der ganzen Erde Friede und Eintracht, Berechtigkeit und Gottesfurcht unter die Nationen bringen, damit noch in späteren Jahrhunderten die auffkommenden Gemeinden die Früchte der gnädigen Erfüllung dieser frommen Wünsche genießen, und hierzu ungestört und ohne Furcht vor Schred, Gefahr und Nebeln, den Allerhöchsten anbetzen und verherrlichen mögen. Das Gedächtnis des hochadeligen Herrn Collatord und Besorgernd dieses herrlichen Tempels wird bleibe im Segen ewiglich. Seines Namens werde gedacht für und für sein Geschlecht sei gleich nem Baum, gepflanzt an Wasserbächen, dessen Blätter nie verwelken und dessen Früchte mächtig gedeihen, allen denjenigen, welche bei diesem Bane als Bauherren oder sonst freiwillige Hand angelegt und ihren gelan haben, vergelte Gott bis auf die späten auffkommenden diesen Dienst mit Gnade und Verteiligkeit. Insonderheit gedenke der Herr des Friedens und unermüdlichen Ausschreibs bei diesem Bau, Joh. Christian Münnich, alzeit im Vesten, und septe und sein Haus, daß er zum Eifer ermischt. Der

Herr segne und begnadige Obrigkeit und Untertanen
dieses Ortes, reich und arm, groß und klein, alt und
jung, und lasse alle, welche hier in diesem Gotteshause
singt und läutig schrein, hören und beten werden,
gesegnet sein und Gnade finden vor seinen Augen. —
Als diese Schrift hier eingeleget ward, war heiligen
Ortes, wie bereits gedacht, Collator Herr Christopher
Dietrich von Bloe, Thurn. Sächs. Hauptmann und
Krb., Lehns- und Gerichtsherr zu Jahnishausen,
Ephorus Herr D. Melchior Traugott Schubart, S.
Superint. zum Main, Pastor sen. Herr Christian
Heinrich Schmidt, Past. subst. Herr Mag. Voigtsch,
Schulmeister Herr Strebel und Danvor-
techer Herr Johann Christian Münn.

Herr von Bloey verlorste bald danach, im Jahre 1795, seine Besitzung Jahnishausen an den kurfürstlichen Kammerherrn Grafen Georg Wilhelm von Bassewitzgarten, der außerdem noch Domprobst zu Plethen, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Wölzschädt, Wechbergädt und Groß-Jena war. Unter ihm nahmen die würtzigen Brüder aus der Zeit des vorigen Besitzers längst erreichtes Ende; Ruhe und Ordnung zogen während seiner Zeit wieder in dem Jahnishausener Berichtsprengel ein, was allen eine große Wohltat war. Das Schloß Jahnishausen, das trotz der kostspieligen Wiederherstellung durch Herrn von Bloey als bald verwüstet bezeichnet wurde, erstand nun mehr mit vielen Kosten zu einem anschaulichen Bau, so wie wir ihn heute sehen. Der Schlußstein im Tortbogen, der weiten Einfahrt durch das nach dem Corse gelegene Wirtschaftsgebäude, trägt die Jahreszahl 1808. — Im Jahre 1813 starb der Graf von Bassewitz, 74jährig, in Freiberg; es wird dazu überliefert, daß er ein Opfer der damals in Sachsen verbreiteten französischen Pestilenz geworden war. Seine Besitzung Jahnishausen ging seinem legitimen Willen gemäß in die Hände seiner Erben gemeinsam über; diese waren folgende 6 Damen: eine Gräfin Vigdurm von Edzädt, eine Gräfin von Bünau auf Dahmen, eine Gräfin von Gersdorf, Konstantia von Schleinitz, Marianne von Gersdorf und Charlotte von Neipperg. Zum Vertreter der Erbinnen und damit zum Verwalter der Besitzung Jahnishausen wurde Graf Bünau aus Dahmen gewählt. Der Wunsch der Erbinnen nach einer Erteilung veranlaßte im Jahre 1824 die Bekanntgabe einer freiwilligen Subskription, in der Jahnishausen mit allem Zubehör für 145 000 Taler der Graf Christian Gottlieb von Hohenthal erstand, um diese Besitzung einer seinem Sohne zu schenken. Der Sohn des Grafen studierte damals in Leipzig, und aber noch gleichen Jahres. Durch diesen schweren Verlust wurde dem alten Grafen Hohenthal die Besitzung Jahnishausen, der wehmütigen Erinnerung alber, so verleidet, daß er die sich ihm bietende Gelegenheit benützte, Schloß und Alltägut dem Prinzen Johann, späteren König von Sachsen, noch im November 1824 zu verkaufen.

Seitdem Hahnhausen durch diesen Kaufvertrag den Besitz der Westiner überging, in dem es sich ja zuerst noch befindet, ist es fast immer nur vorübergehender Aufenthaltsort der königlichen Gutsbesitzer gewesen. König Johann und seine Gemahlin, Prinzessin Amalia, haben allerdings regelmäßig Frühjahr- und einen Teil des Sommeraufenthaltes hier genommen. Es war ihnen doch sehr ans Herz gegangen, das friedliche Schloß, das 40 Jahre in König Johanns Besitz gewesen ist. Unter die Regierung seines Bruders, des Königs Friedrich August II. (1806 – 1854) fiel auch die Auflösung der matrimonial-Gerichte auf den Rittergütern (1848 – 1850), die bei Einrichtung der sog. Gerichtsmeistereien nichts mehr so waren, daß alle auf den Gütern

Johnishäuser Patrimonialgericht auf; Johnishäuser kam mit den übrigen Ortschaften zum Besitz des Rgl. Gerichtsamtes Riesa. Dessen unbeschadet führte der einzige Gutsbesitzer Johann, damals noch Herzog zu Sachsen, in seiner Johnishäuser Gutsbländung ein wohlorganisiertes Armenhilfswesen weiter durch; und vor erfolgte die Überweitung von Hilfsgeldern aus bedürftige aus der Privatkasse des Fürsten. Auch sein Gemahlin führte in Form von Röß- und Streitwagen in und um Johnishäuser recht anerkannte, den Armen dienende Hilfeleistungen durch. Die Besitzhaftung des Rittergutes war naturgemäß verloren gegangen und ist bis auf den heutigen Tag im Nachver- hältnis abbleiben.

Nach König Johanna's Tode am 20. Oktober 1873 (Regierungsjahr von 1854 bis 1873) ging Jahnishausen testamentarisch in den Besitz der königl. Witwe Amalia über, die sich nochmals besonders der Jahnishausener Kirche nahm, worüber weiter unten etwas berichtet werden wird. Nach dem Tode der Königin Amalia am November 1877 erbte Prinz Max, Herzog zu Sachsen, Schloss und Blütergut Jahnishausen, von dem es im Jahre 1880 dann an König Albert bis 1902, dann an König Georg bis 1904 und von da ab an König Fried-
rich August III. überging. Unter dieses Herrschen erhielt das Schloss Jahnishausen mehr und mehr den Charakter eines Jagdschlösses; denn fast nur zur Jagdzeit nahmen die königlichen Gutsbesitzer hier längere Zeit Wohnung.

Soviel sei berichtet aus dem Verhältnis der Gemeinden zur Befestigung Jahnishausen. Nun noch ein paar Worte über die Kirche zu Jahnishausen, ihre Ausform und ihre Schäge. So wie wir die Kirche heute sehen ist sie von ovaler Form; der Turm befindet sich an einer Schmalseite derselben; die Türen und Fenster dürften wohl der letzten Bauzeit von 1790 entstammen. Im Innern der Kirche stammten noch einzelne Sitzreihen, so am Kanzelaltar und das westliche Tor, aus der ersten Bauzeit von 1668—1669. Im Jahre 1810 wurde eine Heizungsanlage in das Gotteshaus eingebaut; zwei Jahre später (1812) schenkte König Fried- rich August III. der Kirche eine neue Orgel, deren Gehäuse dem alten Orgelgehäuse nachgebildet sein soll. Auf den Pulten vor den Empfängen kann man noch Inschriften mit den Namen der ehemaligen Besitzer der Kirche erkennen, die bis in die Bauzeit von 1790 zurückreichen. Es ist dies eine alte Sitte in den Dörfern, daß jeder Landmann höchstens seinen angekündigten Platz hatte, der sich in der Familie vereinte, die andere Wege sich vereinigten; der Platz ist durch Pfeilchen oder eingekennige Rahmenzeichen kenntlich gemacht worden. Man kann das heute noch in mehreren Orten unserer Oberlausitz beobachten. Von Jahnishausener Archenglocken ist die große Glocke, lange Zeit zerbrochen war, im Jahre 1758 auf

Gewitter und Wetterfischen.

zu. Es ist begreiflich, daß der Mensch auf Mittel und Wege kommt, um Gefahren, die ihm drohen, zu beseitigen oder wenigstens zu mildern. Seit den Ursprüngen des Menschen ist er bestrebt gewesen, die Naturgewalten, die er damals noch nicht kannte, zu bekämpfen oder gar zu meistern. Weil er dabei von falschen Vorauflösungen ausgegangen war, daß das Ergebnis natürlich von vornherein höchst zweifelhaftem Wertes. In den meisten Fällen kam er nur soweit, daß er irgendwelche Mittel anwandte, die wir heute lächerlich mit dem Worte Übergläuben bezeichnen.

Von jeher hat der Naturmensch dem Sturm und dem Wind aus der Gewitterwolke eine besondere geheimnisvolle Bedeutung zugeschrieben, wie es sich in den Götterlegenden fast aller Völker ausdrückt. Sehr manigfach sind daher die Sitten und Bräuche, um Menschen, Vieh und Gebäude vor dem Sturzschlag zu schützen. Jahrhundertlang ist man auch fest davon geglaubt, daß solche Abwehrmaßregeln wirksam seien. Abgesehen von dem durch Franklin erfundenen Blitzableiter aber beruhte die vermeintliche Wirkung meistens auf Vorauflösungen, die dem wütenden Zorn der Wissenschaft nicht standhalten. Zu den Vorbeugungs- und Abwehrmaßnahmen gegen Gewitter und Wind gehörte Jahrhunderte hindurch das Glöckentunen. „Bloss voco, mortuos vlongo, fulgura frango.“ („Leben den ruhe ich, die Toten befliege ich, die Blüte breche ich“), dat Schiller über sein „Lieb von der Glöde“ geschrieben. Das letzte Teil des Motto beruht auf der Annahme, daß starke Geräusche, wie zum Beispiel das Glöckentunen, verursacht, dem Entstehen von Gewittern vorbeugen, und diese Annahme ist in der Tat sehr alt und auch heute noch vielfach verbreitet. Es fragt sich aber, ob sie begründet ist.

Einen Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme, daß starke Geräusche und heftige Lauterschüttungen auf die Gewitter einwirken, hat man schon seit Jahrhunderten darin gefunden, daß es am Abend großer Schlachten infolge des Schlachtklangs vielfach geregnet hat. Bereits Plutarch erzählt von einer solchen Beobachtung nach der Schlacht bei Ucuae Scirtiae, und von den Schlachten der letzten Jahrhunderte wird vielfach das Gleiche berichtet. Diese Ausschüttung schien tatsächlich viel für sich zu haben, aber der Weltkrieg mit seinem Höllelärm und vorher kaum bekannten Lauterschüttungen hat uns eines anderen belehrt. Sonst müßte es in den Wochen des Kriegsaufwands auf den einzelnen Abschnitten des Kriegsschauplatzes allabendlich geregnet haben.

Auch solchen gelegentlichen Beobachtungen kann es nicht widernehmen, daß Bewohner von Gegenden, die

unter häufigen Gewittern und Hagelschlägen leiden, sich durch Hervorbringungen von starken Geräuschen, besonders durch Schüsse von größeren Pulvermengen, gegen die Wetterfischen zu schützen suchten. Dieses Wetterfischen war besonders in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Bayern und in Österreich so verbreitet, daß es schließlich zu einem wahnen Unfang führte und deshalb von der Kaiserin Maria Theresia streng verboten wurde. Es muß dahingestellt bleiben, ob und wie weit dieses Wetterfischen mit dem alten Brauch, wie er noch heute in dem Abschluß des alten Jahres in der Silvesternacht besteht, wodurch ursprünglich unanfechtbar die bösen Geister vertrieben werden sollten, vielleicht in unklödlichen Zusammenhang steht.

Tatsache aber ist, daß dieser Gedanke auch bis in die neuere Zeit hinein lebendig blieb, und seine Verhandlung wurde sogar von rein wissenschaftlicher und von praktischer Seite hier in Angriff genommen. Im Jahre 1880 trat Professor Bombicci in Bologna mit der Theorie hervor, zum Entstehen des Hagels bedürfe es vollkommenen Ruhe in der Atmosphäre, und wenn durch Wetterfischen diese Ruhe gestört würde, verhindere man das Entstehen des Hagels. Fast gleichzeitig verfuhr der Bürgermeister von Windisch-Feistritz in Steiermark, der sich Jahr für Jahr den Ertrag seiner wertvollen Weinberge durch Hagelschlag vernichtet sah, durch Pulverbekämpfung Überflüsse zu schaffen. Er errichtete auf einer Fläche von etwa zwei Quadratkilometern an hoch gelegenen Punkten zwölf Wetterfischstationen; jede war mit zehn schweren Pöllern bestellt, und zu jeder Ladung wurden 120 Gramm Pulver verwandt. Nach den Berichten aus damaliger Zeit hatte er sogar damit Erfolg. In einigen Fällen, wurden die drohenden Wolken zerstreut, ohne daß auch nur Regen fiel, in anderen Fällen entluden sie sich durch starke, aber unschädliche Regen. Die Wirkung des Wetterfischens erschien umso auffälliger, als außerhalb des auf eine Quadratmeile geschätzten Schutzbereichs Hagel fiel. Hieraus wurde die Zahl der Wetterfischstationen vermehrt, und die Wirkung war, wenigstens nach den Berichten jener Zeit, daß in dem früher sehr häufig von Hagel aus der Gewitterwolke verwüsteten Gebieten überbaut kein Hagel mehr gefallen wäre, auch die Blitzegefahr und die Blitze schädigten sich beträchtlich vermindert haben. Auch in Italien wurden ähnliche Versuche angestellt, und man glaubte, auch dort günstige Ergebnisse erzielt zu haben. Nach einer Statistik aus jenen Jahren ist infolge des Wetterfischens im venezianischen Gebiet und in der Lombardie im Schnitt in 63 Fällen kein Hagel gefallen, während es in unmittelbarer Nähe hagelte; in 113 Fällen hagelte es innerhalb und außerhalb des Schutzbereiches, in 60 dieser letzten Fälle war der Hagelschlag nur sehr gering. Die Gegner des Wetterfischens stützen

sich schon damals besonders auf die 60 Fälle von Hagelschlag. Im Gegensatz dazu nahmen die Freunde des Wetterfischens bis zu 60 Fälle für sich in Anspruch; denn sie erklärten, hierbei sei es allerdings nicht gelungen, den Hagel ganz zu vermeiden, aber immerhin schwächte man die Gewalt des Unwetters doch noch so ab, daß es harmlos und unschädlich verlief.

Die erste Wissenschaft hat gegenüber diesem Wetterfischen einen recht skeptischen Standpunkt eingenommen. Die Gelehrten betonten: Wenn das Wetterfischen Erfolg hätte, so könnte dieser nur auf dreierlei Weise eintreten. Die erste Möglichkeit wäre, daß kleine Kohlenstaubteilchen als Überbleibsel des abgeschossenen Pulvers bis in die Wetterwolke gelangten und sich um die die in der Luft befindlichen Dunsttröpfchen zu Wasser tropfen kondensierten, die dann als Regentropfen herabfallen würden. Eine zweite Möglichkeit wäre, daß die durch das Schießen hervorgerufene wellenförmige Bewegung der Luft die Gewitterwolke so erschütterte, daß das zum Entstehen des Hagels und auch zur elektrischen Entladung notwendige Gleichgewicht der Luft gestört werde, diese beiden schädlichen Ereignisse also nicht eintreten könnten. Drittens könnte die Wirkung des Wetterfischens dem dadurch entstehenden Luftwirbelring zugeschrieben werden. Gegen alle diese drei Möglichkeiten aber wandten die wissenschaftlichen Gegner des Wetterfischens von verschiedenem ein, daß die dabei vorausgesetzte Wirkung des Schießens, das Fortschleudern der Kohlenstaubteilchen, die große Schallwelle und die kleinen Schwingungen des Wetterfisches, sich unzählbar wissentlich bis zur Höhe der Gewitterwolke ausdehnen könnten. Auch sonst wurden gegen das Wetterfischen mancherlei Einwände erhoben, die sich namentlich auf die fortgeschreitende Kenntnis auf dem Gebiete der Elektrizität stützen. Endlich fragt es sich, ob der Kostenaufwand mit dem erzielten Ergebnis irgendwie in Einklang zu bringen ist.

Als einer der ersten Anlässe zum Wetterfischen sind oben die bei Schlachten gemachten Erfahrungen hingestellt worden. Demgegenüber aber mußte es sehr bald aussäumen, daß ausgedehnte Festungsgeschäftsmanöver ein völlig negatives Resultat ergaben. Jahre hindurch fortgesetzte Aufzeichnung auf Militärischenplänen beweisen, daß seit der Errichtung dieser Schießplätze in den in Frage kommenden Gegenden keine Veränderung der Hagelschäden oder der Gewitterhäufigkeit eintrete.



Zeitung
Motivatur
verkauft
Tageblatt-Druckerei
Gothaerstrasse 59.

Stierkämpfer, Desperados und Olympiafußballspieler.

Ein Mahnwort an Sportwelt und Zeitgen.

Von Dr. Fritz Nezel.

Ohne Wagen kein Sieger,
ohne Kämpfern kein Sport.
Nimmme, wer daran denkt,
Aber der neue Kultusplan mißachtende
Kampfsucht süchtet Gladiatoren!
Soll die Jugend verlieren, daß es
höchst Siege als Sporttreuge gibt,
verfallen mit Leid und Seele
den Höhen der Zeit, dem edlen Poate:
Gauß und Geschäft?

Ganz Spanien ist entsezt über Blut, das in diesen Wochen geflossen ist. Das flingt befremdend in einem Raum, in dem mit dem Entstehen der Osterlosen die traditionell die Stierkampfstation einläuteten, kann ein Tag vergeht, an dem nicht Straßen der holden Rasse den Sand der Arenen röten. Damit soll nicht gesagt sein, die Spanier seien über Nacht zahme Männer geworden. Soll es doch Spanier, die behaupten, ihre glänzenden Spanierinnen von Jahr zu Jahr den Kubist von Blut besser ertragen. Wir wollen es dahin gestellt sein lassen, wollen auch nicht mit Marquisant behaupten, die Helden spanischer Frauen seien aus härterem Stoff als die Osten, darunter sie sagten, hätten aber als sozialer Berichterstattung nicht verzweigen, daß in der Pfingstwoche in Madrid allein ein halbes Dutzend Toreos tragische Opfer in Aufmarsch nehmen mußten. Darunter ja bewährte Kämpfer wie Martin Aguirre, El Ninio de la Palma, und der Titador Lobaton. Sie landeten auf dem Operationstisch von Dr. Segovia. Dieser Mann der Wissenschaft ist eine Verhülltheit im Zusammenklatschen abgedämpfter Stierkämpfer. Das Volk erwartet von ihm, der das Vieh ja noch geschickter führt, als seine Pfieglinge Degen und Lanze, Tapetserie über den Aufstand seiner vergötterten Steddinge, wie wir vom Capitanitoconsulat Bulletin über das Besinden franker Fürsten und Staatsmänner. Sind die Operierer wieder transporfähig, so werden sie in das Sanatorio de Toreos überführt, wohin ihnen die öffentliche Teilnahme in Form von Blumen, Siebbeden und Belieben folgt.

Dabei sind die Spanier gewiß nicht sentimental. Das zeigt sich auch im Halle des ermordeten Titadors Lobaton. Es hatte die unter den obligaten sechs Stieren, wilden und weniger wilden — der Kampfwert dieser Rasetiere ist bekanntlich so verschieden wie der tapferer oder feiger Soldaten — einen jener seltsamen „Menschenfresser“ gegeben, die selbst die Hand großer Meister zittern lassen können. Wie der Sturmwind brach dieser unheimliche Hornträger aus dem dunklen Schwund seines Vieches ins kalte Sonnenlicht, um alsbald mehr Interesse am Mann selbst als am Werken der Cava und am Blättern des roten Gianells der Mueta zu zeigen, mit dem Erfolg, daß der Spada trotz Kreiselenden und Würzen à la Veronica einem Streifschuß in das Gesicht nicht entwichen konnte, doch ein Poco nach dem anderen der Tapferkeit beherrschte Teil hinter der schwülen Monstrumwand hindeutete, daß im nächsten Stock mit der Hanbogen

Lobatonbrigittieb, um die Ehre des Standes zu retten. Ob er dabei die Range zu wenig ansiegt, ob sein abgetriebener Kiepper zu früh den Stand verlor, jedenfalls lag man ihn beim Appall geknickt wie ein Taschenmesser im Sattel nach vorne fallen, um im nächsten Augenblick vom Horne des Untiers in die Luft geschleudert zu werden, einen Winkelwurf im Zelt, der es mit dem halben Hattenkreis durchgerechnet haraftrifft aufnehmen konnte. Die blutdürstigen Spanierinnen schienen diesem Schauspiel gewohnt. Sie folgten ihm wie das Löwe dem Faustkämpfer der handgrauen Schlange, während die Aicionados — Sportliebhaber und Kenner — ihrem Unwillen Ausdruck gaben, daß das spitze Horn nicht, wie es der Stier angeblich hatte, dem Pferde in die Brust gedrungen, sondern an dessen Schuhstiel, dieser unfinstern Konzeßion an menschlichere Zeiten, abgeschnitten war, um erst dadurch seinen Weg in den Leib des Reiters zu finden.

Zu dem Blutbad im Stierkäfig gesellte sich fast zur selben Zeit die „carniceria“ von Santander. In dieser herrlichen baskenstadt, wo die ganze Schönheit eines grünen Himmelandes sich mit der herben Pracht des weiten Meeres verbindet, daß der breite, weiße Sandstrand des sardinero schimmernd stämmt, stand die Endrunde am die spanische Faustkämpferhalle statt. Ein Grunde eine nicht-spanische Angelegenheit. Denn sie lobte die Basken und die Catalane als Gegner, die „Real Sociedad de San Sebastián“ gegen „El Fútbol Club Barcelona“ und damit die großen Fußballspieler der Balbinet: Samitier, el mago, dem, wie den großen „Urus“ Andrade und Petrone, der Ball verbert am dem Rücken bleibt, Xiriki, die baskische Windbraut, Marcueta, der Knochenbrecher von Guipuzcoa und der furchtbare Schmetterer Wälter. Nur einer schied, das Al der Al: Zamora, el sublime, die lebende Gummiwand, der Stola Spaniens, der beste Torwart der Welt. Zwei Tage lang wurde gekämpft noch Art homerischer Helden; das zwischen ein Ruhetag! Jedermal mit zwei Verlängerungen und jedesmal unauschieden Goal gegen Goal. Ein örmliches Resultat in vier langen Stunden, ein Klappschluß durch den Geist, mit dem gekämpft wurde. Das Spiel begann gleich überaus hart. Samitier und sein Team erklitten hintereinander blutende Kopfmunden, die gewiß wieder gerempelt und angetreten, ihm schließlich die Binden heruntergerissen und bei einem Vorstoß der Basken dem auseinandergetretenen Faustmann der blutige Verband vom Kopf getragen. Wälter erhält einen Kick gegen die Brust, Samitier verliert die Goldschleife und verfegt dem Begleiter einen zurückhaltenden Fußtritt, worauf sie handgemein werden. Baskisches Publikum stürzt auf den Platz, Samitier vermöbelt zu holen; er wehrt sich wie ein Löwe, wobei ihm Wälter mit gewaltigen Faustschlägen gefordert. Blut fließt in Strömen, Polizei muß die Kämpfenden trennen. Auf der Tribune tront Paolini; man kann ihm antnehmen, daß er gern ein wenig mitgeholfen hätte. Aber solche Extravaganten darf man sich nicht erlauben, wenn man die Hoffnung näht, einmal Tunney vorübergehend ins Traumland zu schicken. Das Spiel geht weiter. Das Publikum grüßt und ergeht sich in Invectiven. Am Spielen verzichtet der Schiedsrichter darauf, das Revanchespiel zu leiten. Er handeltweise, denn es verließ in dem gleichen Stil; auch der neue Schiedsrichter kann die entsetzten Gewalten nicht bändigen. So oft er die Führer verwarf, Spieler vom Platz schickte. Strafschüsse austeil,

dass Spiel wird immer schmäler, immer härter, zumal von Seiten der Basken. Schließlich besteht es nur noch in einem hölzernen Faustkämpferkreis der erlöschten Scham, während sich Samitier zweimal im Stauben wälzt, und den Toten markiert, um Zeit zu gewinnen, was den Schiedsrichter aber fast läßt. Beim Abseilen hämmert das Publikum mit erhobenen Fäusten den Platz, fällt über die Catalane und diese über den Schiedsrichter her. Beide schreien Befürchtungen werken unfreundlicherweise mit Apfelsinen und Schokoladenplätzchen abgängen, berühren Gendarmen und strecken unter die Säubauern und Spieler, noch in den Garberoben sieht sich der Kampf fort. Samitier geht es bretzig und Zamora wird bewußtlos geschlagen. Es steht nur noch wie lächerlich in Italien, daß Revolver und Messer in Täufigkeit treten. Der baskische Clubvorstand beschließt, Strohantag wegen wölflicher und lästiger Bekleidung zu stellen. Die Catalane, als der weniger aggressive Teil, beschließt, dem guten Beispiel zu folgen. Ein würdiger alter Herr drückt einem Bisten, der ein Ausgleichsgoal erzielte, ebenso gerührt wie dezent, einen Laufendversetzen in die Hand. Es lebt südlisches Temperament! Es lebt der Fußballsport!

Zwei Tage später hört die spanische National-Mannschaft, daß ausdrücklich aus baskischen Spielern bestehend, nach Anderdem. Sie schlägt Mexiko 7:1 und siegt. Basken am Freitag einen außerordentlich harten unentschiedenen Kampf, bei dem es an zahlreichen Beinverletzungen kommt. Am Sonntag darauf folgte das ominöse Spiel Uruguay-Deutschland. Wie man weiß arbeitet es in ein olympisches Land aus, wobei die leichten, schnellen „Urus“ unsichtbar, gehüllt, schwungsvoll, die ablehnenden Deutschen offener, ehrlich-emphatisch nach Knöcheln, Schienbeinen und Nieren der Gegner traten, wo von Sport zuletzt überhaupt nichts mehr zu sehen, dafür eine regelmäßige Schlägerei im Gang war und mit dem Schlusspfiff das besinnlose Publikum von beiden Mannschaften nichts mehr wissen wollte. Damit nicht genug! In den Finales wiederholt sich zum Teil das Bild. Beide Teile des Gegners, Bürigen am Hals, Deiterei Manns gegen Mann sorgen für Auseinandersetzung. Uruguay gibt ritterlich weiter den Ton an. Gestreckt strecken Schiedsrichter die Waffen. Zuschauer protestieren und peifen vergebens gegen das Zusammenbrechen von „zeitüberholten“ Idealen.

Der Olympia-Gedanke ist gewiß etwas Großes und Sport eine herrliche Sache: unentbehrlicher Trias für den Verlust der Natur, Charakterbildner, Schule des Körpers. Teil britischer Größe und amerikanischer Weltmacht. Aber lohnt es nicht aus, ja unzulässig, das Prestige eines Sports mit einem Duzend blinder Beine und ein paar leichten Haken identifizieren zu wollen. Sind das die Probleme für den Wert einer Nation oder liegt Fortschritt und Zukunft der Menschheit in höheren Euphemen Sorgen vorbeiziehen, daß der die Welt markiert erobernde, moralisch und geistig verdorbene, struppellose amerikanische Geschäftsgesellschaft, sein Niederringen des Konkurrenten mit jedem Mittel nicht mehr und mehr in den Sportbetrieb eindringt und die alte vornehme Sportgesinnung zerstört. Verbinden wir um jeden Preis, daß zum verkappten geschäftlichen noch ein sportliches Faustrecht hinzutommt! Hüten wir uns vor Unrat und Überschreitung des Sports! Bekämpfen wir seine Auswüchse wo und wie sie sind! Vergessen wir nicht, daß es abwärtig ging mit den Griechen, als ihre Spiele zu Gladiatorenkämpfen degradierten.



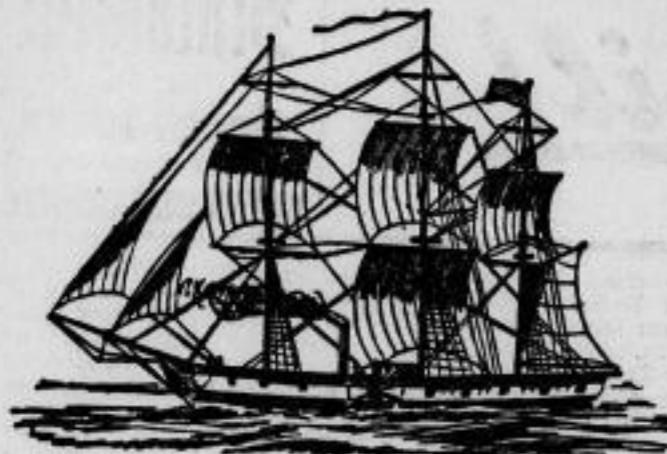
Für unsere Jugend

Berantwortlich: Herr Oehlmann, Berlin 6000, Klio Schloßstraße 24.



Wie der Erdball immer kleiner wird

Als der Domänenrat Trienius im Jahre 1788 in Nework ein Segelschiff bestieg, um nach Deutschland heimzufahren, schrieb er nach seiner Ankunft in Hamburg: „Wir hatten nicht den geringsten Sturm auszuüben, ja nicht einmal Regenwetter, das auf der See so traurig ist. Sehr geschwind reisten wir, indem wir von Nework nach Hamburg nur 67 Tage auf See zu brachten!“ So geschwind reiste man im Jahre 1788! Ozeanriesen, die heute die gleiche Reise in 6½ Tagen abmachen, kannte man damals nicht. Wer früher nach Amerika reisen wollte, musste sich stets auf eine durchschnittliche Reisezeit von 70 Tagen gefaßt machen. Wie weit, wie groß war die Erdel Kluge Leute rechneten auf, daß man, wenn man mit größter Schnelligkeit dahineilt, reichlich zwei Jahre benötigen würde, um eine Reise rund um den Erdball zu bewerkstelligen! Keinem Menschen fiel es ein, sich auf das Wagnis einer herartigen Erdumwanderung einzulassen; zu gewaltig, zu phantastisch waren die Entfernung. — Um so mehr eregten sich daher die Gemüter, als im Jahre 1819 die Postkraft vertrieben wurde, es sei einem Schiff namens „Savannah“ gelungen, die gewaltige Reise von Nework nach Liverpool in 28 Tagen zurückzulegen. Zwischen und Wohlholde befürchtete diese Nachricht, jeden sachten sie auf, der die Nachricht glaubte. Und doch hatte es mit



Der Welt erstes Dampfschiff.

der schier unsfahrbaren Meldung seine Nichtigkeit: wagemutige Amerikaner hatten das erste Dampfschiff, eben diese „Savannah“, gebaut, diese aber außerdem noch mit Segel ausgerüstet. So stach das Schiff in See und kam — achtzehn Tage dampfend, acht Tage segelnd — glücklich in Liverpool an, mit dieser unvergleichbaren Tat den ersten Schnelligkeitsrekord aufstellend! Ein wahres Wunder war geschehen, und man hatte unwillkürlich das Gefühl, die Erde sei etwas kleiner, sei weniger weit geworden. Aber es sollte noch ganz anders kommen, nicht nur zu Wasser, sondern auch auf dem Festland und — in den Busti! Ein Engländer namens George Stephenson erfand die Lokomotive. 1825 wehrte man bereits in Deutschland die erste Eisenbahn ein, die Nürnberg mit Fürth verband. Drei Jahre später hatte auch Berlin seine Sensation, als man die Strecke nach Potsdam eröffnete. Einige Reiter bescherten, den Wagenzug zu begleiten, doch waren die Pferde bereits nach wenigen Minuten so erschöpft, daß die Reiter das „Wettrennen“ aufgeben mußten. Wieder hatte sich ein Wunder ereignet: einen ganzen Tag brauchte bisher die Postkutsche, um Reisende von Berlin nach Potsdam zu bringen, jetzt durchstieß der Zug in — 60 Minuten die „riesige“ Strecke. Wieder war der Erdball um ein tüchtiges Teil kleiner geworden, denn überall segten sich jetzt liebhafte Hände und legten Schienenstränge durch die Ländere. Wie gewaltig wirkte aber die Erfindung auf die Menschheit, die bald darauf gemacht wurde! Telefon und Telegraph! War man bisher, dank der Eisen-

Das war der erste Eisenbahngang, der über deutsche Schienen lief.



bahn, imstante gewesen, eine wichtige Botschaft innerhalb von 50 Minuten von Berlin nach Potsdam zu bringen, so geschah es jetzt, daß man mittels des Fernsprechers nur noch Sekunden dazu brauchte! Sogar der gewaltige Ozean wurde mit Rabein durchquert. Man konnte jetzt genau so schnell nach Amerika befreischen wie von Hamburg nach Altona! Auch sonst jagte eine Erfindung die andere. Das Fahrzeug eroberte sich im Nu die Kunst des Publikums und wurde erst recht zu einem begehrten Beifahrer, als 1885 der schwedische Tierarzt Dunlos den Lusttreffen erfand, der das Radfahren zu einem Vergnügen machte. Auch im Automobilbau regten sich kluge Köpfe. Daimler und Benz schufen den Explosionsmotor. Im Jahre 1895 fand bereits in Paris das erste Autorennen statt. Über damit nicht genug: die Zeit des Lustverleihs brach an, und mit ihr schwamm der riesige Erdball zu einem winzigen Kügelchen zusammen. Keine 70 Tage, nein, 21 Stunden ermöglichen es einem Flugzeug, von Amerika nach Europa zu fliegen! Wie klein, wie winzig klein ist doch der Erdball geworden! Über es scheint, er wird noch kleiner werden. Läßt erst einmal das Raketenslugszeug den Flugmotor ab, werden wir wahrscheinlich in einem Augenblick die Erde laufen können: in Deutschland frühstücken wir, in Japan speisen wir zu Mittag, in Amerika trinken wir unseren Nachmittagskaffee, um zu rechter Zeit wieder zu Hause zu sein, wo das Abendbrot schon auf uns wartet. Menschengeist ist am Verte, auch noch die letzten Reize von Zeit und Raum zu überbrücken!

Wem es ums Leben geht

Wie unhöflich und ungerecht ist doch der Mensch, wenn es sich um Tiere handelt. Er stellt Ihnen nicht nur nach, um sie zu verspeisen, nein, er verleumdet Sie auch noch obendrein. „Dumm“ nennt er Sie. Das ist aber gar nicht wahr. Welche Schläue, Klugheit und vor allen Dingen Kaltblütigkeit bringen gerade Tiere auf, wenn es um ihr Leben geht! Da sind zum Beispiel die „dummen“ wilden Gänse, die am schlimmsten von den großen Eberfassen verfolgt werden. Angesichts eines so niederrächtigen Gegners retten sich die Gänse durch Laufen und ziehen dabei oft den wüstest auf das Wasser niederschauenden Räuber mit in die Tiefe! Ist das nicht Schläue und Kaltblütigkeit zu gleicher Zeit? Auch wer wilde Enten für dumm hält, irrt sich gewaltig. Gemahnen diese einen Seeadler, so erheben sie sich in die Luft und fliegen immer über dem Wasser hin und her, weil sie ganz genau wissen, daß der Adler nicht fähig ist, sie im Fluge zu fangen. Er sieht dagegen ein Habicht, zieht sich der Entenschwarm sofort zusammen, peitscht mit den Flügeln das Wasser auf und verursacht so einen un durchsichtigen Staub. Von so viel Energie verwirkt, gibt der Habicht die Jagd auf und „verbüsst“. — Während ist die List, die Fasanenmutter in Augenblicken der Gefahr auszubringen. Was kann wohl ein Muttertier beginnen, wenn es, seine unbefohlenen Jungen mit sich führend, plötzlich einen Raub erblickt? Nun, es weiß sich zu helfen: es stellt sich stark und anstatt fortzulaufen, humpelt es mühsam hinkend vor



Er weiss Bescheid!

Die Mutter: „Sieh mal Leibling, da steht ein großes Rütt-Rütt.“
Der Sohn: „Ja, das ist eine Super-Luxus 6-Zylinder-Umriss mit 60 Drehz. PS, Herrentrempe und Druckluftzettelung.“

dem Feinde her. Diesem läuft dann wohl schon angesichts des Bratens das Wasser im Munde zusammen, und flugs verfolgt er die anscheinend sichere Beute. Aber er irrt sich! Hat ihn die brave Fasanenhenne weit genug fortgelockt, dann wird sie auf einmal wieder gesund, liegt auf und lehrt schlaunig zu ihrem Jungen zurück! Ein ganz gewiefter Runde im Verabfern seiner Gegner ist auch der Haie. Wird er zum Beispiel von einem Feind verfolgt, läuft er nicht sofort in sein Lager zurück, sondern macht eine Reihe von Weibergängen, das heißt, er läuft auf seiner eigenen Spur immer freud und quer, daß sein Verfolger ganz verdreht wird. Jagt ein Hund hinter freud Lamp her, so schlägt dieser einen „Haken“: er macht mitten im Lauf eine scharfe Wendung und läuft in veränderter Richtung davon — und der Hund, der so was nicht nachmachen kann, hat das Nachsehen. — Nahezu alle Tiere verblüffen durch ihre List und Kaltblütigkeit, und manchmal könnten wir wirklich, was Besonnenheit in Augenblicken der Gefahr angeht, von ihnen noch etwas lernen, die wie verdächtlich „dumme Tiere“ nennen!



Wie die grosse Schlange das Gruseln lernte

Als Egon vom Indianerspielen nach Hause kam, verkündete die nahe Turnmuße bereit die gehörte Abendstunde. Es war gut, daß die Eltern im Theater waren, so merkte niemand, daß er so früh heimkehrte. Hei, das war wieder einmal ein Tag gewesen! Noch jetzt glänzen seine Wangen vor Stolz, hatten ihm die Spielgefährten doch heute den ehrenvollen Beinamen „große Schlange“ verliehen! Eigentlich war es schade, den herrlichen Tag so ganz ohne Knallerei zu beenden. Ob er Botte und Margot, den beiden älteren Schwestern, noch rasch einen Schreden einzogte? Die Mädchen schliefen gewiß schon, aber das machte nichts, das war sogar großartig! — Doutlos, wie es sich für eine Rothaut auf dem Kriegsspiel geziemte, huschte er die Treppe hinauf, ohne Rücksicht zu machen. Doch überlegte er eifrig, ob er sich mit heiterem Kriegsgeschrei in das Schloßzimmer der Schwestern stürzen sollte, oder ob er . . . Weiter kam er nicht, weil plötzlich etwas Schreckliches geschah. Ein Schuß knallte. Und noch einer — Die „große Schlange“ stand wie gelähmt. Gumbumbum, polterte etwas die Bodentreppe herab. Dann wurde es wieder still. Ganz still. Egon lief eine Gänsehaut über den Rücken. Ein



Ohne Licht zu machen, stürzte er hinauf . . .

brecher! Das war sein erster Gedanke. Seine Stoßplode sträubte sich. Seine Gähne klapperten aufeinander. Einbrecher, Räuber, Mörder hatten sich eingeschlichen. Was tun? Um Himmelswillen, was tun? In diesem kritischen Augenblick erwachte der tapfere Krieger in ihm. Er zog den „strahlenden Blick“, die Taschenlampe, hervor. Wie er aber den weißen Lichtstrahl zu Boden landte, befahl ihm erneut das Entsetzen: bis und rot tropfte da etwas durch die Fuge der geschlossenen Bodentreppe. Was das — war — das — etwa — Blut? Egon wagte nicht, sich zu rühren. Doch plötzlich wurde es hell. Margot, der „großen Schlange“ sechzehnjährige Schwester, hatte das Licht angeknipst. In langem Nachtgewand stand sie auf dem Flur und rief dringlich: „Was ist denn los?“ — „Einbrecher!“ riefte Egon. „Einbrecher! Dort — —!“ und zeigte dabei auf die rote Flüssigkeit. Querst stieß Margot, dann aber eilte sie mit dem Schredensruf: „O, die schönen Himbeeren!“ zur Bodentreppe. — „Himbeeren?“ murmelte die „große Schlange“ betroffen. „Himbeeren?“ Ja, es waren Himbeeren! Mutter hatte sie in Flaschen eingeschlagen und diese auf die Bodentreppe gestellt. Durch das Gären der Früchte waren aber die Körner zweier Flaschen herausgepreßt worden. Dabei hatte eine der Flaschen, die wohl dem Stufenrand zu nahe gestanden, das Gleichgewicht verloren und war, sich ihres roten Saftes entledigend, die Treppe hinabgepolstert. — Als die „große Schlange“ das erkannte, stieß sie ein grimmiges „hugh!“ hervor und schwor bei Manitou, fünftig, niemals mehr furchtsam zu sein.



„Da — da — —“ hauchte er und deutete auf die Flaschen.

Wollte ich der Glaubung nicht entfliehen, da sie mich, soß es die Gräfin befahlte.

Jugend der Witwe und Weisen der Komödie-Gärtnerin, deren Knüpfen der gesuchte Graf erfuhr! ... Welche Erinnerungen mochten in der Seele der unglücklichen Frau aufsteigen, und wie mühte sie mit allen Anstrengungen dafür, daß dieser Gedanke entstieß bei Elisabeth.

Wollte ich es, die Gräfin würde mitteilen, als über der Wiese des heiligen Tages kam, fühlte sie sich so sehr angestochen, daß sie zu Hause bleiben mußte, und so starb Elisabeth allein. Graf Geyza war schon verheirathet, und er einer der Scherzende war.

Elisabeth mußte, daß man sie aus ihres Spiegels wegen gräben, und welchen Aufsprach konnte sie auch haben, um andere Weise in den Kreis zu erscheinen? Sie nahm die Sache auf, wie sie aufzunehmen war, mit einer kleinen Ruhe, wie eins Glück, die man jemand geliebt übernommen und die man erhalten will.

Weite Ringe ist getötet, bis bis zwei Freunde, Geyza und Gobbe, es durchgesetzt, die eine Entfernung bei dem Konzert anzugeben, ohne sie freilich nicht. Die ganze große Zahl der Blumenschäfer, die aus ländlichen Weilern kamen, war bogenlos, am anderen Ende eines Schneiders, Kommissärs Geyza, die bis Königin des Reiches sein sollte. Die Freunde hatten es aber noch durchgesetzt, denn abgerechnet alles andere, was sie dazu benötigte, waren sie davon überzeugt, daß die Beiträge des Blumenschäfers den Gipspunkt des Geistes bilben würden.

Sie selber ahnte und wußte es auch nicht, daß sie als Einbringende, als ein fremdes Element unter all diesen kostümierenden Damen betrachtet wurde, denn bis ungehörte Hoffmannschaft ließ es nicht zu, in eichen Stühle bei den Gobbelnern, die stand und saß zu beginnen. Sie war ein geliebter Gott, und vor diesem Konzert schmiedete alles. Man begrüßte sie herlich, bestens die Mutter Gobbe, der der Sohn wie aus den Augen geschwommen war. Gobbe selbst war voller Herzlichkeit und Menschenfreundlichkeit und auch Kommissärs Geyza, die Pola und unanhafter Beziehungen, gönnte ihr einige kostümistische Worte.

Nab die Göttin, besonders die Herren, die zuviel zitternden Weisen bejubten, um anders als höflich gegen eine Dame zu sein, richteten sich nach den Gobbelnern. Und es war auch unmöglich, anders als auf diese Weise den alten Erziehung des jungen Blümchen zu begegnen. So wie sie sich durch die Unvorsicht ihrer Kleidung von all den Damen unterschied, so überzeugte sie sich auch durch den Abstand ihres Weibes. Sie konnte sich zweckmäßig äußern. Ihr Glanz war auf bald Stille und Größe gerichtet, darum liebte sie auch schwere Farben. Der Reichtum und Glanz um sie blendete und bewirkt sie fast. Sie glaubte sich in eine Gesellschaft versetzt. Welch außerordentliche Freude in den Sälen und nicht als Gold und Silber bei den Herren und Damen! Ein schöpfer, schwächer Head wäre ein wohlverdienter Reichenkult für ihre Augen gewesen, statt dessen blättern und blättern die goldbeschmückten rot- und blauflammbaren Dolmen und Allias der Herren und die goldverdeckten Allias- und Sonnenkleppen der Damen in dem süßesten Bildschirme. Selbst die aufwartensten Dienste trugen silberverzierte Kästen. Die vielen Göttin waren ihnen vollabdrückt und noch immer wollten neue Kästen heraußen, die Göttin beschien. Es war ein reichhaltiges Vergnügen! Vorlage, Gefang, Spiel, und die letzten Stunden sollten durch Lagen aufgefüllt werden.

Feststellung folgt.

Sommer.

Du lieben, lieben Tage unter
Du lieben Blümlein durch die Welt,
Die Blumen all, die vielen Blumen,
Engelchen sind das Blümlein Geyza,
Was ist wohl Schönes zu genießen
Als Blumen duft und Sonnenchein,
Als mancher Blümlein glänzend Blümchen
Und frischer Blümlein Blümchen!

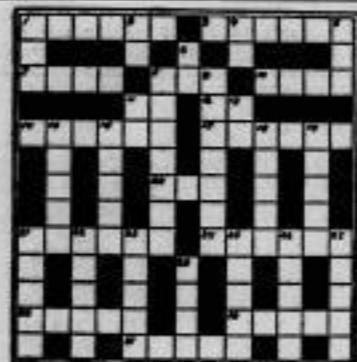
Rudolf Strindberg.

Sommerlich.

Zwei Stunden lägen am Wiesenkreis,
Wiesen im goldenen Sonnenchein,
Dortest nicht nach, was der Menschen bringt,
Dortest nur zu, wie ein Blümlein singt.
Der kleine Blümlein, so kann und kann
Protestieren, ob er's auch wie das Blümlein kann!
Das kleine Blümlein aber demselb
Werkt mit den bunten Blumen sein Geiss
Wie sollen gar liebliche Sonntagsfeier
Und kleine Blümchen wohl geben...
"Ein Blümchen mir und eines dir!"
Sie ließen jetzt zufrieden im Sezen! —

Es bricht eine Wald vom Wurzelstock
Das Blümje zum Sonnenberg ins Goldengrund
Und läßt dabei... es läßt mir ein,
Wie eins sie im helllichten Sonnenchein,
Mit einem Blümchen hat Hand in Hand,
Und Wiesenblumen kann Blümlein wenn...
Was will wohl dann das Blümlein im Baum?
So habe ich aus innerstem Trichter?
So ohne etwas, was den Kindern noch Traum
Und lang ein Blümchen von Giebel!

Wiel Stekken, Stekken.



Strengwortschlüsse.

Worträtsel: 1. Deutscher Komponist; 2. Sänger aus der Oper „Die Würzburger“; 3. Sänger aus einem Schauspiel von Goethe; 4. Römisches Reich; 5. Ort in Holland; 6. Römisches Reich; 7. Römisches Reich; 8. Römisches Reich; 9. Römisches Reich; 10. Römisches Reich; 11. Römisches Reich; 12. Römisches Reich; 13. Römisches Reich; 14. Römisches Reich; 15. Römisches Reich; 16. Römisches Reich; 17. Römisches Reich; 18. Römisches Reich; 19. Römisches Reich; 20. Römisches Reich; 21. Römisches Reich; 22. Römisches Reich; 23. Römisches Reich; 24. Römisches Reich; 25. Römisches Reich; 26. Römisches Reich; 27. Römisches Reich; 28. Römisches Reich.



Worträtsel: unteres Reihenrätsel.

Druck und Verlag von Düncker u. Winterlich, Bielefeld — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlmann, Bielefeld.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Bielefelder Tageblatt“.

Nr. 24.

Bielefeld, 14. Juli 1900.

61. Jahrg.

Gesangsgedanken.

6. Sonntag u. Trinitatis, Kollektbrief 8,20:
„Herr, was Ihr tut, das tut von Menschen als dem Herrn
und nicht den Menschen.“

vor dem Meister.

Ein Domherr gab seinem Schüler zwei Regeln, die
ganz verschiedene Singen und im Stand doch hübsche machen.
Sie lauten: „Spiel, als hört Dir niemand zu“ und „Spiel,
als wäre Dir ein Meister zu“.

Die erste Regel bedeutet: Ich Dein Spiel ein kleiner
Domherre Seine Sein, habe keine Nebensächlichkeit dabei, nicht die
Möglichkeit zu glänzen oder Deine Singerlichkeit zu zeigen
oder dergl.

Die andere sagt: Spielt, als wenn einer dabei stünde,
der höchst inneres Verleben hat und der ist durch keinen
äußeren Aufschub hindern läßt, also: Spielt das Stück ganz
aus dem Geist des Gottes heraus. Wer nach diesen beiden
Regeln, im Grunde nach dieser einen Regel handelt, das
Spiel wird wirklich klasse sein.

Wir Christen können diese Regeln auf unser Christen-
liches übertragen: Ihr Dein Christentum um der Gnade
willen, lebt es in Gnaden, nicht mit Nebensächlichkeit, eines
aus Gnade aber um Menschen zu gefallen, lebt es aus der
Gepflogenheit des Dienstes heraus. Und lebt es so ernst und
aufrecht, als könnte der Meister bei Dir, der Herr des Hauses
unbedenklich ist, vor dem allein hohe Weise in nicht zusammen-
hängt, der möchte, was im Menschen war, der auch weiß,
was in Deinem Herzen ist.

Lebt Du so, dann lebt Du auf dem Geist des Menschen
heraus, kann ist Ihr Dein Christentum innere Reinheit
geworden, und solch einzig, mehreres Leben besteht nur
dem Geist des Meisters.

Ein edles Frauenleben.

Roman von Carola Weiß.

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin B. 30.

— Fortsetzung.

Meine Gottliebe ist und dem Herrlichen Hause Ehre
gut hat den heiligen Herren aus Liebe gehorcht. Sie war
ja auch der schönste Kavalier des Landes, leutig und
muntig, das sein Name nur mit Stolz genannt wurde.

Sie war ein schönes Paar, meine Gottliebe und
der Herr Graf, und wenn sie sich auf der Straße zeigten,
Würden die Leute stehen und blättern ihres nach. Sie schaute
aber auch ein Leben wie die Engel im Himmel, er
hat jeden Wunsch an den Augen absehend, sie seine Freude
nugte ihm kennend. Und erst als Geyza geboren wurde
und sechs Jahre später die Anna ... Gott, dieses Bild,
dieser Jubel! Ich glaube nicht, daß es im ganzen Lande
gleichartiges Menschen gegeben hat, als es die beiden waren.
Und ich, meine Gottliebe, sie war damals ganz anders
als jetzt: hübsch und glücklich und hatte ein Herz für
Leute. Sie ging das Unglück ungetreulich vor ihr. Stolz
war sie immer, und warum sollte sie es nicht sein? So
jung, so schön, und dem Herrlichen Hause, angeboten von
den Eltern, deren einziges Kind sie war, und vergnügt von
ihrem Mann. Eine Kaiserstochter hätte es nicht
besser als sie.

So gingen die Jahre hin, der Geyza war alt, die
Anna zwei Jahre alt, da brachte die Resolution aus. Der
Abel erhob sich und hielt mit dem Volke, um Fried und
Fertigkeit zu rufen, und an der Spitze der Bewegung
stand unser Herr.

Wie sie ihn liebte, meine Gottliebe, ich kann es nicht
sagen! Und doch, wie sprach sie zu ihm, als er Abiel
nahm, um zu dem geworbenen Herre nach Preßburg zu
fahren. Die Anna auf dem Knie, den Geyza an der Hand,

so stand sie vor ihm, und sie glaubte nicht an sich, als
dass Herr beide ihr vornehme.

„Ich mit Gott“, sagte sie, „ich mit Gott! Wie kann
ich dich von dem zurückholen, wo du alle deine Stärke
genossen hast und Aufopferungen gelebt? Das Land
ruft, ich, ich, und Gott beschütze dich!“ Er ging, und sie
sah ihn nur noch ein einziges Mal wieder und in weicher
Verstellung ...“

Die Elfe hielt eine Welle inne und fuhr dann fort:
Sie haben habt und brauen die Geschichte jetzt
angeflügelten Jahren besser als ich; Sie wölten, wie ich
beginne, und wie ich endete.

Unters einen Herren zwölfe hat Verküpfung ihrt,
die vier von den wilden Scharen des Hymus geblühten
und gelungen gewaschen waren und sollte in Verküpfung
geblüht werden, gelingt, bestreift sie sich, der große Graf
Villap, der ehrliche Kavalier des Landes, gelingt, wie ein
gewisser Vieh.

Wit die Schiedsentscheidung auf Preßburg kam, nach
der Zitter und das Entfieber groß, ich glaubte nicht
an mich, als daß meine Freude nachdringlich werden möchte,
dass Tage und zwei Nächte verstrich sie ohne Speise
und Trank, und zwei Nächte verstrich sie ohne Speise
und Trank in wüdlichem Zittern. Ein heiliges Weinen
föhrt sie endlich einen Entlastung. Sie läßt entspannen
und führt nach Verküpfung. Doch sie kam nicht weit in das
gräßliche Zittern. Das ganze Gebüsch zwischen den
Klosterräumen. Eine Stimme von hier rief sie den Wagen
weiter und ging als Kavalier weiter nach Verküpfung. Was
sie dort wollte? Ich noch einmal leben, ihr retten über
wendigst den schändlichen Tod von mir abzuwenden. Es
sollte ihr gar nichts gelingen, nicht einmal der Tod
würde sie zu ihm prüfen. Was hatte mein Willen mit
der Frau des Kavaliers. Es mögte ein Heilspiel gespielt
werden, indem man den ehrlichen Kavalier des Landes
auf diese Weise enden ließ.

Sie sah ihn erst, als er unter Trommelklängen mit
auf den Rücken gebundenen Händen zum Richter ge-
führt wurde. Da hat ja kommt in den Gehungen ge-
blüht und erzählte haben es sich bis heute auf den
Gehungen und jetzt wiederholt sie ohne der Richterheit auf den
Gehungen gegenwärtig sei und wie der Gerichtszeit bei
Weis ihres Herzens wegen der gefesteten Schande nicht
habe erwidern können, nur niedergeschlagen sei er und habe
sie auf den Blättern, immer Wurm gefäßt, und wie er
dann bei Menschen gezeigt, er lasse seiner Nation, seinem
Volke Weis und Kind als lebendes Vermächtnis und wie
dann ein heiliger Trommelklängen seine weiteren Wege
abgeschritten und nach einer Kirchstunde alles ver-
über.

Ach! Tage später kam die Gräfin zurück und ich, die
ihre Mutter war, die ich mit meinem Gesicht geschützt
habe, habe sie nicht wieder erkannt. Eine liebste, junge
Frau hatte das Schloß verlassen, eine gebrüderlich, mit
herrlichen Gesichtszügen und rothaarigen Haare schrie wieder.
Doch schaute ich Ihnen, liebes Schulkind! Ihr schönes,
hübsches Haar, ganz weiß war es geworden und ich
sag gebüldet und die Konservierer hat sie seit damals
auch nicht wieder abgelegt und jedes Jahr, wenn dieser
Tag wiederkehrte, schaute sie sich in Ihre Zimmer ein, und
bleibt ohne Ruhe und ohne ein menschliches Gesicht
zu sehen.“

Die Elfe schwieg, ihr treues Gemüth war durch das
Gedächtnis dieser treueren Vorgänge sehr erkräftigt, aber
auch das tiefe Gefühl bei Wiedersehen vor ihr zeigte, wie
sie ergriffen Elisabeth war. Die Erscheinung der Gräfin
hatte immer tiefs auf sie gewirkt, ihr zu beraten gegeben,
die erste Zeit bevorbereit und auch später hatte sich kaum
der Einbruch gemildert. Die hohe, dunkle Gestalt saß den

blondhaften Haaren und dem verschöpfenden Gesicht, mit den harten, fast steinernen Augen war sie wie ein großes, dunkles Geheimnis erschienen, wie ein Rätsel, dessen Lösung mir tief und gründlich kommen, wie die Tragik in Person. — Nun das ungewisse Schicksal, das sie bestrafte, half ihr seinen Stempel für immer aufzugeben ...

„Tausch Frau! Wie kann sie so etwas vergessen? Nun sag es nicht der eine große Schmerz ihres Lebens blieb, sollte sie bald erscheinen.“

12. Kapitel.

„Wir lebten hier in diesem Schlosse.“ begann die Tochter nach einer Weile wieder. „Es war jetzt der Nachtklangenzeit des heiligen Herrn gewesen und die Gnädige Meine war nicht für alle Vollstätte der Welt umgetauft ... Die anderen Güter waren kostbar und sind erst vor einigen Jahren an die Herrlichkeit zurückgegeben worden.“

Unsere Frau führte ein sehr zurückgezogenes Leben und erzeugt ihre Kinder. Der Sohn, unser junger Herr Graf, war schon als Kind willig und untrüglich. Er war als Erziehungsmeister der Liebling des liegenden Herrn gewesen. Bei seiner Geburt hatte er der Mutter und Gott Dank und Lobpreise an Himm und Erden versetzt, er hatte sich gesegnet, nur Sonnenchein am Tag und zu Bettens und überall die unzählige Weise eine trübe Stunde zu benötigen, und die Gnädige stellte es wie ein heiligstes Vermächtnis. Wie wurde dem Kunden ein Wunsch verzeigt; er konnte das und lassen, was er wollte, und natürlich — da wurde auch die Willkür und Ungehorsamkeit mit ihm groß, denn ein ewig gleiches Recht ist weder für einen Adler, noch für ein Mauserei gut. Diese war Strenge müssen Hand in Hand gehen, und unserer jungen Herr sollte mehr Strenge als Weise gebrauchen können. War gut ist er, und hat ein Herz für jedes Kind, und die Dienst und Güter wünschen ihr das durchzugehen, aber er könnte in diesen Dingen doch anders sein, das werden Sie auch schon gemerkt haben, lieber Grafulein, sonst ist er gar Ihnen nicht Recht gezeigt, als je einem Brautjäger.“

In die Wangen Elisabeths schoss eine rote Glut, sie wusste selbst nicht warum.

„Wie gelöst, unser junger Herr wurde jetzt zu viel durch die jungen gesehen, dafür hielt aber auch andere Frau die Tochter zu kurz und zu streng.“ fuhr die Dame fort. „Nun es ist ja immer so, was bei dem einen zu viel getan wird, geschieht bei dem andern zu wenig.“

Die Anna war auch ein stiller, bleiches Kind, grau wie unsere kleinen graue, traurige Augen und immer in sich gefangen und eingedrückt.

„In mir bringt sie mit ganzer Seele, wie vertraute sie alles, jedes Leid ihres jungen Kinderherzens, wie auch Später, als erwachsene Dinge kamen. Sie hatte sie auch groß gezaugen, wie ihre Mutter, und sie auf meinen Armen zerzausen. Sie liebte sie mehr als meine Leben, und darum sind mir ihre Kinder so leicht aus Herz gewachsen, als indem sie mein eigen Fleisch und Blut.“

Günzelschön Johanna war sie oft, bei Ereignissen es sich, das wie einen neuen Schlagstock befanden, aus Siebenbürgen kam er herüber. Das Winter war er hierher geogen, im Frühling kam der Sohn, der Ingenieur in Pest war, zu Besuch.

Niemals als ich merkte, daß mit meiner kleinen Anna eine große Veränderung vorgegangen war. Sie war nicht mehr das Kleine, kleine Kind, sie war plötzlich älterer, lebhafter geworden, ihr Gesicht hatte Farbe, ihre Augen glänzen bekommen, und als wieder einige Wochen um waren, da wußte ich alles. Sie liebte den Sohn des Schlossherrn und wurde gefangen. Sie hatten es sich gefunden und geschnitten, sie vereinander zu lassen. Oh, mein Schneider, er war ja groß, als damals vor Jahren, da die Gunzenbachsfest auf Weißburg kam.“

„Anna, Herzenstahl, was hast du getan?“ fragte ich. „Doch sie ließ mich nicht ausreden, sondern stell mir gegenüber um den Hals. „Bei Gott, Herzenstahl, und sei plötzlich mit mir. Denn ich liebe meinen Gustav und will im Leben nicht von ihm lassen!“

„Herzgott, Herzgott, und die Gnädige und der gnädige Herr.“

„Ich kann ohne Gustav nicht mehr leben.“ unterbrach

sie mich, und ihre sanfte Stimme klang plötzlich wie Eltern so ist, „und ich werde noch heute mit der Mutter sprechen.“ Vergesenes beschwore ich sie, es noch für jetzt zu unterlassen, sich nicht ungünstig zu machen, ich lag auf dem Knie vor ihr, sie lächelte fest. In das Mädchen war ein neuer Geist gefahren. Die Mutter halfte sie in diesen neuen Wegen am Jahre älter gemacht.

Und sie sprach noch am selben Abend mit der Gnädigen, ich war im Zimmer und hörte alles.

„Sie sagte: Ich ging kurz und in Ruhe, ruhiger Weise, wie es Ihre Mutter war, daß sie den jungen Grafen lieb und den ihm gefiel werde, daß sie es sich gestanden, und sie voneinander lassen würden.“

Die Gnädige saß so wie vom Schlag gezeichnet, kein Glück konnte sie richten, dann aber stand sie langsam auf und sagte — und ihre Stimme klang so hart wie Metall — sie sollte solche tollen, unkontrollierlichen Worte nie wieder wiederholen, sonst würde sie sie ins Arresthaus sperren lassen. Da wußte ich, daß meine Kind der Gnädige zu führen und sie ließ sie so leich und herzverschwendend, daß es einen Stein entzweit hätte. Und der Grafin ging es auch sehr nahe, so harrte sie sich auch stellte, als sie den Sommer ihres Kindes sah, aber was konnte sie tun? Woude sie ja sagen? Sie, die Grafin Villagi, und er, der Sohn des Schlossherrn?!

Doch wenn sie ihr sonst zugeredet hätte, wäre vielleicht alles anders geworden, sie war ja noch so sehr jung; so aber glaubte die Gnädige durch Gute die Sache nur zu verhindern, und so riet sie und ihre Stimme war wie ein Weißer Schneide: „Unterstehst duß eines edlen Geschlechts, gib keine unehrliche Leibenshaft auf, denn eher Wonne ich dich tot sehen, als die deinen Mensch erfüllen.“ Da stand Anna von der Erde auf, wo sie gelegen, und ihr junges Gesicht war grau, so hart und barsch, wie das ihrer Mutter. „Da du mich lieber tot als glücklich leben willst, so bin ich auch tot für dich.“ sagte sie.

Im gleichen Augenblick trat der gnädige Herr herein, er hörte diese Worte und wußte bald alles. Oh, lieber Grafulein, du folgte etwas durchschaubar! Es war immer gleichlich, den Sohn des Grafen zu weden, aber nie hatte ich ihn so gesehen, nie zuvor und seit dieser Zeit auch nicht wieder ... Er schlug sie, misshandelte sie, er zerrte sie an den Haaren durch den Salón, er hätte sie gemordet, wenn sie die Grafin nicht gefangen hätte. „Schwör!“ rief er, „Schwör, daß du ihn nie mehr leben, nie mehr seines Namens aussprechen, nie mit einem Gedanken an ihn denken willst, sonst geh' ich zu dir und schlage ihn in die Mitte seiner Beinenden wie einen tollen Hund nieder.“

Nun war sie tot, so furchtbar war er anzusehen, sie schrie. Doch was half es, am andern Morgen war sie verschwunden. Anfangs glaubten wir, sie hätte sich ein Heil angebet, und man ließ sie überall suchen, als es über dann hieß, daß der Sohn des Schlossherrn tot sei, wußte man, daß sie mit ihm entflohen war.

Um willen Gott wollte Ihnen der gnädige Herr nachsehen, aber unbürofste Frau ließ es nicht zu, sie wußte, es würde ein Unglück geben, wenn er die Gnädige einzholte.

„Zog sie,“ sagte sie, „ich werde denken, ich hätte nie eine Tochter gehabt. Sie ist tot für mich.“

Und so litten es auch. Dreißig Jahre vergingen, wo sie mit keiner Silbe der Verlorenen gebraucht, wo der Name des Kindes nicht über ihre Lippen kam. Da eines Tages, der gnädige Herr Graf war bei seinem Regimente, brachte der Postbote einen Brief. Sie nahm ihn ruhig, er dachte, es sei etwas Geschäftliches, da es nicht die Schrift des Sohnes war, dann aber wußte sie Fleiß, der Poststempel war auf — Siebenbürgen.

Ich war jetzt mit der Person der Gnädigen, sie kannte nicht eine Stunde ohne mich sein, schon seit den Kindertagen der, derwar gab es auch keine Geheimnisse vor mir. Sie saßte sich wieder und erbrauch langsam den Brief, ein Ring fiel heraus. Wie erstaunten wir beide, es war der Ring, den Anna zur Konfirmation bekommen. Ich lud ihn auf und legte ihn still auf das Tischtuch. So fest ich auch beißt die Gnädige gelehrt, da hätte ich sie doch entzweit und die Hände vom Gesicht schlagen, doch viel später konnte sie den Brief lesen, ich hab' ihn auch gelesen und viele Male seit der Zeit, so oft, bis ich ihn aufmerksam wußte, vom ersten bis zum letzten Wort.

Der Brief war von einem Krieger aus einem kleinen böhmisches Dorf, und was er schrieb, war sehr traurig. Der Ingenieur Ludwig Gabo habe sie erschossen, und der Sohn darüber habe seine junge Frau aufs Kostentbett geworfen, von dem sie sich nicht wieder erhob. Dies vor ihrem Tod habe sie über geflossen, war sie tot, sie gebeten, den Ring an die Mutter zu senden, und sie der Namen der sterbenden Tochter anzuhören, sich der verlorenen Kinder anzunehmen.

Er schrieb ferner, dem Vater sei es sehr schrecklich gegangen. Gabo war ein wie vom Unglück Verfolgter. Den Sohn der geschilderten Familie stirbt, habe er Ungern verlassen und war nach seinem Heimatlande Siebenbürgen gezogen, hatte aber keine sehr Stellung bekommen können und war gezwungen, durch Viehhandel nicht sich lärmend zu erhalten.

Das sagte an seinem Herzen. Er wollte seine Frau, mit ihr das Opfer, das für ihn gebracht, zu entgegen, mit süßlichem Augen umgedreht, und verneigte ihr kaum das niedliche Gesicht zu verschaffen. Und sie „... Sie war nicht geboren für das hohe Leben; sie würde schwach und frölich. Wenn er sie traurig sah, glaubte er, sie betrete den Scheit, den sie getan, und wenn sich noch ihrem alten Leben zurück, und das sagte und gehörte an ihres und drohte, ihn um des Verlusts zu tragen. Und als das so von Monat zu Monat fortging und es immer schwächer wurde mit jedem Gewitter und ihrer Gesundheit, und noch das zweite Kind gehoben wurde, das die Viehhandel fröglein, stieg in dem zäglichen Mann der Scham an Goldschmid auf, um das geliebte Weib des alten Viehhandels zurückzuholen. Ein Tag fand man ihn erschossen im Walde. Doch die Stadt war sicher als die Bestrafung eines kurdisch Ungläubig verachteten Geistes; Sie zog bald Weiß dem toten Gasten in die Craft nach, wie es ihm im Leben gezeiget hatte. Sie waren vereint und ruhig nebeneinander im kleinen Friedhof zu Beclia. Da beflogen vielen aus die beiden kleinen Kinderchen, von denen das ältere zwei und das jüngste noch kein halbes Jahr alt ist, und die auf jämmerliche Weise angewiesen blieben, wenn sich die Gnädigenkinder nicht schauen würden.

Wortlos war der Brief genommen und nachmittags war sie schon auf dem Wege nach Siebenbürgen. Ich wußte mit, die Gnädige war nicht gewohnt, allein zu reisen, überhaupt ohne mich zu sein, und wie hätte sie auch den weiten Weg mit den zwei kleinen Kindern zurückzutragen Erfahrungen nicht anders handeln würde.

Elisabeth tönte diebstahl mit ihren Gedanken nicht los, erneut kommen. Ihre klare Denkweise reichte nicht aus, all die mitschwebenden Einblicke zu verdrängen. Doch, noch dem Kopfe nicht gelingen wollte, gelang schließlich dem Herzog. Willibald legte sich wie warmes Stück über all die schweren Rücken. Sie saßte Willibald mit der Tochter, die ein kurdisch Viehkind mit ihrem jungen Leben bejähzte, und ein noch größeres mit der unglaublichen Frau, die eben ein Opfer ihres Standes und Vorurteils geworden war, wie sie es ihr Kind werden ließ, und die Mutter, die sie sich geschlagen, war lieber und blieb lieber, da die Tochter längst allen Schmerz entzweit war.

Um kümmerten sich Graf Gega weg. Das Gefühl der Zornahme, das lebt in ihrem Herzen zu brennen begann, alle unangenehmen Empfindungen verdüsterten, nur plötzlich wie aufgelöst. Sie sah ihn immer vor sich, den Reichen, Gewalttätigen, wie er die arme Schreber misshandelte, und sie zu dem furchtbaren Ende zwang, der für sie zum Mordkind wurde.

13. Kapitel.

Da dem großlich Wallischen Schloss wurde ein Konzert veranstaltet, daß sich soll zu einem nationalen Freiheitsgefecht und wortet sich der Adel des ganzen Königreichs beteiligte. Es war zugunsten der Wettbewerbs- und Waisenkolonie der im Jahre 48 geborenen Gefallenen, und jeder wollte seine patriotische Gefügung befristen.

Auch Elisabeths Beteiligung wurde besprochen, denn ihr vollendet Violinspiel war noch nie in Erinnerung und hatte sich in der ganzen Gegend herumgetragen. Es war nicht nach dem Sinne des Bildens, denn jede öffentliche Schauspielerei war ihr zuwider, selbst wenn sie wie hier ein ehrlicher Bogen zugrunde lag, aber sie

wurde, juga Anna, wer hätte ihr ein solch trübes trauriges Ende verpassen wollen?

„Wie nahm der Graf die Gnädige auf?“ fragte sie dann nach einer langen Zeit.

„Ich weiß es nicht, lieber Grafulein, er war nicht zu Hause.“

Die Gnädige schrie ihm wohl böse, er aber kam erst nach einem Jahre auf Uclau. Gesprächen hat er nie davon, aber die Kinder hat er sehr lieb. Man scheint überhaupt von dieser Angelegenheit nicht zu sprechen.“

„Der Sohn mich nicht erst angeschaut darauf zu machen gehörte, Anna, ich habe mich schon oft gewundert, daß man nicht einmal der Mutter von den Kindern erzählt.“

„Ja, seien Sie, lieber Grafulein, dann mögliche man ja nach dem Vater sprechen, und daß will man nicht.“

„Son den Vater der Kinder will man nicht sprechen.“ brachte Elisabeth. Sie konnte es nicht lassen. Es kam ihr wie ein ungeheuerliches Verbrechen vor, so das Kindern an die Eltern bei den Kindern zu zerstreuen. Und warum, warum? Weil er ein Bürgerlicher war. Mit weichem Herzen wie sie eine Erinnerung an ihn im Herzen seiner Kinder verläßt? Und wer beginnt diesen Zweck? Eine Frau, die, ihren Weißstolz abgelegt, ein gefasstes Leben, eine starke Ausdruckskraft hat. Oh, überall Verteil der Menschen, das unbeholfener als schmeichelndes Gesicht zwischen ihrem Blick stand.

Wie glücklich hilft die beiden Menschen werden können, wenn sie in gewöhnlichen Verhältnissen geboren werden. Warum hatte sich aber auch das Schicksal hinterhält und traurig zu Ende geführt, was menschliche Verbindung zu grausam begonnen? Wer es, weil sie war dem Auge des Herzengesetz gefolgt, war der Stimme der Leibeskraft, die zu Ihnen gesprochen?

Hatte sie so gehandelt? So handeln können, wenn Sie das vom Seid ergreinte Haupt der Mutter gesiezt? So handeln können, nachdem Sie geschworen? ... Sie ließt, wenn die Tochter die Zeit ausgetilgt, Zeit und Mutter hätten die Mutter umgekämpft. Die Zeit. Die Grafin hätte nie eingestimmt, und wenn Jahre darüber vergangen wären, ja, eine Stimme legte Elisabeth, doch ... wenn dieser Tag nochmals an sie gewandt würde, allein zu treten des großen Schmerzes, trotz der gesammelten traurigen Erfahrungen nicht anders handeln würde.

Elisabeth tönte diebstahl mit ihren Gedanken nicht los, erneut kommen. Ihre klare Denkweise reichte nicht aus, all die mitschwebenden Einblicke zu verdrängen. Doch, noch dem Kopfe nicht gelingen wollte, gelang schließlich dem Herzog. Willibald legte sich wie warmes Stück über all die schweren Rücken. Sie saßte Willibald mit der Tochter, die ein kurdisch Viehkind mit ihrem jungen Leben bejähzte, und ein noch größeres mit der unglaublichen Frau, die eben ein Opfer ihres Standes und Vorurteils geworden war, wie sie es ihr Kind werden ließ, und die Mutter, die sie sich geschlagen, war lieber und blieb lieber, lange, da die Tochter längst allen Schmerz entzweit war.

Um kümmerten sich Graf Gega weg. Das Gefühl der Zornahme, das lebt in ihrem Herzen zu brennen begann, alle unangenehmen Empfindungen verdüsterten, nur plötzlich wie aufgelöst. Sie sah ihn immer vor sich, den Reichen, Gewalttätigen, wie er die arme Schreber misshandelte, und sie zu dem furchtbaren Ende zwang, der für sie zum Mordkind wurde.

13. Kapitel.

Da dem großlich Wallischen Schloss wurde ein Konzert veranstaltet, daß sich soll zu einem nationalen Freiheitsgefecht und wortet sich der Adel des ganzen Königreichs beteiligte. Es war zugunsten der Wettbewerbs- und Waisenkolonie der im Jahre 48 geborenen Gefallenen, und jeder wollte seine patriotische Gefügung befristen.

Auch Elisabeths Beteiligung wurde besprochen, denn ihr vollendet Violinspiel war noch nie in Erinnerung und hatte sich in der ganzen Gegend herumgetragen. Es war nicht nach dem Sinne des Bildens, denn jede öffentliche Schauspielerei war ihr zuwider, selbst wenn sie wie hier ein ehrlicher Bogen zugrunde lag, aber sie